1976
A
6166

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-13138/fragment/page=0001

86725
D 2048
N. III. 1. b.
XII 494.
425
453.

Geschenk von Hr. Fried.
Fleischer, Buchhändler,
den 19. Febr. 1831.

Schlesien

in

merkantilischer, geographischer

und statistischer Hinsicht.

Dargestellt

von

J. C. Sinapius.

N XII. 41. 1

HANDELS-LEHR-ANSTALT ZU LEIPZIG.

Erstes Bändchen.

Sorau und Leipzig,

bei J. W. Ackermann und J. G. Beygang.

1806.

BIBLIOTHEK DER HANDELSKAMMER ZU LEIPZIG

LANDESBIBLIOTHEK
HALLE (SAALE)
UNIV.-U.

767 6166 (1)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-13138/fragment/page=0006

Einleitung.

Der Gedanke, eine so merkwürdige Provinz, wie das Herzogthum Schlesien, und die damit vereinte Grafschaft Glatz ist, unter einen allgemeinen Gesichtspunkt zu stellen, die Vielseitigkeit der Gegenstände in eine helle Prespective zu bringen, und die Menge derselben so aufzureihen, daß sie dem Auge des Lesers in richtiger Ordnung erscheinen, und für wißbegierige eine möglichst vollständige Darstellung des Ganzen abgeben könne, scheint allerdings ziemlich dreist zu seyn. Es sieht einem Wagestück ähnlich, die Ausführung einer solchen Idee, ohne mehr als mittelmäßige Geisteskräfte vorauszusetzen, unternehmen zu wollen, und auf jeden Fall ist die Sache erheblich genug, um nicht ohne die ernsthafteste Ueberlegung entschieden zu werden.

Aller dieser Betrachtungen ungeachtet ergreife ich dennoch die Feder um diesen wichtigen Gegenstand planmäßig zu bearbeiten;

dabey aber glaube ich zugleich dem Publico einige Rechenschaft von den Motiven, die mich dazu leiteten, ablegen zu müßen.

Auch ich habe das vor mir liegende, so weite als fruchtbare Feld, deßen Cultur ich zu bestreiten versuche, Jahre lang betrachtet, und die Dimensionen deßelben sorgfältig gemeßen, ehe die Entschlüßung Hand ans Werk zu legen, zur vollen Reife gedeihn konnte. ich verhehlte mir keine, der mit dieser Arbeit verknüpften Schwürigkeiten; — ich verglich das Maas meiner eigenthümlichen Kraft, durch die mir zu Gebote stehenden Hülfsmittel gemehrt, mit der Größe meines Entwurfs, mit allen ihn erschwerenden Hindernißen; ich ging aller verführerischen Illusion mistrauisch aus dem Wege, und nicht eher, als nach wiederholter Prüfung, der pro und contra redenden Gründe und Gegengründe, nur dann, als ich mich überzeugt hatte, daß jene (die eigenen Kräfte und fremden Hülfsmittel) diesen (den gegenseitigen vielen Schwürigkeiten) das Gleichgewicht hielten, und sogar die eine Seite der Waage zu meinem Vortheile herüber neigten, nur dann wurde mein Wankelmuth zur festen Stimmung, nur dann erst ging meine lange geträumte Lust, eine geographisch-statistisch mercantilische Schrift: von Schlesien, zu bearbeiten, und herauszugeben, in endliche

Würklichkeit über. Nichts belebt hiebey meinen Muth mehr, als die Menge von Materialien und Hülfsmitteln, die zur Benutzung vorhanden, und mir von fleißigen und sachkundigen Männern vorbereitet worden sind.

An die Spitze derselben verdient billig der verewigte Kriegsrath Klöber, mit seinem treflichen Buche von Schlesien gestellt zu werden, welches mit Recht ein classisches Werk zu heißen verdient. — Später trat dann der Cammer-Calculator Zimmermann mit seinen Beiträgen über Schlesien hervor, die von dem innern des Landes sehr schätzbare Notizen enthalten; er beschenkte uns noch außerdem mit einer detaillirten Beschreibung der Hauptstadt Breslau, und sezte dem allen erst vor ein paar Jahren durch seine kleine aber desto kernvollere Schrift: über den Wohlstand Schlesiens: gleichsam die Krone auf. Eben dieser Zimmermann giebt seit 16 Jahren in Verbindung mit dem Cammer-Canzley-Director Streit, die bekannten schlesischen Provinzialblätter heraus, worinnen, bey einem den Launen einheimischer Theilnehmer, die sich und andere, gegen baare Gebühren, gern durch prosaische und poetische Denkmäler verewigen wollen, (im Anhange) angepaßten, mitunter sehr tri-

vialem Inhalt, seltene, aus den ersten Quellen gezogene Nachrichten, zur nähern Kenntniß der Provinz, angetroffen werden. — Der verdienstvolle Rector Klose machte seine Briefe über Breslau bekannt, deren Werth zwar bey Kennern entschieden ist, um die sich aber leider das größere Publikum nur wenig bekümmert.

Mittlerweile gab es auch Reisende mit hellen Köpfen, aus deren Reihe ich nur einen Zöllner und Schummel namentlich anführen will, welche Schlesien durchstreiften, und die von ihnen gesammelten Bemerkungen vermittelst des Drucks gemein machten. — Der Pastor Weigel schreibt eine Geographie Schlesiens, von der bereits einige Theile heraus sind; Meisner hat ebenfalls manche Beiträge zur Kenntniß des Vaterlands geliefert; der, seit wenigen Monaten verewigte Professor Fülleborn theilte uns bis an sein Ende in seinem beliebten Breslauischen Erzähler allerhand Fragmente einheimischer Denkwürdigkeiten aus alten und neuern Zeiten mit, und so gab und giebt es der wackern Sammler noch viele, durch deren Bemühungen der gegenwärtige Zustand Schlesiens im hellen zweifelfreien Lichte erscheint. — Diesen aus tausend speciellen Notizen zusammen gesezten,

und wiederum in hundert verschiedenen Büchern zerstreuten Vorrath von Materialien zu sichten, ihn gehörig zu ordnen, und dem Zwecke gemäs in Reihen und Glieder zu stellen, wird von nun an Hauptsache für mich seyn. — Wenn es mir auch nicht gelingen sollte, sogleich eine vollkommene Darstellung von Schlesien nach seinen gegenwärtigen Ansichten, zu Stande zu bringen, weil Vollkommenheit nicht von dieser Welt ist, und nicht jede Dunkelheit in glänzendes Licht verwandelt werden kann, so werde ich dieser Vollkommenheit doch so nahe als möglich zu treten suchen. — ich werde wenigstens künftigen Schriftstellern über eben diesen Gegenstand den Weg bahnen, und ihnen die meisten Steine des Anstoßes, die sonst ihre Bearbeitung, ihre Fortschritte bis ans Ziel, nicht wenig erschweren würden, bey Seite räumen. — Eine Unternehmung wie die meinige ist, würde vor 50 Jahren, wo nicht ganz unausführbar, doch ungleich schwüriger gewesen seyn, als sie mir es heute mit den vorgedachten Hülfsquellen seyn wird. Damals war Schlesien gewissermaßen terra incognita. Die kaiserliche Regierung bezog jährlich aus dieser Provinz 2 bis 3 Millionen Gulden Einkünfte, ohne sich um die eigentümlichen innern Kräfte des Landes zu bekümmern, ohne

es zu ahnen, daß der den Einwohnern angebohrne Fleiß nur angefacht werden dürfe, um doppelte Früchte zu bringen, daß die producirenden Volksclaßen, durch Aufmunterungen, durch einige Unterstützung und durch zu rechter Zeit ertheilte Belohnungen, aufgeregt werden könnten, ihre Industrie zu erweitern, und sie auf einen weit höhern Grad zu spannen. — Sie sahe es nicht ein, daß die größere Volksmenge auch die Vermehrung des individuellen Reichtums nach sich ziehe, und daß ein Staat nur von der gemehrten Anzahl seiner Bürger gesteigerte Abgaben zu erwarten berechtiget seyn könne. —

Die Hebung der Steuern, und anderer für den Hof bestimmten Einkünfte, wurde von den schlesischen Ständen besorgt, und es läßt sich errathen, daß strenge Unpartheilichkeit zu den dabey notwendigen einzelnen Beiträgen nicht überal an der Tagesordnung war, und daß oft dem schwächern zuviel und dem stärkern zu wenig aufgelegt wurde. —

Bigotterie und Bekehrungssucht füllten die Herzen der Gewalthaber mit Intoleranz, gegen die Bekenner des protestantischen Glaubens; Man verdrängte die besten, dieifsigsten Menschen aus ihrem Erbtheile, weil sie nicht in die Meße gingen, und ließ christkatholische Faullenzer an ihre Stelle treten.

Man begränzte die Zunahme der Bevölkerung, indem man die sogenannten Ketzer zu verringern bedacht war. —

Bey diesem Kleingeiste unserer Vorzeit, konnten weder Handel noch Manufacturen große, für Schlesien ersprießliche Dinge thun. Jener (der Handel) war zwar, besonders in der Hauptstadt Breslau, von mehr als gemeiner Wichtigkeit, weil er durch tägliche Geschäfte mit dem benachbarten ehemaligen Königreiche Pohlen und mit Rusland lebhaft unterhalten wurde, dennoch aber konnte seine Größe nur scheinbar, und der daraus für das Ganze der Provinz überschüßende jährliche Nutzen nicht von Beträchtlichkeit seyn, weil eben dieser Handel, vermöge der ihn auszeichnenden Zügellosigkeit, die noch jetzt manche, Freiheit zu nennen, und sie himmelhoch zu erheben belieben, der Errichtung inländischer Manufacturen und Fabricken entgegen arbeitete, und überal die Fortschritte der einheimischen Industrie hemmte, daher denn die Resultate des damaligen schlesischen Handels, so vortheilhaft sie auch für einige hundert Kaufleute seyn mochten, doch für das Ganze mehr leidend (passiv) als würkend (activ) ausfielen. —

Unsere Tuchwebereien vegetirten in geringer Anzahl von einem Tage zum andern fort,

weil die schöne schlesische Wolle frey ins Ausland übergehn durfte, und eben diese Wolle, in feine und mittelfeine Tücher verwandelt, wurde ausländischen Fabricanten im verdoppelten Werthe wieder abgekauft. Fast eben so verhielt es sich mit dem Haupt-Nahrungszweige des Landes, mit der schlesischen Leinwand. Die, unsern Webern notwendigen Garne, wurden nach Holland, England und in andere Gegenden versendet, und, wenn die Manufactur schlesischer Leinwanten dieser unpolitischen Freiheit nicht unterlag, so konnte sie doch dabey unmöglich höher empor steigen, daher denn die damalige Ausfuhr kaum die Helfte des gegenwärtigen Werths betrug, und nur der glückliche Umstand, daß in Schesien weit mehr Garne gesponnen werden, als man zu verarbeiten vermag, erhielt diese herrliche Manufactur im Gleichgewicht, so daß sie sich im Gange erhalten, und nicht von ihren Nebenbuhlern überflügelt werden konnte.

Bey dieser Verfaßung Schlesiens, bey diesem regellosen Geiste der Vorzeit war es nun kein Wunder, daß die vaterländsche Statistik in der ersten Helfte des verfloßenen Jahrhunderts ein Unding blieb.

Die damaligen Schriftsteller ließen es bey dem bewenden, was in Hübners Geographie, in alten Chronicken, und sonstigen ge-

druckten und geschriebenen Nachrichten vorhanden war; sie überließen es der Nachwelt, einen Gegenstand zu bearbeiten, deßen Ausbildung der Folgezeit vorbehalten war, und, diese Ausbildung erfolgte mit beispielloser Schnelligkeit unter einer neuen, unter der preußischen Regierung. —

Friedrich, der einzige unter den Königen, machte im Jahre 1741 seine Rechte über Schlesien geltend; er kam, er sah, er siegte. — Sein Scharfblick durchdrang augenblicklich die am Tage liegenden Schwächen, so wie die noch mit Dunkelheit umhüllten Kräfte der neu eroberten Provinz. Mit weiser Mäßigung verbeßerte er jene, indem er diese allmählig zu wecken und zu beleben suchte. Er führte eine neue, zusammenhängende, durchaus ordnungsvolle Finanzverwaltung ein; er reformirte das Justizwesen; er wiederlegte herrschende Vorurteile durch kräftige aber nachsichtsvolle Maasregeln. An die Stelle des Religionshaßes, und der daraus erfolgenden Liebloßigkeit in der großen Familie eines und deßelben Staats, traten, Freiheit im Denken, und allgemeine Menschenliebe. Sein Schutz sicherte jedem Unterthan die ihm gebührenden Rechte, ohne daß dabey die Verschiedenheit der Meinungen in Betrachtung kam, und sein Beispiel be-

lehrte die Welt, daß treue Ausübung gegenseitiger Pflichten und Bruderliebe, die Bänder sind, mit denen die Menschen einander umschlingen sollten, um wechselseitig glücklicher zu seyn, als sie es sind. Sein Gang war langsam aber desto sicherer, und mit festen durchdachten Vorschriften vollendete er, während einer mehr als vierzigjährigen Regierung, Entwürfe, zu deren Ausführung vielleicht unter andern, minder großen Regenten Jahrhunderte kaum hingereicht hätten. Diese totale Umformung, diese neue Ordnung der Dinge in unserm Schlesien verdiente es allerdings mit frischen Farben gezeichnet und nach der Verschiedenheit ihrer Theile geschildert zu werden; dies konnte jedoch nicht füglich eher als nach dem siebenjährigen Kriege geschehn: denn, theils war es von dieser Epoche an, erst zweifelfrey, daß Schlesien ein unwandelbares Eigentum des preußischen Adlers geworden sey, theils hatte das Getümmel der Waffen die Musen schüchtern gemacht, theils waren auch die neu ins Werk gesetzten preußischen Theorien, ihrem Erfolge nach, in Hinsicht auf Handlung, Manufacturen und Industrie, noch nicht practisch genug entschieden, um bestimmte Urteile darüber fällen zu können, auch durfte man sich damals der heutigen Publicität, im Creise politischer und sta-

tistischer Gegenstände, noch nicht bedienen. Die sonst so liberal denkende preußische Regierung, behandelte anfänglich gewiße Dinge als wichtige Staatsgeheimnüße, die jezt jedem Copisten bekannt sind, und ich selbst könnte davon ein merkwürdiges Beispiel anführen.

Dies alles hat nun seit circa 30 Jahren eine andere, ein beßere Wendung genommen. Daher wurden von diesem Zeitpunkte an die Schriftsteller über Schlesien lebendiger. Sie sammelten, sie schrieben ihre Entdeckungen nieder, sie theilten solche dem Publico mit, und die weiter oben genannten Männer waren es insonderheit, die sich in diesem Fache von Kenntnißen am meisten hervor gethan haben. —

Ich selbst wagte es mich ihrer Reihe anzuschlüßen. — Schon seit vielen Jahren war die Statistik des Vaterlands mein Lieblingsstudium. ich hatte Gelegenheit manche Theile derselben durch eigene Erfahrungen zu berichtigen. Man wird in verschiedenen meiner Schriften Beweise finden, daß ich Schlesien so ziemlich kenne; am meisten aber glaube ich diese Bekanntschaft am Ende des achtzehnten und im Anfange des jetztlaufenden Jahrhunderts in meinem mercantilischen Anzeiger, und in einer ökonomisch-statisti-

schen Gewerbs- und Handlungs-Zeitung, die mit dem Jahre 1802 ihren Anfang nahm, und jezt durch eine andere geschickte Feder fortgesezt wird, zu Tage gelegt zu haben. —

Diesen, theils aus erborgten, theils auch aus eigenen Mitteln zusammen getragenen Reichtum von Materialien, ungleichartigen Gehalts, der jezt ungeordnet vor mir liegt, will ich verarbeiten, zweckmäßig an einander reihn, und ihn durch allgemeinere Circulation geltend zu machen suchen. —

ich werde in dieser ersten Abtheilung, Schlesien überhaupt, seiner geographischen Lage, dem Flächen-Inhalt, der Bevölkerung und der Verschiedenheit seiner sowol rohen, als durch Fleiß, Industrie und Kunst veredelten Producte nach beschreiben, jeden dieser Gegenstände an Ort und Stelle ausführlich behandeln, und ihn in statistischer und mercantilischer Hinsicht zergliedert darstellen; dann aber gedenke ich, im zweiten und dritten Vierteljahre, zu den 170 in Schlesien befindlichen Städten, überzugehn, ihre mancherley Nahrungszweige, mit allem was sonst darinnen, in Beziehung auf Industrie, Handlung und Kunst bemerkt zu werden verdient, nach der Reihe aufzuführen, wobey ich, wie billig, der Hauptstadt

Breslau, mit ihren christlichen und jüdischen Eigenheiten, einen besondern Abschnitt wiedmen werde. Im vierten Quartale, will ich schlesische Marktflecken nebst bedeutenden Dörfern, die oft ihrem Gehalt nach, merkwürdiger als manche Städte sind, bekannter machen, als sie es bisher seyn konnten, auch werde ich bei dieser Gelegenheit alles nachtragen, was in den ersten drey Abtheilungen entweder übersehn worden ist, oder sonst verbeßert zu werden verdient, um dadurch meiner Schrift die möglichste Vollständigkeit mitzutheilen. —

Sollte ein so respectabler als zahlreicher schlesischer Adel, diese meine Unternehmung durch einige Theilnahme zu unterstützen geneigt seyn (weil sie auch ihn nicht wenig interesiren wird) so bin ich willens, den hier angekündigten Jahrgang derselben noch mit einer fünften Abtheilung, die ich, schlesische adeliche Instanzien-Notiz, betitteln will, zu versehn.

ich würde in diesem Falle, das noch immer beliebte, jezt aber rar gewordene Buch, meines längst verewigten Grosvaters: Johannes Sinapius, welches 1720 unter dem Titul: Schlesische Curiositäten, oder, die ansehnlichen Geschlechter des schlesischen Adels; in zwey Quart-

bänden herausgekommen ist, zum Leitfaden nehmen, und mit Rücksicht auf die, seit 80 Jahren vorgegangenen Veränderungen den gegenwärtigen schlesischen Adel, in alphabetischer Ordnung aufgereihet, nebst den Nahmen seiner Dörfer und Besitzungen, darstellen, auch zu gleicher Zeit noch manches anführen, was zur Ehre dieser edeln Landes-Eigentümer gesagt zu werden verdient. —

Wenn ich diesen mir selbst vorgezeichneten Plan übersehe, so finde ich allerdings, daß er vielumfaßend und groß ist, daß die Ausführung deßelben meine Kräfte zu überwiegen scheint. — So mittelmäßig nun aber auch diese Kräfte im Verhältniß gegen die Unternehmung seyn mögen, so gewiß ist es doch zu gleicher Zeit, daß der Vorrath der, mir zu Gebote stehenden Hülfsmittel, desto beträchtlicher ist, und daß der Ueberfluß von diesen, den Mangel an jenen vollkommen ausgleicht.

ich gehe daher muthig und con amore an die Ausarbeitung dieses meines Gegenstands. ich werde ihn mit zweckmäßiger Sorgfalt behandeln, und hege dabey keine geringere Absicht, als, innerhalb Jahr und Tag, dem Publiko ein Buch zu liefern, welches dem Schlesier die Stelle einer vaterländischen Handlungs-Geographie vertreten, und ein

Spiegel zur genauern Uebersicht des einheimischen Bodens, für den Ausländer aber sowol auf seiner Schreibstube, als auf Reisen ein getreuer Wegweiser zur richtigen Bestimmung seiner Verbindungen und seiner Handlungsspeculationen seyn wird. Jetzt nur noch ein paar beiläufige Bemerkungen. —

Es war unstreitig kein geringes Glück für Schlesien, daß es von der ehemaligen indolenten Regierung, unter die thatenvolle preußische Herrschaft überging; denn, bey der gänzlichen Umformung aller, die neuerrungene Provinz, angehenden Verhältnüße, lieferte der Geist Friedrich des einzigen sein erstes, sein grösstes Meisterstück. Glücklicherweise belebte dieser Geist auch seine Nachfolger und besonders den gegenwärtigen Regenten, so daß Schlesien unter seinem Scepter einer immer höher steigenden Cultur, einem fortdauernden, einem sich weiter verbreitenden Wohlstande entgegen zu sehn berechtigt ist; aber, ein eben so großes Glück für uns war es auch, daß der Scharfblick Friedrichs die Verwaltung des Landes Staatsministern übertrug, die seinen wohlthätigen Sinn verstanden und seine Entwürfe zu realisiren wusten, hauptsächlich aber, daß er zulezt seinen Schlesiern, einen Grafen von Hoym, gab, der Gottlob noch jezt seiner hohen Bestim-

mung, mehr wie ein Vater, denn als dirigirender Minister entspricht und dem das Vaterland, in jeder Hinsicht, die blühende Verfaßung, zu der es sich vermittelst seiner weisen Verwaltung erhoben hat, verdankt. Ohne mich über eine Wahrheit, die durch eine Menge von Thatsachen für sich selbst spricht, weiter verbreiten zu wollen, sey es mir nur noch erlaubt, diesen wahrhaftig großen, besonders, durch Humanität und andere seltene Tugenden, ausgezeichneten Staatsmann, noch einmal mit folgenden Worten eines unserer besten schlesischen Dichter, (des Geheimen Secretaire Bürde in Breslau) bey voller Zustimmung meines Herzens, anzureden.

Erhabner Menschenfreund! uns, von des Himmels Milde —
Sein köstlichstes Geschenk — verliehn!
Von deßen Hand gepflegt, Silesiens Gefilde,
Stets höherm Flor entgegen blühn.

Du hast ihn ausgestreut, den Saamen jedes guten,
Nicht achtend, Neid und Tadelsucht;
Still reift die edle Saat, den Stürmen und den Fluthen,
Trotz bietend, zur vollkommnen Frucht.

O, blicke froh herab, von dem erstiegnen Hügel,
Auf die mit Ruhm durchlaufne Bahn!
Erinn'rung zeige Dir in ihrem reinen Spiegel,
Was Du für andrer Wohl gethan.

Dein Blick, umfaße schnell, die Reihen edler Werke,
Die Du entworfen und vollbracht,
Genüße das Gefühl, in seiner ganzen Stärke,
Ich habe Glückliche gemacht. —

Schlesien überhaupt betrachtet.

Erster Abschnit.

Lage und Grenzen Schlesiens. Die Grafschaft Glatz in ähnlicher Hinsicht. Größe des Landes. Was verdient National-Reichthum genannt zu werden? Die gegenwärtige Volksmenge und ihre fortdaurende Zunahme. Die Einimpfung der Kuhpocken, und ihre wahrscheinlichen Folgen. Die Verschiedenheit des Bodens. Ackerbau, Viehzucht und Anpflanzung von Obstbäumen. Producte des Landes und ihre Veredelung.

Lage und Grenzen

Schlesien grenzt gegen Morgen an denjenigen Theil des ehemaligen Pohlens, der jezt Südpreußen heißt, gegen Mittag aber an Ungarn, von

welchem Lande es durch Gebirge, und ein dichtes wildes Gebüsche, das in einigen Gegenden, eine Meile, in andern aber, mehr oder weniger breit ist, geschieden wird. — Gegen Abend stößt es, an Mähren, Böhmen, die Grafschaft Glatz und an die Lausitz. Auch hier wird es von den beiden ersten Ländern, durch ein großes Gebirge getrennt, von dem weiter unten die Rede seyn wird, gegen die Lausitz zu, aber ist die Gegend eben und offen. Gegen Mitternacht hängt es mit der Mark Brandenburg zusammen, wo ebenfalls lauter plattes Land ist.

Die Grafschaft Glatz liegt zwischen Böhmen, Schlesien und Mähren, und ist auf allen Seiten von hohen Bergen umringt, die zu den sudetischen Gebirgen (zum sogenannten Riesengebirge) gehören, so daß man auf keiner Seite anders, als durch rauhe, felsigte und größtentheils beschwerliche Wege hinein kommen kann.

Größe nach Quadrat-Meilen

Die Größe von Ober- und Niederschlesien, inclusive der Grafschaft Glatz wird auf 640 Quadrat-Meilen abgeschäzt, und so liegt es von Osten nach Westen in ungleicher Breite hingedehnt dem Geographen vor Augen. Die Grafschaft Glatz, ist (besonders gemessen) acht geographische Meilen lang, und fünfe breit.

Man zählt Schlesien, seitdem seine Eigentümlichkeiten offenbarer als ehedem geworden sind, unter die reichen europäischen Provinzen. — Aber: was ist denn würklicher National-Reichtum? Schon viele Schriftsteller haben sich über der Auflösung dieser Frage den Kopf zerbrochen, ohne daß sie bis jezt zu allgemeiner Befriedigung entschieden worden ist. Der eine suchte den Reichtum eines Volks in dem Flächen-Inhalte, des von ihm bewohnten Landes; ein anderer wähnte, ihn in der Fruchtbarkeit des Bodens gefunden zu haben; ein dritter glaubte, daß der Ueberfluß des circulirenden Geldes, und eine dadurch belebte ausgebreitete Handlung am vorzüglichsten bereichern könne; Smith aber, in seinem herrlichen Buche: vom National-Reichtum, behauptet, daß der Reichtum eines Staats, allein, im Fleiße und in der Arbeitsamkeit seiner Einwohner angetroffen werde. — So wenig nun auch meine Meinung bei diesem Streite in Betrachtung kommt, so will ich mir doch erlauben, ein paar Worte mitzusprechen, indem ich die Sache von der die Rede ist, einer kurzen Prüfung unterlege. —

vom National-Reichtum.

Bestünde der Reichtum einer Nation in dem Besitz eines weitausgedehnten, großen Terrains, so würde z. B. Schweden im Ue-

herfluße schwimmen: da nun aber das grade Gegentheil am Tage liegt, so folgt, daß dieser Begrif allenfalls nur auf einzelne Eigentümer von Grundstücken, nicht aber, auf ganze Völkerschaften, anwendbar sey.

Ließe sich aber wahrer National-Reichtum, aus der Fruchtbarkeit des Bodens, deduciren, so müste das ehemalige Pohlen in dieser Art, eins der ersten, der mächtigsten Länder in Europa gewesen seyn, und doch wißen wir aus gleichzeitigen Urkunden, wie wenig beneidenswerth es war. Unstreitig ist ergiebiges Land, ein wichtiges Capital; allein, bloßes Grundvermögen, ohne fleißige Hände, durch die es gezwungen wird, sich zu verzinsen, sieht einem in anhaltender Ohnmacht da liegenden Cörper ähnlich.

Der ehemalige Flor der holländischen Republick, deren Bürger sich auf einem sehr begränzten, morastigen und großentheils unfruchtbarem Landstriche ein ansehnliches baares Vermögen gesammelt hatten, welches sie durch Industrie und Handlung geltend zu machen wusten, begünstigt zwar, die dritte dieser Meinungen einigermaßen; allein, auch hiebey wiederspricht die Erfahrung, indem sie durch eine Folgenreihe von Begebenheiten gezeigt hat, daß Erwerbs-Vermögen nur precairer Reichtum sey, der zwar einen mehr und minder langen Zeitraum hindurch blenden, aber auch leicht, mit der Abnahme, der

ihn hervor bringenden Mittel zurück schwinden, und endlich wieder in seine erste Mittelmäßigkeit übergehn könne.

Smith ist der Wahrheit näher getreten. Er hatte, als er seinen Satz niederschrieb, England im Sinne. Er dachte sich seine glückliche Insel überal vom Meere umflossen und mit vielen tausend Kriegs- und Kauffartheyschiffen umringt, wovon jene gleich einer Mauer Grosbritannien gegen feindliche Landungen sichern, während daß diese die Welt von einem Pol zum andern besuchen, und sie seiner Nation vermittelst aller aus der Handlung entspringenden Vortheile zinsbar gemacht haben.

Er dachte sich Bevölkerung als den hauptsächlichsten Reichtum eines Staats, indem er solchen nur durch Fleiß und Arbeitsamkeit der Bewohner bezeichnete, wie denn die leztern Eigenschaften, ohne jene nicht denkbar sind. — Auch ich pflichte seiner Meinung bey. Auch mir scheint Bevölkerung die eigentliche Schatz-Cammer einer Nation zu seyn, ob ich gleich mit Zimmermann glaube, daß jedes der angeführten vier Hauptdinge als ein wesentlicher Theil des allgemeinen Reichtums zu betrachten sey. — Ob aber unser Schlesien reich oder arm genannt zu werden verdiene, dies wollen wir sogleich näher untersuchen. —

Wenn wir, wie ich es zu thun geneigt bin, die Entscheidung hiervon in der Bevölkerung suchen, so laßen sich dabey folgende data zum Grunde legen.

Bevölkerung.

Als das Volk im Jahre 1619 einmal gezählt wurde, hatte das jetzige Königlich preußische Schlesien, nebst der Grafschaft Glatz nicht mehr als 665,000 Einwohner. Bey einer zweiten Zählung im Jahre 1670 fand man 765,948 Menschen.

Vermöge den hinterlaßenen Nachrichten des verdienstvollen Canzlers von Schwanenberg betrug die Volksmenge des sämtlichen, damals kaiserlichen Schlesiens, 1,114,720 Köpfe und der gegenwärtige preußische Antheil würde, verhältnismäßig berechnet, 1,024,149 Einwohner gehabt haben.

Die Hunger-Jahre von 1736 und 1737 raften über die gewöhnliche Zahl der gestorbenen, 50,000 Menschen weg, und es blieben Anno 1740 nur noch 986,443 übrig, obgleich innerhalb 4 Jahren, (1735 bis 1739) mehr Geburten als Todesfälle erfolgt waren.

Unter der nachherigen preußischen Regierung geschahen wiederholte Zählungen, aus denen es sich ergab, daß Anno 1756, 1,162,355, und 1763, (nach dem siebenjährigen Kriege), 1,095,041 Menschen vorhanden waren. Seit-

dem sind diese Zählungen, von einem Jahre zum andern regelmäßig fortgesetzt worden, und Anno 1787 wurde auf Verfügung des in Schlesien dirigirenden Ministers, Herrn Grafen von Hoym, eine namentliche, folglich sehr genaue Zählung vorgenommen.

Nach diesen wiederholten Untersuchungen zeigte es sich, daß die Menschen-Anzahl sich Anno 1769 bis auf 1,314,681 und 1799 ohne Neuschlesien, jedoch mit Inbegrif des Militärs auf 1,884,928 gemehrt hatte. — Im verflossenen Jahre, (1802) betrug die sämmtliche Bevölkerung, Ober- und Niederschlesiens und der Grafschaft Glatz, exclusive des Militairs, 1,947,563 Köpfe, wovon 1,599,477 in Dörfern, und 348,086 in Städten lebten.

Aus dieser zweifelfreien Wahrheit, folgen nachstehende Resultate.

Resultate. 1) wenn man der obigen Bevölkerung die schlesische Armee (mit circa 40,000 Mann) zurechnet, so enthält Schlesien jezt fast 2 Millionen Menschen. 2) es kommen folglich auf jede Quadrat-Meile 2940 Einwohner. Nach den neuesten statistischen Berichten, enthält eine solche Meile, in Schweden nur 208, in Rusland 362, in Spanien 1132, in England 2100, in Frankreich 2500 Menschen. 3) in Schlesien leben von 40 Per-

sonen, 8 in Städten und 32 in Dörfern. 4) im Jahre 1797 gab es in Schlesien 335,952 stehende Ehen. 5) in Schlesien sind von 187 Menschen 67 verheirathet. 6) von 1790 an bis 1798 wurden 146,584 Ehen geschloßen, folglich gab es in jedem Jahre 16,285, und in den Jahren 1797 bis 1800 nicht weniger als 18,400 eheliche Verbindungen. 7) es stirbt laut den Mortalitäts-Listen in Schlesien jährlich der 31te Mensch. 8) Die Bevölkerung mehrt sich jetzt jährlich um 17,000 bis 18,000 Menschen.

Nach diesen aus den sichersten Quellen gezogenen Notizen, hat sich die Volksmenge Schlesiens und der Grafschaft Glatz seit 1619 bis 1800 (in 180 Jahren) triplirt, woraus denn folgen würde, daß sie sich nach 80 bis 90 Jahren verdoppelt haben und auf 4 Millionen Köpfe angewachsen seyn könnte; allein, wenn wir bedenken, daß unter jenen 180, nicht wenig Hunger- und viele Kriegsjahre, (die epidemischen Krankheiten nebst andern Landplagen der Vorzeit ungerechnet) waren, durch welche hunderttausende weggerafft, und die Mehrung der Volksmenge in Schlesien erschwert und verspätet wurde, dann wird es um so wahrscheinlicher, daß eine solche Progreßion, in einem weit kürzern Zeitraume erfolgen werde, da Schlesien seit 1763 bis

jetzt die Zahl seiner Bewohner (innerhalb 40 Jahren) beinahe duplirt hat, und die hiezu würkenden Ursachen nicht nur bestehn, sondern mehr zu- als abgenommen haben.

Die Kuhpokken.

Unter andern scheint die in diesem Jahrhunderte täglich allgemeiner werdende Einimpfung der Schutzpocken die künftige Mehrung des Menschen-Geschlechts mächtig zu begünstigen. Da jetzt jährlich durch dieses Präservativ, tausende von Kindern lebendig bleiben, die sonst durch die natürlichen Blattern und deren, teils künstliche teils ungezwungene, Mitteilung, weggeraft wurden, da diese der Welt ersparten neuen Bürger nach 20 Jahren zum Theil wieder Kinder zeugen, und sich eben dieses Mittels zur Erhaltung derselben bedienen werden, so dürfte vielleicht eben diese Verdoppelung der Menschen-Menge in Schlesien nach etwa 30 Jahren erfolgen können, zu welcher bisher 40, 50 bis 90, auch in manchen Ländern noch mehrere Jahre erforderlich waren. — Die Entscheidung der Frage: Wie werden denn alle diese künftigen Menschen sich nähren, und wo werden sie Brodt genug zu ihrer Subsistenz hernehmen? darf uns wenig beunruhigen. Es sey die Sorge unserer Kinder und Kindeskinder dem besorglichen Mangel durch Fleiß und Arbeitsamkeit entge-

gen zu streben. In Ober- ja auch in Niederschlesien so wie im Glätzischen giebt es der Brache und wüste liegenden Strecken noch genug, worauf Kartoffeln und alle Getreide-Arten gepflanzt werden können, und, allenfalls liegt ja Südpreußen, eine mit uns befreundete preußische Provinz, in der Nähe, wo sich ihnen fruchtbares Feld in Menge zum Anbau darbietet.

Sollte nun meine oben geäuserte Meinung: daß eine mehr als gemeine Bevölkerung, National-Reichtum sey, oder doch für einen Theil deßelben geachtet werden könne, ihre Richtigkeit haben, dann würde unser Schlesien in die Reihe der ziemlich begüterten Provinzen gestellt zu werden verdienen.

Die Natur des Bodens.

Der Boden des Herzogtums Schlesien und der Grafschaft Glatz, ist zwar im allgemeinen durchaus fruchtbar; es findet aber gleichwol dabey, eine merkliche Verschiedenheit Statt: denn, es giebt Gegenden, wie z. B. um Liegnitz, Frankenstein, Breslau, Schweidnitz, Strehlen, wo der Ertrag 7 bis 8 Korn ist, während daß in den meisten andern Theilen des Landes bei der fleißigsten Wirthschaft kaum das dritte Korn gewonnen wird. Man trit daher der Wahrheit am nächsten, wenn man den mitlern Ertrag Schle-

stens auf $4\frac{1}{2}$ Scheffel Gewinn von 1 Scheffel Aussaat rechnet. — Da Schlesien, wie schon oben gedacht wurde, 640 □ Meilen groß ist, so würde die ganze Fläche des Landes 13,824,186 magdeburgische Morgen betragen, deren einer gewöhnlich mit 12 bis 14 Metzen Roggen besäet zu werden pflegt. Wieviel nun von diesem Terrain, auf Acker, Wiesen, Wald, Hutung, Häuser, Landstraßen und Wege, Waßer ꝛc. zu rechnen sey, darüber sind zwar die Meinungen sehr geteilt; ich glaube jedoch, daß Zimmermann über diesen Gegenstand am sichersten absprechen könne, weil ihm die reinsten Hülfsmittel zur Beurteilung des Landes zu Gebote stehn, und er solche mit seltener Einsicht zu nutzen weiß. — Er theilt in seiner kleinen Schrift: Ueber den Wohlstand von Schlesien: den ganzen Flächen-Inhalt in 70 Portionen, und rechnet davon

35 zu Acker,
19 — Wald,
6 — Wiesen und Gärten,
7 — Häusern, Waßer und Wegen, und
3 — Hutungen.

Legt man nun eine runde Summe von 13,800,000 Morgen zum Grunde, so kommen nach diesem Verhält-

Verschiedenheit der Benutzung.

Auf Acker	6,900,000	Morgen,
— Wald	3,750,000	— —
— Wiesen	1,180,000	— —
auf Häuser, Felsen, Unland, Waßer Straßen und Wege,	1,380,000	— —
auf Hutungen,	590,000	— —
macht zusammen	13,800,000	Morgen

Die Schlesier haben den Grund und Boden, auf dem sie wohnen, in eben dem Maaße verbessert, in welchem ihre Anzahl sich mehrte.

merkwürdige Verbeßerungen.

Es sind seit 40 Jahren, 250 neue Dörfer entstanden, die man meist auf Waldgrund, oder da, wo sonst Moräste und Teiche waren, erbauet hat. Da, wo ehedem Eichen und Erlen standen, oder Farrenkraut wuchs, wird jetzt Getreide geerntet, und die sonst wenig geachtete Brache wird überal, wenigstens zu einem Fünftheil benuzt. —

Während der österreichischen Regierung, konnte sich kaum eine Million Menschen in Schlesien erhalten, und jezt eßen sich täglich zwey Millionen satt, ohne daß wir jemals Mangel an Lebensmitteln, oder gar, wie dies ehedem oft geschahe, ein Hunger-Jahr gehabt haben. —

Unstreitig verdanken wir, den größten Theil dieser Verbesserungen, im großen wie im kleinen, und den behaglichern Zustand, worinnen wir leben, der gegenwärtigen preußischen Regierung, und ihren weisen Veranstaltungen. Sie beförderte z. B. (man könnte sagen: sie erzwang) den Anbau der so nützlichen Kartoffeln; sie sorgte für eine richtigere Vertheilung der Bauergüter und ländlichen Besitzungen; sie schützte die Untertanen gegen wiederrechtlichen Druck ihrer Herrschaften; sie verschrieb Sämereien aus Holland, England und andern Ländern um solche zu vertheilen und gemeinützig zu machen; sie fährt fort, mit gespannter Aufmerksamkeit für das Wohl des Landes zu wachen.

Ueberfluß von Getreide.

Schlesien bedarf, für seine 2 Millionen Menschen und für ihren Viehbestand, jährlich 12 Millionen Scheffel Getreide, und 2 Millionen Scheffel Kartoffeln, es muß also, über die Kartoffeln, deren Werth man 1740 noch nicht kannte, $4\frac{1}{2}$ Million Scheffel Getreide mehr als ehedem erzeugen. — Und dieses Quantum erzeugt es nicht nur würklich, sondern es behält noch außerdem Bestand genug übrig, um seinen Nachbarn in der Mark Brandenburg, in Sachsen, und Böhmen, teils erlaubter, teils auch heimlicher weise, eine

Menge davon (vielleicht, eine Million Scheffel jährlich) ablaßen zu können.

Ursachen der Teurung.

Die gegenwärtigen höhern Getreide-Preiße, die im Vergleich mit andern Ländern dennoch die wolfeilsten sind, rühren teils von der Verdoppelung der Volksmenge, und der dadurch erweiterten Concurrenz, teils auch von der gemehrten Circulation des Geldes her, und so lange diese Ursachen bestehn, läßt sich, selbst in den fruchtbarsten Jahren, kein bedeutender Abfall erwarten.

Vieh-Bestand.

Auch der Vieh-Bestand, hat sich, seitdem Schlesien preußisch ist ansehnlich gemehrt. — Im Jahre 1680, waren nach der Vieh-Steuer-Tabelle, nur 336,710 Kühe, und 1,650,000 Schaafe vorhanden. Anno 1770 gab es 359,405 Kühe und 1,841,143 Schaafe, und am Ende des Jahrhunderts war dieser Bestand bis auf 2,142,300 Schaafe und 413,039 Kühe angewachsen. Das Landvolk bestreitet zwar seinen Bedarf von Schlachtvieh aus eigenen Mitteln, aber die Städter und besonders die Breslauer verzehren jährlich eine Menge sogenannter pohlnischer Ochsen und anderes Schlachtvieh, das ihnen von Zeit zu Zeit heerdenweise herbey getrieben wird. Die Pferdezucht hat sich ebenfalls verbeßert,

so daß die Schlesier recht gutes Zugvieh in hinlänglicher Anzahl besitzen, um damit ihren Feldbau besorgen zu können, Reit-, Kutschen- und Remontepferde hingegen müßen aus andern Ländern gezogen werden.

Um die Viehzucht zu veredeln verschrieb die Regierung preußische Hengste, Schweitzer- und podolische Kühe und spanische Schaafe, die der Provinz mitgeteilt wurden. Der fruchtbare Erfolg hievon ist nicht zu verkennen, wenn man z. B. nur den jetzigen hohen Ertrag der Wolle, mit den ehemaligen Preisen dieses Artikels vergleicht, und nichts ist wahrscheinlicher, als daß der Nutzen von dem allen sich in der Folgezeit je mehr und mehr entwickeln werde. Mit der Cultur der Obstbäume ist es bey dem gemeinen Manne in Schlesien noch nicht so weit gediehen, als es zu wünschen wäre; indeßen ist doch auch hier schon viel geleistet worden. Auch hierinnen geht die Regierung andern mit gutem Beispiel vor. — Man findet auf den Domainen-Aemtern ziemlich große Anlagen; die Landstraßen sind da und dort mit Obstbäumen besezt, und in den Gegenden von Trebnitz, Brieg, Strehlen, Liegnitz, Freistadt, Grünberg, Beuthen und Löwenberg wird eine Menge gutes und schönes

Obstbäume.

Obst erzeugt. Die Vermehrung in diesem Stücke ist auffallend. Im Jahre 1770 zählte man in Schlesien nur 1,420,062 Obstbäume und Anno 1797 gab es deren 3,210,167. —

Rohe Producte.

Die rohen Producte der Provinz, die ich hier beschreibe, sind eben so mannigfaltig als wichtig. —

Das Pflanzenreich.

Schlesien zieht aus dem Pflanzenreiche: alle Arten von Getreide und Hülsenfrüchten in mehr als hinlänglicher Menge, Weintrauben, Obst- und Gartengewächse, Flachs in großem Ueberfluße, Hanf in geringer Quantität, viel Lein- und etwas Hanfsaamen, Taback, in mittelmäßiger Menge, Holz von verschiedener Art, ziemlich viel Torf, etwas Hopfen, Wayd und andere Färbekräuter und sehr viel Färberröthe.

Das Thierreich.

Aus dem Thierreiche nimt es: eine Menge sehr guter Wolle, Hasenfelle, Schaafelle und etwas Pelzwerk, Häute und rohe Leder fast soviel als die Einwohner bedürfen, Fische von allerhand Arten in ziemlicher Menge, eine mäßige Quantität Wachs und Honig, und etwas weniges an Seide.

Das Steinreich.

Das Steinreich aber liefert: eine kleine Ausbeute von Gold, etwas mehr Silber, eine Menge

gutes geschmeidiges Eisen, viel Bley, eine ziemliche Quantität Kupfer und Gallmey, einen großen Vorrath von Arsenick, etwas Zinn, viel Vitriol, weniger Schwefel, Kobolt oder Schmalte, eine beträchtliche Menge von Steinkohlen, etwas Salpeter, viel Siegel- und Töpfererde, Kalksteine und Gips zur Genüge, Mauersteine im Ueberfluß, Mühlsteine so viel das Land bedarf, etwas Marmor, kalte und warme mineralische Wäßer, nebst allerhand feinen Steinen als z. B. Jaspis, Agate, Topasen, Carniole, Amethiste, unächte Diamanten, u. s. w. —

Veredelung der rohen Erzeugnüße.

Alle diese rohen Producte werden im Lande selbst, durch einheimischen Fleis und Industrie, verfeinert, veredelt, brauchbar gemacht, und in Kaufmannsgut verwandelt. Man macht aus Korn und Weitzen, Mehl und aus Gerste Graupe, um jenes tonnenweise in Magazinen aufbewahren und diese so wie alle Getreide-Arten in flüßiger oder fester Gestalt consumiren zu können. Man verspinnt den Flachs in grobes, mitleres, feines und superfeines Garn, und bringt damit den Webern das Hauptmateriale zur Verfertigung aller Leinwandgattungen entgegen.

Die Wichtigkeit der Garnspinnerey.

Mit diesem Nahrungszweige erhält sich der vierte oder fünfte Teil der Einwohner. Die dürftigste und schwächste Claße der Menschen in Schlesien, (mehr auf dem Lande als in Städten) fristet sich damit das Leben. Diese Art gemeiner Industrie ist solchergestalt äuserst nüzlich und von der ersten Wichtigkeit, denn sie nährt hunderttausende, und gründet den Stof, mit dem wir dem Auslande Millionen abgewinnen. ich erlaube mir daher etwas tiefer als es sonst nötig seyn würde, in das innere dieses Gegenstands einzudringen. —

Statistische Berechnung zum Beweise dieser Angabe.

Wenn unsere Landwirthe dem Bedarf der schlesischen Leinwand-Manufactur volle Genüge leisten, und noch etwas Vorrath übrig behalten wollen, so müßen sie jährlich 18 bis 20 Millionen Pfund Flachs erzeugen und den gröSten Teil davon der Spinnerey überliefern können. —

Meine Rechnung, auf welche sich diese Behauptung gründet, enthält folgende data. — Man spinnt im Durchschnitt aus einem Pfunde Flachs, drey Strehne Garn, wobey das mehr oder minder sehr von der beßern oder schlechtern Qualität des Flachses abhängt, ob ich gleich herrschaftliche Damen

kenne, welche ihre Mägde zwingen, zum offenbaren Nachtheil des Gespinnstes, aus einem Pfunde, ein ganzes Stück Garn zu liefern. So sehr nun aber auch ein solcher Misbrauch von Gewalt groben Eigennutz verräth, und so gewis es zu gleicher Zeit ist, daß unsere Weber aus dergleichen erzwungenen Garnen keine guten, dem Ausländer empfehlbaren Leinwanten zu verfertigen im Stande sind, folglich die Reputation unserer Manufactur darunter leidet, so will ich doch um so lieber bey dieser meiner Rechnung 1 Pfund Flachs für 1 Stück Garne gelten laßen, da am Ende doch die Resultate derselben den oben geäuserten Satz rechtfertigen werden.

Wie groß die Quantität des zu erzielenden Flachses seyn müße.

ich setze nun folgende weitere Prämißen voraus. — Nach meinem Urteil werden in Schlesien 1,000,000 Stück (meist à 60 Ellen) diverse Leinwanten fabricirt. Hier weicht zwar meine Meinung, von der des Herrn Zimmermanns, mit dem ich sonst so gern übereinstimme um etwas ab, indem derselbe 1,300,000 Stück als jährliche Fabrication angiebt. — Da aber dieser einsichtsvolle Calculator in seiner Schrift: über den Wohlstand von Schlesien:

Die Wahrheit in der Mitte.

auf jedes Individuum 20 bis 25 Ellen jährliches Consumo rechnet, und jeden Weber während dem Laufe eines Jahrs 40 Schock Leinwand liefern läßt, ich hingegen nach Erfahrungssätzen nur 15 Ellen Leinwand auf jede Person annehme, weil die große Zahl der dürftigen sich sehr spärlich behilft, bey den übrigen aber die jetzige Mode der cattunenen Kleider und Schürzen eine Menge Leinwand entbehrlich gemacht hat und von der andern Seite im Durchschnitt nur 35 Arbeitswochen bey jedem Weber gelten laße, weil diese Art Leute sich im Frühjahr und Herbste mit Gartenbau, Handdiensten und dergleichen zu beschäftigen pflegt, ferner, zur Verfertigung mitlerer und feiner Leinwand mehr als eine Woche Zeit erforderlich ist, auch schwerlich alle 30,394 Weberstühle in beständigem Gange sind, so überlaße ich die Entscheidung: wer von uns beiden die meiste Wahrheit auf seiner Seite haben möge, competenten Richtern. Vielleicht liegt auch hier diese Wahrheit in der Mitte. — Doch, dem sey, wie ihm wolle, wenn es seine Richtigkeit hat, daß

Resultate der vorangestellten Prämißen.

jährlich in Schlesien 1,000,000 Schocke und Weben-Leinwand fertig und auf jedes Stück im Durchschnit 10 Stücke Garn, oder eben so viele Pfunde Flachs erfodert werden, so

folgt, daß hiezu 10,000,000 Pfunde des lez-tern erfoderlich seyn würden. Wollte man aber jedes Pfund Flachs nur auf 3 Strehne Garn evaluiren, dann würden 13,333,333⅓ Pfund Flachs dazu gehören. Hiezu nehme man noch den Abfall beym Flachse, in Werg und verfehlter Röstung deßelben; man bringe die sehr wichtige clandestine Ausfuhr dieses Artikels in Anschlag; man bedenke, daß wir Vorräthe davon übrig behalten müßen, und, meine Berechnung wird so ziemlich zutreffen.

Hanf und Taback.

Der wenige Hanf wird von den Seilern verarbeitet. Taback, der in den Gegenden von Neumarkt, Ohlau, Brieg und Wansen erbaut wird, und wovon jährlich nur etwa 15,000 Centner gewonnen werden, geht grösstenteils nach Breslau über, wo man die Blätter in Rauch- und Schnupftaback verwandelt.

Lein, Leinöl, Hanfkörner.

Lein, wird zum Teil aufs neue als Saat ausgestreut, von dem meisten aber preßt man für Mahler, Tuchmacher u. s. w. Oel und verwendet die davon übrig bleibenden Kuchen zur Arznez für das Vieh; die wenigen Hanfkörner werden als Vogelfutter verkauft.

Holz von allen Gattungen.

Holz aller Arten; nehmlich, Bau-, Brenn- und Stabholz, wie auch solche Gattungen, die von Tischlern, Böttgern, Instrumentenmachern und dergleichen verarbeitet werden, war ehedem in Menge vorhanden; besonders besaß Oberschlesien davon Ueberfluß. Allein, seit 40 Jahren hat dieser Ueberfluß sich merklich verringert. Eine verdoppelte Bevölkerung, die mit derselben verhältnismäßig fortschreitender Industrie, die durch den Handel überal entstandene Anlegung neuer holzfreßender Fabricken und Anstalten, als z. B. hohe Oefen, Bleichen, Ziegeleien, Glashütten, Fayance- und Steingut-Fabricken, die Holzexportationen ins Ausland, die Baulustigkeit der Schlesier und der immer weiter greifende Luxus ꝛc. ꝛc., alle diese Dinge haben unsere schönen Wälder mächtig gelichtet, und Schlesien würde bald dem Holzmangel und den traurigsten Verlegenheiten ausgesezt worden seyn, wenn nicht auch hiebey die Regierung sich der Sache aufs kräftigste angenommen, und durch so zweckmäßige als wohlthätige Anstalten, die durch den größern Consumo des Holzes bevorstehenden Uebel gebändigt hätte. — Sie brachte es nach und nach durch wie-

Drohender Holz-Mangel.

Weise Maasregeln der Regierung.

derholte Aufmunterungen, durch Geldprämien, und durch eigene gute Beispiele dahin, daß die Feuerung mit Steinkohlen und Torf allgemeiner wurde; sie verboth den schädlichen Gebrauch, Wohnungen aus übereinander liegenden Holzstämmen aufzuführen; sie zügelte die Unregelmäßigkeiten der Ausfuhr; sie ließ die noch vorhandenen Wälder und Holzungen vermeßen; sie beschränkte die Willkühr der Eigentümer, indem sie ihnen Regeln vorschrieb, nach denen sie sich beym Fällen und bey der Veräuserung ihres Holzes zu richten haben; sie etablirte Forstämter, die mit sachkundigen Männern besezt, und instruirt wurden, den Holzbedarf so zu verteilen, daß ein regelmäßiger Umlauf deßelben entstehn, und jährlich eben so viel reifes neues Holz herangewachsen seyn könne, als altes verbraucht wird; sie legte Plantagen an; sie ließ die Landstraßen mit Weiden, italienischen Pappeln, und andern Bäumen besetzen; sie verschönerte das Land, indem sie es dadurch einem ergiebigen Garten ähnlich machte; sie verschreibt Saamen aus fremden Ländern, und befruchtet damit holzarme Gegenden, die nun schon in jungen Wäldern der Nachwelt immer höher entgegen wachsen; Sie läßt in Oberschlesien einen Canal graben, vermittelst dem sie die Klodnitz schifbar machen, und auf dem-

selben für die Stadt Breslau, u. s. w. wolfeile Steinkohlen zuführen wird; sie unterhält in Breslau eigene Magazine von Brennholz, womit sie dem Wucher der dasigen Holzhändler engere Grenzen gesteckt hat, als er ehedem hatte. — Kurz: sie hat in diesem, wie in mehrern Gegenständen väterliche Sorgfalt für das Land gezeigt. — Durch so weise Maasregeln sind nun sowol die jetztlebenden Schlesier als ihre Kinder und Kindeskinder von der Furcht frieren, und einen großen Teil ihrer bisherigen Industrie in der Folgezeit aufgeben zu müßen, befreit, und sie dürfen nur auf gebahnten Wegen fortwandeln, um ihrer Sache gewis zu bleiben. — Freilich kostet jezt da und dort, z. B. in Breslau, im Gebürge u. s. w. Brenn- und Nutzholz noch einmal so viel als vor jenen 40 Jahren; aber man tröste sich damit, daß überal sich der Werth der Dinge verdoppelt hat, und daß die Schlesier, wenn sie auf Sachsen, die Mark Brandenburg, und mehrere Provinzen hinüber sehn, auch, was diesen Punkt betrift, im Lande Gosen wohnen. —

Erfolg dieser Anstalten.

Trostgründe wider die Teurung des Holzes.

Torf, kannte man ehedem gar nicht; jezt werden jährlich 600,000

Torf und deßen Benutzung.

Schock Torfziegeln bey Dörfern um Breslau, Liegnitz ꝛc., gestochen und verbraucht.

Hopfen und Farbekräuter.

Hopfen, für unsere Brauereien, wird nur in geringer Menge in Schlesien erzeugt; es läßt sich aber vermuthen, daß die schlesischen Landwirthe künftig mehrere Pflanzungen davon anlegen werden.

Scharte zum gelb- und Wayd zum blaufärben, sind ein paar Kräuter, die in mäßigen Quantitäten gefunden, und da und dort fortgepflanzt werden.

Schlesischer Indigo.

Man will jezt sogar aus lezterem (dem Wayd) im Breslauischen, schlesischen Indigo ziehn. Wie weit nun dieser Versuch gelingen möchte, mag die Zukunft lehren. Mehrere Farbekräuter würden sich leicht in Schlesien anbaun und naturalisiren laßen, wenn unsere Landwirthe nicht der (schon als ergiebig entschiedenen) Gegenstände, gnug vor sich liegen, und damit alle Hände voll zu thun hätten. —

Farberröthe.

Als eins der vorzüglichsten Erzeugniße des schlesischen Bodens verdient hier die Farberröthe genannt zu werden. Diese Pflanze wächst insonderheit häufig, in der Nähe von Breslau, auf der sogenannten Kräuterey; sie wird aber auch seit verschiedenen Jahren auf dort her-

um liegenden Landgütern angebaut, weil sie, während dem Revoluzionskriege, im Auslande sehr beliebt, ein wichtiger Speculations-Artikel der Breslauer Kaufleute, durch ihre Concurrenz ansehnlich im Preise gestiegen und daher ein belohnender Gegenstand für den Landmann geworden ist.

Man baute davon vor circa 100 Jahren (nach Marperger) jährlich 60 bis 70,000 Stein, die sehr wolfeil verkauft wurden. Seitdem haben sich durch vorgedachte Ursachen die Preise dieses Artikels triplirt. Man hatte im Jahre 1793, 127,029 Steine erzeugt; Anno 1798 aber war der Ertrag bis auf 199,598 Stein gestiegen, und jezt producirt man jährlich über 200,000 Stein. Einige der breslauischen Kräuter (so nennt man in Breslau, die Röthebauer) werden dadurch reiche, bedeutende Herren, und auch die mit dieser Waare handelnden Kaufleute stehn sich dabey gar nicht übel. Da wenigstens zwey drittheile von diesem Quanto ins Ausland übergehn, so kann man annehmen, daß Schlesien dafür jährlich circa 500,000 Rthaler fremdes Geld herbey zieht. —

vermehrter Anbau und mutmaslicher Gewinn.

Bekanntlich ist die rothe Farbe dieser Pflanze hauptsächlich in ihrer Wurzel enthal-

Eigenschaft der Röthe-Wurzel.

ten, und je länger diese Wurzel in der Erde weilt, desto schöner und ergiebiger wird ihr Gehalt. Man bemerkt diesen Unterschied schon bey uns zwischen der sogenannten Herbst- und Sommer- oder Keimröthe. Leztere überwintert in der Erde, und gewinnt dadurch so viel, daß sie um 50 procent theurer als jene bezahlt wird. Ließe man sie nun noch ein Jahr länger auf ähnliche Art reif werden, dann könnte der Differenz leicht alterum tantum betragen. Diesen Vorteil wusten bisher die schlauen Holländer am besten wahrzunehmen. Die reichen Bauern in der Provinz Seeland, wo die meiste Röthe cultivirt wird, warteten 2 bis 3 Jahre, ehe sie die Wurzeln aus der Erde nahmen: dann wurde sie geröstet, geschält, ihr Fleisch in dreierley Gattungen gesondert, und sorgfältig pulverisirt. Sie nannten diesen Staub Krapp, und trieben damit einen eben so beträchtlichen als einträglichen Handel, denn, sie hatten sich mit ihrem Product eine Art von Monopole zugeeignet. —

Seeländischer Krapp.

Unsere schlesischen Bauern hätten dieses Verfahren der Holländer leicht nachahmen und sich für etwas mehr Fleis gleiche Vorteile mit ihnen erwerben können. Aber sie

Verjährter Schlendrian.

waren zu indolent; sie ernteten lieber früher, was sie früh gesäet hatten, und so ist es lange bey dem verjährten Schlendrian geblieben. Doch seit einigen Jahren haben ein paar Kaufleute zu Breslau (Knebel et comp.) in Hühnern einem nur eine Meile von der Hauptstadt entlegenen Dorfe ein Etablissement angelegt, wo, mit recht gutem Erfolge, schlesischer Krapp fabricirt wird. Sollte derselbe, auch noch nicht ganz und in allen Stücken, so gut, wie der, den man aus Middelburg und Zyrikfee bezieht, seyn, so übertrift er doch die gemeine Röthe, und ist dabey ungleich wolfeiler als der seeländische, auch bedienen sich die Cattundrucker zu Breslau, und in mehrern Orten deßelben mit dem besten Erfolge. —

Schlesischer Krapp.

Nahrungs-Neid und Weisheit.

Anfänglich hatten die Unternehmer mit mancherlei Schwürigkeiten zu kämpfen. Neid und Misgunst ihrer Mitbürger rekten ihre Larven gegen sie empor, wie denn dies gemeiniglich der Fall bey jeder neuen und guten Sache zu seyn pflegt. Man verklagte sie bey unserm Ministerio; man reichte ein Dutzend Reverien ein, worinnen bewiesen war, daß das Vaterland durch die Conceßion einer

Krappfabrik in die äuserste Gefahr gerathen würde. Allein, dieses Ministerium war zu weise um sich durch Scheingründe irre machen zu laßen; es lachte darüber; es ertheilte die verlangte Bewilligung; die Sache hatte sonach ihren Fortgang, und ich sehe voraus, daß sie Nachahmer finden, weiter gedeihen, und mit der Zeit zur endlichen Vollkommenheit gelangen werde. —

Schlesischer Wein.

Es wäre Sünde, wenn ich unsern schlesischen Wein, ungerühmt vorüber gehn wollte, denn, was können die Grünberger Trauben dafür, daß ihr Saft sauer schmekt und die Zecher mehr zu Trauerliedern als zu frölichen Gesängen stimmt, weil sie von keiner italienischen Sonne beleuchtet sind? Die meisten Weinberge werden wie bekannt bey der Stadt Grünberg angetroffen, doch giebt es auch andere Gegenden, wo Weinbau getrieben wird. Der Gewinn von ganz Schlesien war in drey Jahren 1741 bis 1743, 2220 Eimer; Anno 1796, 1797 und 1798 betrug er 12,000 Eimer. Es hat einzelne Jahre gegeben, in denen die Grünberger 20,000 Eimer kelterten. Ein großer Teil davon wird in sehr guten Eßig verwandelt, während daß sich, wie man sagt, ein anderer, von geschickten

Ertrag der Weinlesen.

Veredelung.

Männern in Stettin, durch zweckmäßige Vermählungen mit Franzweinen, veredeln läßt.

Isländisches Moos.

Isländisches Moos (von den Bauern Lungenkraut genannt) wurde erst vor einigen Jahren auf unserm Riesengebirge, und zwar in Menge entdeckt. Dort läßt es der Kaufmann S. G. Wäber zu Schmiedeberg sammeln, und versieht damit sowol schlesische als ausländische Apothecken. So trägt auch dieser kleine Artikel etwas zum Gewinn für das Vaterland bey. — Mehrere unbedeutende Producte des Pflanzenreichs z. B. Heidelbeeren, Preißelbeeren ꝛc. wovon jene getrocknet, diese aber, eingemacht, ins Ausland verschickt werden, übergehe ich mit Stillschweigen.

Runkelrüben und schlesischer Zucker.

Wichtiger und vielversprechender ist der Zucker aus Runkelrüben, den uns der Director Achard zu liefern bemühet ist. Dieser geschickte Chemicker hatte vor einigen Jahren im kleinen dargethan, daß sich aus dem Safte der Runkelrüben sehr guter Zucker extrahiren laße, und nun kam es nur noch darauf an, diese Erfahrung im großen geltend zu machen. Hiezu wurde er von des Königs Majestät mit einem ansehnli-

chen Vorschuße versehn; er kaufte damit die zwischen Steinau und Wohlau gelegene Dorfschaft, Ober- und Nieder-Cunnern, legte daselbst beträchtliche Pflanzungen von dergleichen Rüben an, und versahe seine Werkstätte mit allem zur Sache gehörigen Apparat. Dort bearbeitet er nun schon seit Jahr und Tag, diesen seinen Gegenstand mit stillem rastlosen Fleiße, und es ist eben so sehr zu wünschen als ich es hoffe, daß eine so heilsame Unternehmung im weitesten Umfange gelingen möge. — Einmal ist es bis zur zweifelfreien Evidenz erwiesen, daß aus Rüben, so wie aus mehrern Vegetabilien, z. B. aus der grünen Rohrstaude des türkischen Weitzens, durch Verdünstung des darinnen enthaltenen Safts Zucker gezogen werden könne, und — warum sollte das, was im kleinen dargestellt worden ist, nicht auch im größern zu bewürken seyn? Es wäre daher eben so voreilig als unbescheiden, wenn ich mit dem gemeinen Publiko, worunter sich besonders das kaufmännische am vorlautesten auszeichnet, über einen Gegenstand absprechen und ihn blos darum für idealisch erklären wollte, weil wir noch keine centnerschweren Haufen von schlesischem Zucker vor uns lie-

Der Director Achard und seine Zuckersiederey.

Alzuvoreilige Urteile.

gen sehn. Lieber sollte man den Erfolg geduldig abwarten. Achard arbeitet unermüdet fort, und so lange dieser die Hände nicht sinken läßt, wollte ich drey gegen eins verwetten, daß er nicht in den Wind hinein laborirt. — Man entscheide also nicht eher dictatorisch, bis die Folgezeit uns durch Thatsachen dazu berechtiget haben wird. —

Gutgemeinte Rathschläge.

Ob dieser neue Zucker bey seiner zu hoffenden Erscheinung wolfeiler oder theurer als der westindische seyn werde? ist eine zweite Frage. ich bin geneigt, das leztere für wahrscheinlicher als das erste zu halten. Gesezt aber auch, wir müsten die Eßenz unserer Runkelrüben etwas höher als die, des fremden Zuckerrohrs bezahlen, so würde doch auf der Gegenseite, bey einer verhältnismäßig groß gedachten Menge, des im Lande producirten Zuckers, Schlesien jährlich mehr als eine Million Thaler ersparen, die jezt ins Ausland übergeht; oder, könnten wir auch nur vorerst einen Teil unsers Bedarfs aus eigenen Mitteln ziehn, dann würden doch hunderttausende damit gewonnen.

Hinsichten auf künftige Zuckerpreise.

Ist nun, wie sich nach aller Billigkeit behaupten läßt, der allgemeine Nutzen dem individuellen vorzuziehn,

Wichtigkeit dieser Unternehmung.

so verdient diese Entdeckung, auf jeden Fall, einer neuen schlesischen Goldgrube gleich geachtet zu werden. —

Caffee und die Surrogate deßelben.

Da Zucker und Caffee, treue, unzertrennliche Gefährten sind, so will ich noch im vorbeigehn, der Surrogate des leztern gedenken. Man bedient sich hiezu vorzüglich der Cichorien-Wurzel, die man trocknet, röstet, und zulezt pulverisirt in beliebiger Quantität, mit ausländischem Caffee gemischt, consumirt. —

Cichorien-Caffee.

Ob nun gleich Cichorie in Schlesien überflüßig vorhanden ist, und allenfalls noch mehr erzeugt werden könnte, so wird doch der Caffee solcher Art grösstenteils aus Magdeburg und Berlin gezogen, und es giebt nur wenig einheimische Anstalten dieser Gattung, die, Fabricken genannt zu werden, verdienen. Das beste bey der Sache ist, daß dadurch die Einfuhr von westindischem Caffee um den dritten Teil des ehemaligen Belaufs vermindert worden ist. — Es bleiben auf solche weise, hunderttausende im Bezirk der preußischen Staaten, die sonst ins Ausland verschleudert wurden, und, wenn Schlesien auch nur etwas dabey ersparen sollte, so ist dieses etwas immer profit tout clair. — Man bedient sich außer der Cicho-

Mehrere Surrogate.

rie noch anderer Dinge zu Surrogaten dieses Getränks. Dahin gehören: Mohrrüben, Erbsen, Erdmandeln, und die Saamen-Körner der, unter dem Nahmen, Lupinus Varius, den Botanickern wohl bekannten Kleeartigen Staude. — Caffeetrinker werden wohl thun, sich unter den verschiedenen Gattungen dieses Gartengewächses, den Lupinus Varius auszuwählen. Er ist leicht fortzupflanzen; seine Saamenkörner sind gestreift; sie gleichen so ziemlich den Caffeebohnen, und ich kann aus eigener Erfahrung versichern, daß sie, wie Caffee behandelt und gekocht, auch ohne Beimischung, ein demselben an Geschmack ähnliches Getränke liefern. Aus Erdmandeln erhält man, eine lieblich schmeckende Art von einheimischer Chocolate. Mohrrüben sind gleich der Cichorie trinkbar; Erbsen und andere Sämereien habe ich noch nicht gekostet. —

Lupinus Varius und Erd-Mandeln

So fahren die Schlesier fort, ein Surrogat zu suchen, durch welches das entbehrliche ganz entbehrlich gemacht werden könnte, und vielleicht gelingt es über kurz oder lang, das was sie suchen, zu finden. ich wünsche ihnen mit al-

Fromme Wünsche.

len Patrioten, einen dergleichen Fund, aus der Fülle meines Herzens. —

Schlesische Wolle.

Unter den mancherlei Producten des Thierreichs verdient unstreitig, die schlesische Wolle obenan gestellt zu werden, denn die Verarbeitung derselben bildet unmittelbar nach der Flachsspinnerey und Verfertigung von wenigstens 1,000,000 Stücken Leinwand den zweiten Hauptzweig der schlesischen Industrie, die Tuchmanufacturen. — Auch diese wohlthätige Mehrung des einheimischen Kunstfleißes hat Schlesien seinem ehemaligen weisen Beherrscher, Friedrich dem einzigen, zu verdanken. Obgleich schon in verflossenen Jahrhunderten, die Schaafzucht ein wesentlicher Teil der schlesischen Landwirtschaft, und unsere Wolle ihrer guten Qualität wegen bekannt war, so wurde doch nur ein geringer Teil davon durch einheimischen Fleis zur Kleidung für Landleute und dürftige Städter in Tücher von sehr gemeiner Qualität verwebt. Die beßern und feinsten Wollegattungen verteilten sich ins nahe und entferntere Ausland, wo man sie zu würdigen wuste, mittelfeine, feine, und superfeine Waare daraus machte und sie uns zur Dankbarkeit in ziemlich theu-

Die Tuchmanufacturen.

Ihre ehemalige Mittelmäßigkeit.

rer Menge wieder zuführte. Schlesische Bürger, Honoratiores, und ihre eleganten Söhne kleideten sich darein; sie stolzirten im neuen Anzuge; sie nährten fremde Arbeiter mit schlesischen Thalern, und niemand dachte daran, daß man die Sache auf einem weit nähern und beßern Wege haben könnte. — Die Ausfuhr der Wolle, und die gegenseitige Einfuhr fremder Tücher war frey, oder doch nur mäßig impostirt. Unter solchen Umständen konnte die Zahl der Tuchmacher in dem damaligen Schlesien unmöglich groß seyn, und noch weniger sich in zusammenhängende wichtige Manufacturen erweitern. Die vorhandenen Meister nährten sich so gut als es der Geist der Vorzeit zuließ, indem sie nichts als gemeine Waare zu Markte brachten.

Im Anfange der preußischen Regierung, gab es der Dinge zu viele, die umgebildet werden musten, auch hinderten wiederholte Kriege, die Friedrich zur Begründung seiner Rechte auf Schlesien zu führen genötigt war, die schnellere Ausführung seiner heilsamsten Entwürfe. Nachdem aber der siebenjährige Krieg seine Endschaft erreicht hatte, als der feste Besitz Schlesiens für Preußen auch in Hinsicht auf künftige Zeiten entschieden und stille Wirksamkeit in den offenen Raum des wilden, kriegerischen Getümmels,

getreten war, dann hielt es der weise Regent nicht für dienlich, diesen wichtigen Nahrungszweig länger sich selbst zu überlaßen.

Zweckmäßige Anstalten zur Verbeßerung.

Er verbot die Ausfuhr der schlesischen Wolle gänzlich und belegte dagegen die Einfuhr fremder Tücher vor der Hand mit einem höhern Impost, der so berechnet war, daß dadurch der Unterschied des Preises ausgeglichen wurde und nun inländische Manufacturisten in dieser Art vorteilhaft mit Ausländern wetteifern konnten. —

Voreiliges Murren.

Diese Hauptveränderung machte anfänglich nicht geringe Sensation. Wollehändler und Landwirthe murrten gleich stark darüber. Jene verloren würklich, diese aber fürchteten dabey zu kurz zu kommen, auch war es sehr natürlich, daß im ersten Jahre dieser neuen Einrichtung die Preise der Wolle etwas niedriger gehn musten. Allein: der große Monarch hatte diese Folge voraus gesehn. Er sorgte väterlich dafür, daß sie nicht zum anhaltenden Uebel werden konnte; er that auch hierinnen

Kräftige Maasregeln.

politische Wunder. Es wurden auf seinen Befehl fremde Tuchmacher aus benachbarten Provinzen ins Land gezogen. Man lockte sie durch Vorschüße, durch Begnadigungen und durch

vieljährige Freiheiten herbey. Man verteilte sie in Städte, wo ihnen entweder eigene Häuser, oder doch zweckmäße wolfeile Wohnungen angewiesen werden konnten, und diese Neulinge siedelten sich vermöge der gedachten Vorteile um so lieber in Schlesien an, wo sie sich nach und nach naturalisirten, da es ihnen in ihren ehemaligen Wohnungsplätzen an Arbeit und Nahrung zu fehlen anfing, weil sie jezt keine schlesische Wolle mehr beziehn konnten.

Herrliche Folgen derselben.

Durch so kräftige Maasregeln gewann die schlesische Tuchmacherei bald eine veränderte, eine merklich verbeßerte Gestalt. Die viel vergrößerte Menge von Meistern und Gesellen, die nun alle Wolle verarbeiteten, würkte auf die Landwirthe zurück, so daß die Preise der Wolle nicht nur früher, als man es vermuthet hatte, in ihr voriges Gleichgewicht kamen, sondern sogar almählig höher stiegen. Die Manufactur selbst ging aus dem ordinären ins feinere, feine und superfeine über. Sie verbreitete ihre Producte ins nahe und entfernte Ausland. Die Regierung belebte die ersten Versuche, fremde Meßen mit schlesischen Tüchern zu beziehn, durch ansehnliche Prämien bey der Ausfuhr, während daß in Schlesien, durch zunehmende Bevöl-

Fernere ersprießliche Einwirkung der Regierung.

kerung und den gemehrten Wohlstand der Einwohner, der Absatz von Tüchern fortschreitend größer wurde, zu welchem Ende denn auch der König die Einfuhr fremder Tücher völlig untersagt hat. —

Anstatt der großen Summen die Schlesien ehedem für fremdes Manufact hingab, ist es jezt so weit gediehen, daß jährlich den Ausländern 3 Millionen Thaler für schlesische Tücher abgewonnen werden. Die Schaafzucht hält mit der Manufactur gleichen Schritt, sie ist ansehnlich erweitert und verbeßert worden. Die Verkaufspreise der Wolle sind so hoch, daß der Landwirth sehr gute Rechnung dabey findet, und daher seine Triften zu mehren und zu veredeln fortfährt. Die ordinäre Wolle, woraus man gemeine Tücher, zum Handel nach China, unter rußischer Vermittelung, macht, fängt zwar an, zu fehlen, oder, sie ist vielmehr für diesen Ausweg zu theuer, dagegen aber wird die feine und feinste Gattung desto häufiger, durch deren Verarbeitung sich vorzüglich die Städte Goldberg, Brieg und Liegnitz auszeichnen, denen noch mehrere nachzueifern bemühet sind. Am besten wird sich der Unterschied zwischen Vorzeit und Ge-

Offenbarer Gewinn.

Vergleichung der Vorzeit und Gegenwart.

genwart aus nachstehender Vergleichung beurteilen laßen. —

Es wurden schlesische Tücher fabricirt: unter österreichischer Regierung (nach Lippius) im Jahre 1724 — Stücke 48,725.
= = 1735 — = 95,695.
= = 1739 — = 68,268.
und jezt, unter preußischem Scepter, verfertigte man (nach Zimmermann)
im Jahre 1796 — 169,256 Stück
= = 1797 — 173,504 =
= = 1798 — 171,301 =
woraus denn folgt, daß in Schlesien circa viertehalb tausend gangbare Tuchmacherstühle vorhanden seyn können.

Zum Wohl dieser Manufactur trägt unter andern, die weise Sorgfalt der Regierung, mit welcher sie die Reputation derselben, im Auslande, durch zweckmäßig eingerichtete Schau-Aemter befestiget hat, nicht wenig bey. —

Pelzwerk ist nur wenig vorhanden.

An Pelzwerk hat Schlesien bey weitem nicht so viel, als zum Bedarf der Einwohner notwendig ist, weil Gottlob! weder die preußischen Könige, noch ihre Minister, Nimrode sind, und ihnen zu Gefallen kein Wild, wie z. B. im Reiche u. s. w. gehegt wird, welches den armen Bauern ihre Saaten und

ihre Kartoffeln wegfrißt. — Dennoch giebt es in einigen Gegenden des platten Landes, wie z. B. im Saganschen, Trachenbergschen und in Oberschlesien, eine ziemliche Menge von Haasen. In den Oberschlesischen Wäldern, und auf der Herrschaft des Grafen von Schafgotsch hat es Hirsche, Rehe, wilde Schweine, Füchse, Dachse und dergl. m. so viel als dem Lande zuträglich ist, denn unsere Leckermäuler sorgen dafür, daß schlesisches Wildpret sich nicht bis zur schädlichen Menge, vermehren könne, und ihre Gourmandise würde es ganz aufzehren, wenn die Jägerey nicht durch Jagdgesetze gezügelt wäre. Reißende Thiere, als: Wölfe, Bäre ꝛc. sind in Schlesien seltene Erscheinungen. Daher reducirt sich die Summe des für schlesische Kürschner und Hutmacher zur Verarbeitung dienlichen Pelzwerks, nur auf eine mittelmäßige Zahl von Haasen-, Iltis-, Marder-, Fuchs-, Dachs-, Kaninchen und Katzenfellen. Eben dieser Fall existirt bey den Weisgerbern, was Hirsch-, Reh-, kleine und große Ziegenhäute ꝛc. betrift. — Ungleich größer ist der einheimische Vorrath von Schaaffellen. Die schlesischen Kürschner machen lange, sogenannte

Verschiedene Gattungen deßelben.

Schaaffelle.

Zippel-Pelze für gemeine Landleute und strotzende Unterröcke für ihre Weiber und Töchter daraus, die so guten Abgang finden, daß der jährliche Bedarf roher Felle noch durch Zufuhren vom Auslande completirt werden muß. — Das viele sowohl einheimische und fremde Schlachtvieh an Ochsen, Kühen, Kälbern, wozu noch das Leder von Pferden, Hunden ꝛc. aus den Scharfrichtereien tritt, liefert den Gerbern, Riemern und Sattlern reichen Stof zur nüzlichen Beschäftigung. Die schlesischen Leder-Manufacturen haben sich gleich der übrigen Industrie mehr als verdoppelt. — Im Jahre 1780 belief sich der Werth ihrer Producte auf 300,537 Reichsthaler und 1799 hatte man für 607,979 Rthlr. Lederwerk verfertigt. Das schlesische Leder ist sehr gut; man würde davon viel exportiren können, wenn der eigene Bedarf der einheimischen Volksmenge es zuließe. — Schweinsborsten, Kälber-, Menschen- und Roßhaare sind allzu kleine Artikel, um weitläuftig davon zu reden; ich führe sie blos beiläufig an, weil sich viele mit Verarbeitung derselben ernähren. —

Häute von Schlachtvieh.

Leder-Manufacturen.

Wichtigkeit derselben.

Kleinigkeiten.

Fische nach ihrer Verschiedenheit.

Aus dem Oderstrom, und ihren vielen Teichen, nehmen die Schlesier eine Menge der besten Fische. — Karpfen und Hechte, nebst den meisten Gattungen von Speisefischen, und Krebsen werden im Ueberflusse zu Markte gebracht und verzehrt. — Das Gebirge und die Grafschaft Glatz, liefern die schönsten Forellen. Welse werden bey Breslau gefischt; Aale sind seltener und theuer, daher sie denn nur in den Küchen der Leckermäuler geschlachtet werden. Manchmal verirren sich auch Störe in den Oderstrom, die dann für ihre Verwegenheit, Freiheit und Leben hingeben müßen.

Bienenzucht.

Die Bienenzucht ist in Schlesien aus mancherlei Ursachen, die hier nicht aufgereihet werden können, von geringer Erheblichkeit.

Wachs und Honig.

Wachs und Honig sind daher ein paar Producte, die nur da und dort im kleinen gewonnen werden. Daß die Ausbeute hievon ansehnlich zu erweitern wäre, ist unleugbar; wir müßen also in diesem Stücke ein mehrers von der Zukunft erwarten. — Die Erzeugung von

Der Seidenbau.

Seide, scheint auch in Schlesien mit dem verdienstvollen Minister, Grafen von Herzberg entschlummert zu

seyn. Es wird davon nur noch wenig gewonnen, und so lange die Seidenwürmer von Menschen, welche Brandwein trinken und Tabak rauchen, deren Geruch tödtlich für sie ist, und nicht von gesunden Kindern verpflegt werden, eben so lange dürfte die Cultur der Seide eine bloße Spielerei bleiben. Hiezu müsten Industrieschulen errichtet werden; diese scheinen aber in Schlesien nicht sonderlich gedeihn zu wollen. —

Ein Vorschlag zur Verbeßerung desselben.

Das Mineralreich Schlesiens enthält eine Menge von Producten, die der nähern Beschauung werth sind. Gold wurde einst in Schlesien ziemlich viel gewonnen, und die alte Landes-Geschichte enthält davon unleugbare Beweise. Jezt hohlt man es nicht mehr aus finstern Gruben, sondern gewinnt es lieber dem Auslande durch hellen, am Tage liegenden Kunstfleis ab. Dennoch betrug die Ausbeute dieses ersten aller Metalle beym Arsenical-Werke zu Reichenstein, im Jahre 1799, 10 Mark zum Beweise, daß Schlesien auch jezt noch dieses primum mobile omnium rerum, in sich selbst habe. —

Das Mineralreich.

Gold, Silber, Kupfer, Zinn und Bley.

An Silber wurden im Jahre 1755 in den Tarnowitzer Bleigruben nur 30 Mark erbeutet; Anno 1797 aber, war die Ausbeute daselbst bis auf 2265 Mark gestiegen. In eben diesem Jahre betrug das zu Rudelstadt gewonnene Kupfer circa 300 Centner. An Bley lieferten die tarnowitzer Werke 10,727 Centner. —

Arsenicum wurde 1799 in Reichenstein 1920 Centner, und 1797 in Rudelstadt 792 Centner producirt. Gallmey, der in Oberschlesien gefunden wird, giebt es so viel, daß nicht nur ein beträchtliches Messingwerk unterhalten, sondern auch noch eine Quantität davon ausgeführt werden kan. Zinn wird im niederschlesischen Gebirge in mäßiger Menge gewonnen; eben daselbst aber bereitet man aus Kobolt so viel Schmalte oder blaue mineralische Farbe, daß dadurch die Einfuhr der sächsischen, zum Behuf der Appretur schlesischer Leinwanten, entbehrlich geworden ist. Die Vitriol-Werke in Schreiberau und in der Gegend von Reichenstein sind sehr beträchtlich; ich behalte mir vor im zweiten Quartale dieser Schrift mehr darüber zu sagen; auch ist ein recht gutes Alaun-Werk vorhanden. — In Salpeter und Schwefel

Mehrere Producte des Steinreichs.

sind die Erzeugnüße Schlesiens nur von mäßiger Bedeutung.

Weit wichtiger und wohlthätiger für die Provinz als alle vorgedachten Metalle und Mineralien sind jedoch Steinkohlen, die man sowol in Ober- und Niederschlesien als in der Grafschaft Glatz häufig zu Tage fördert, denn ohne sie müste innerhalb wenigen Jahren der beste Teil der schlesischen Industrie, aus Mangel an Brennmaterialien, von der erstiegenen Höhe, in eine traurige Mittelmäßigkeit zurück sinken, und die Schlesier würden dadurch in die äußerste Verlegenheit gerathen. Man grub davon im Jahre 1780 noch nicht volle 400,000 Scheffel, weil damals die Menschen, der Vorteile dieser Feuerung noch nicht kundig genug waren. Im Jahre 1791 bedurfte man schon 1,019,941 Scheffel; 1797 stieg die Summa dieser Kohlen auf 1,644,332 Scheffel und 1799 war sie bis zu 1,897,292 Scheffeln gediehen. Jezt bedient man sich ihrer bey Bleichen, Ziegelbrennereien, Kalköfen, bey Schmelzungen von Eisen- und andern Erzen, bey den Zuckersiedereien, bey Fayance-Fabricken und Töpfereien, bey Glashütten und meh-

Steinkohlen sind ein Schatz für Schlesien.

Beträchtlichkeit dieses Brenn-Materials.

reren Feuerarbeiten und bey vielen Haushaltungen in Städten und Dörfern mit dem sichtbarsten Erfolge. Es werden damit alle Jahre einige hunderttausend Klaftern Holz erspart.

Noch ist die Feuerung mit Steinkohlen in Schlesien zwar nicht so allgemein verbreitet, als sie es seyn könnte, aber sie erweitert sich von einem Jahre ins andere, und die anhaltende Theurung des Holzes wird die mehrere Anwendung derselben gewis befördern helfen. — Auch hiebey kam unsere gute Regierung der natürlichen Indolenz des Volks und seinen Vorurteilen liebevoll entgegen. Anstatt zu befehlen, und Machtsprüche zu thun, wie sie es wohl gekonnt hätte, suchte sie zu überreden; sie gab, wo sie nehmen konnte; sie belehrte die ersten Unternehmer, und die Nüzlichkeit der Sache entschied dann für sich selbst die Beibehaltung derselben.

Wie Indolenz und Vorurteile von der Regierung behandelt wurden.

Der Kaufmann Wildner in Wüstewaltersdorf erhielt z. B. eine Prämie von 200 Rthlr. für den ersten (sehr elenden) Bleichofen, den er zur Steinkohlenfeuerung erbauet hatte. Andere, als Töpfer, Ziegel- Kalkbrenner u. s. w. die sich auf ähnlicheweise signalisirten, wurden

Beispiele davon.

natürliche Folgen dieser Methode.

mit 100, mit 50, mit 20 Rthlr. je nachdem ihre Anstalten es verdienten, belohnt; noch andern gab man Vorschüße, und so gingen die Wünsche des in Schlesien dirigirenden Ministers und der beiden Königlichen Cammern früher in Würklichkeit über, als es ohne ihre Einwürkung geschehen wäre.

schlesisches Eisen, und deßen große Nutzbarkeit.

Von gleicher Wichtigkeit, wie die Steinkohlen, und, wenn man auf die Menge von Menschen die sich damit nähren, und auf den verbeßerten Zustand eines beträchtlichen Landstrichs sieht, noch folgenreicher und nüzlicher ist Eisen, und die ungemein erweiterte Fabrikation deßelben. Schon lange wurde in Schlesien, aus den überflüßig vorhandenen Erzen Eisen geschmolzen und geschmiedet, allein, theils konnte man es nicht in der dem Lande notwendigen Menge liefern, theils war es spröde, und man verstand nicht, es dem schwedischen ꝛc. durch Veredelung ähnlich zu machen. Seit einer Reihe von Jahren aber ist diese Fabrication zu einer seltenen Höhe und unleugbarer Vollkommenheit gestiegen. Man gießt und schmiedet jetzt in Oberschlesien das beste und geschmeidigste Eisen. Daß es die letzten.

Die Vortreflichkeit deßelben.

tere Eigenschaft habe, beweisen im kleinern die feinen Gußwaaren, welche so schön sind, daß schlesische Damen Medaillons davon in Gold gefaßt tragen, und im großen, die eisernen Brücken, der Obelisk zu Ullersdorf, nebst andern aus Eisen geformten ungeheuren Maßen. Die auffallende Vermehrung dieser Production zeigt sich deutlich, wenn man bemerkt, daß 1785, 44 hohe Oefen in Oberschlesien waren, welche 188,700 Centner Eisen lieferten, und 1797 gab es eben daselbst 49 solcher Oefen, von denen 286,600 Centner rohes Eisen fabricirt wurden. Die Veredelung dieses Products in brauchbares Stab- Zähn- und Schien-Eisen, in allerhand Gefäße und Utensilien, in Stahl Sensen, Meßer, und mehrere Handlungsartikel hat seit 1780 merklich zugenommen.

Größe der jährlichen Fabrikation.

Der jährliche Werth von Eisen und den daraus verfertigten Waaren ist von 172,756 Rthlr. bis auf 1,043061 Rthlr. gestiegen, und wenn man diesen Werth Schweden, wo der jährliche Ertrag auf 1,744,132 Rthlr. angegeben wird, und wo Eisen die Haupt-Fabrication der ganzen Nation ist, gegenüber stellt, so zeigt es sich, daß Schweden unserm Schlesien nur

hoher Werth dieses Products

Vergleichung mit Schweden.

um ein Drittel in diesem Stücke überlegen sey.

Folgen dieser vermehrten Fabrication in Hinsicht auf die Bevölkerung den Volks-Character und den Wohlstand in Oberschlesien.

Am wohlthätigsten hat die so mächtig erweiterte Fabrication des Eisens, verbunden mit mehrern bedeutenden Anlagen, von denen ich theils schon geredet habe, theils weiterhin reden werde, auf Oberschlesien, auf die Bevölkerung dieses Landstrichs, auf den Wohlstand des gemeinen Mannes, auf den Character des Volks und auf deßelben neu heranwachsende Generation gewürkt. Es mußten zur Anlegung und Bearbeitung so vieler neuen Gegenstände deutsche Ausländer herbey gezogen und gehörig locirt werden. Hieraus erwuchsen Colonien, neue Dörfer und Etablissements in Wäldern, deren nach und nach so viele wurden, daß Zöllner seiner Reise durch Schlesien, eine eigene Charte davon beizufügen für nöthig geachtet hat. Auf solche Art entsteht eine Vermischung, der neu angesiedelten deutschen, mit dem oberschlesischen polnischen Landvolke, wodurch allmählig der rohe Character des leztern veredelt, und in eine beßere Richtung umgeschmolzen wird. — Der dasige Bauer findet jezt häufige Gelegenheit sich durch Herbeiführung

Ursachen und Würkungen.

von Stein- und Holzkohlen, rohen Erzen und Handarbeiten, etwas, und oft mehr als er bedarf, zu verdienen; er lernt den Werth des Eigentums nach und nach würdigen, und vor ihm liegen die Mittel dazu zu gelangen, und sich in einen behaglichern Zustand zu versetzen; er hat jezt Gelegenheit sich Kenntniße von nüzlichen Arbeiten, und Erwerbszweigen zu sammeln, die ihm ehedem, auch dem bloßen Nahmen nach, unbekannt waren; er wird verständiger, fleißiger und gesitteter, und — alle diese Vorteile, die sich nicht mit Golde erkaufen laßen, hat Oberschlesien hauptsächlich seinem Eisen zu verdanken. — ich behalte mir vor von Abschwefelung der Steinkohlen, und den zu Tarnowitz befindlichen Dampfmaschinen ein andermal zu reden, und suche jezt nur die noch übrigen Producte des schlesischen Mineralreichs, ihrer Natur und Benutzung nach, anzuführen. Erd- und Thon-Arten giebt es in Schlesien sehr viele, die sämmtlich von mannigfaltiger Brauchbarkeit sind. Dahin gehört insonderheit die sogenannte Siegelerde, welche man häufig in der Gegend von Jauer und Goldberg findet. Sie ist von dunkelrother

Thon-Arten.

terra sigillata.

Farbe. — Ursere Vorfahren schrieben ihr medicinische Kräfte zu, daher sie denn in Apothecken angetroffen, und von Aerzten, die sich ihrer bedienten, vielleicht als ein absorbirendes Mittel verschrieben wurde. —

Ihre ehemalige Veredelung.

Beßer aber als Apothekerwaare, qualificirt sie sich zur Verarbeitung in allerhand Utensilien. Die Alten machten mancherlei Gefäße z. B. Thee-Taßen, kleine Becher, Teller und Schüsseln daraus. ich habe sehr niedliche Ueberbleibsel dieser Art in Händen gehabt, die ihrer rothen Farbe und Feinheit wegen, ein ungemein gefälliges Ansehn hatten, und kann es daher nicht recht begreifen, warum bey der äuserst lebendigen schlesischen Industrie, dieser Artikel übersehn oder vielmehr suspendirt worden ist. In England hätte man aus unserer terra sigillata längst rothes Wedgswood gemacht, und ich hoffe, daß man es in Schlesien über kurz oder lang, um so sicherer fabriciren werde, da die Unfehlbarkeit des Erfolgs bereits in vorhandenen Manufacten am hellen Tage liegt.

Ein suspendirter Nahrungszweig der betrieben zu werden verdient.

Unsere Bunzlauer Töpferwaare ist desto bekannter. Man findet sie nicht nur in allen vorneh-

Bunzlauer Gefäße

men und geringen Häusern, sondern sie wird auch so häufig ins Ausland und bis in die entferntesten Gegenden z. B. nach Constantinopel ꝛc. exportirt, daß die bunzlauer Töpfermeister alle Hände voll zu thun haben, und die einlaufenden Bestellungen nie vollkommen bestreiten können. Schlesien gewinnt damit fremdes Geld, während daß eine Anzahl fleißiger Menschen ihre gute Nahrung dabey findet. Die Regierung ermuntert die Fabricanten dieser Waare, sich auf neue (hetrurische) Formen zu befleißigen, und es sind bereits einige Versuche dieser Art, mit sehr glücklichem Erfolge gemacht worden.

Mögliche Verbeßerung.

Die Fabrick der sogenannten Gipspfeifen in Oberschlesien, die lieber ihrem Grundstoffe nach Thonpfeifen heißen sollten, arbeitet mit anhaltender Thätigkeit fort. Ungeachtet die schlesischen Pfeifen den holländischen weder an Feinheit noch sonstiger Eleganz im geringsten nachstehn, so hat doch die gegenwärtige Mode, vermöge der sich fast jedermann der aus Fayance, Porcellan und Meerschaum geformten Tabacksköpfe bedient, ihren Absatz merklich vermindert. — Vielleicht könnten die Unternehmer diesem Ue-

Die Thonpfeifen-Fabrick.

Launen der Mode und Mittel dagegen.

bel entgegen arbeiten, wenn sie sich ein wenig nach der allgewaltigen Göttin, Mode, richten und ihr Heil mit modernen Formen und neuen Erfindungen versuchen wollten.

Fayance- und Steingut-Fabricken.

Die Fayance- und Steingut-Fabricken in Oberschlesien sind zu einem Grade von Perfectibilität gelangt, der nur noch wenig mehr zu wünschen übrig läst. Sowohl die Malerei als auch die Formen der Gefäße sind des Beifalls werth, den beiderlei Gattungen dieser Waare gewonnen haben.

Da der Unternehmer dieser Anstalten, der Amtsrath Leopold zu Kroskau (als Pachter dieser Herrschaft) ein eben so verständiger als geschmackvoller und thätiger Mann ist, so kann man hoffen, daß er es mit der Zeit dahin bringen werde, die Einfuhr des fremden Steinguts ꝛc. für Schlesien ganz entbehrlich zu machen.

Gemeinere Töpferwaare.

Gemeinere Töpferwaare giebt es fast in allen Gegenden Schlesiens. Das mehr oder minder beßere ihres Gehalts wird durch die verschiedene Natur des Thons entschieden, aus dem sie geformt und gebrannt ist. Zu lezterer, der beßern Gattung, gehören die Gefäße, welche in Dyherrnfurth, einer 4 Meilen von Breslau entfernt an der Oder gelegenen,

dem in Schlesien dirigirenden Minister, Herrn Grafen v. Hoym zugehörigen Herrschaft, fabricirt werden. Auch wohnen daselbst mehrere Töpfer als anderswo beisammen, die sich alle in ziemlichem Wohlstande befinden. — Gips und Mergel, welche beide Materialien zur Genüge vorhanden sind, werden außer dem gewöhnlichen Gebrauch des erstern zur Düngung der Felder verwendet. Verständige Oeconomen glauben jedoch, daß der Nutzen des Gipses nur vorübergehend sey, und die Aecker dadurch ausgesogen werden. Da ich nun kein Landwirth bin, so stelle ich die Entscheidung hievon competentern Richtern anheim. — Kalk- und Mauersteine werden in hinlänglicher Menge gefunden, auch giebt es Steinbrüche mit Quadern und großen Werkstücken zu Thürpfosten, Schwellen, Leichensteinen ꝛc. für Steinmetzer und Architecten. Mühlsteine bricht man soviel als das Land bedarf, und bearbeitet sie auf das zweckmäßigste: der blaue Marmor, welcher in Prieborn zu Hause ist, gehört zu den bekanntesten Producten Schlesiens; es werden daraus Tische, Monumente ꝛc. verfertiget. Unter die herrlichsten Geschenke mit denen die

Gips und Mergel.

Kalk- und Mauersteine.

Mühlsteine und Marmor.

Mineralische Bäder und Gesundbrunnen.

freigebige Natur Schlesien begabt hat, sind ohne Wiederrede die heilsamen mineralischen Wäßer zu rechnen, deren Anzahl für eine Provinz, deren Bodenfläche nur mäßigen Inhalt hat, von Beträchtlichkeit ist. — Die guten Würkungen der lauen Bäder zu Warmbad und Landeck, so wie der Gesundbrunnen zu Flinsberg, Altwaßer, Cudowa, Reinertz u. s. w. sind entschieden; die Regierung hat ihre Verbeßerungen und die Bequemlichkeit der Bade- und Trinkgäste befördert, daher denn alle diese Ortschaften jezt häufig und mehr wie ehedem, von teils gesunden, teils kranken Inn- und Ausländern, besucht werden, die daselbst alle Jahre tausende fremdes Geld zurück laßen.

Verbeßerung derselben.

Da alle diese Quellen schon besonders z. B. vom Dr. Mogalla und andern, beschrieben sind, so wäre es überflüßig, wenn ich hier mehr davon sagen wollte.

Feine Steine und ihre Verschiedenheit.

Jezt nur noch ein paar Worte, von den in Schlesien wachsenden Kleinodien, deren Aequivalent der Luxus bestimmt hat, und die man allenfalls entbehren könnte, wenn sie nicht zu den Spielereien großer Kinder gehörten. — Sie bestehn aus aller-

hand feinen Steinen, als: Jaspis, Agate, Topase, Carniole, Amethiste, unächte Diamanten u. s. w. die alle im niederschlesischen hohen Gebirge gefunden werden. Daher denn das noch dort übliche Sprichwort: Mancher Bauer wirft einen Stein nach seiner Kuh, der mehr als beide Thiere (der Mensch und die Kuh) werth ist. Ob ich nun gleich der lezten Meinung nicht zugethan bin, so verdienten es jene Steine doch darum genannt zu werden, weil dadurch das schlesische Mineralreich etwas glänzender wird, als es ohne sie seyn würde, auch muß angemerkt werden, daß es im Gebirge sowol als in andern Gegenden Schlesiens, geschickte Glaß- und Steinschneider, Petschierstecher und Juwelierer giebt, von der Bearbeitung dieser Steine und einen beträchtlichen Erwerbszweig daraus gebildet haben. Chrisopase, oder lieber grüne Topase wurden zu Friedrichs des großen Zeiten aus einem Steinbruche bey Strehlen geholt, weil der Monarch sie schäzte; diese Fundgrube ist aber seit vielen Jahren nicht weiter benuzt worden, und liegt jezt (ich weiß nicht, warum?) verschlossen da. —

Sie werden geschliffen und auf mancherlei weise bearbeitet.

die sich nähren,

Grüne Topase.

Zweiter Abschnit.

Die schlesische Handlung überhaupt. Sie besteht aus dem leidenden (paßiven), würkenden (activen), und Zwischen- (Oeconomie-) Handel. Rechtfertigung dieser Benennungen. Handlungssystem Friedrichs des einzigen. Hauptgrundsätze deßelben. Zustand der preußischen Monarchie. Friedrich und seine Hülfsmittel. Ein glücklicher Erfolg bedarf keiner Beweise. Wahrscheinliche Folgen unter veränderten Umständen. Der Paßiv-Handel Schlesiens. Liste seiner Bestandteile. Die Activ-Handlung. Sie ist aus Thätigkeit, Industrie, Manufacturen, Fabricken und Künsten zusammen gesezt. Die Garnspinnerei. Eine statistische Berechnung. Was machen die Schlesier mit dem Ueberfluße ihres Gespinnstes? Auflösung eines Problems. nitimur in vetitum. Sächsische Leinwanten aus schlesischen Garnen. Contrebande Menschenliebe. Peter Hasenclever und seine Garn-Magazine. Die Leinwand-Manufacturen. Papier-Mühlen. Wollne und baumwollne Waa-

ren. Zwey Zuckersiedereien. Die Ausfuhr von Steinkohlen Ein großer Mann an der Spitze des Mineralreichs. —

Aus der im ersten Abschnitt enthaltenen langen Reihe von Producten der drey Naturreiche ergiebt es sich offenbar, daß sich der schlesischen Volksmenge ein überaus beträchtlicher Vorrath großer und kleiner Gegenstände zur Belebung und Unterhaltung des Fleißes, der Industrie und der Künste anbietet, aus dem sie nur nach Maasgabe ihrer Verhältnüße eins oder das andere ergreifen darf, um sich durch Arbeitsamkeit, Kunstfleis oder patriotischen Speculationsgeist nicht nur gehörig zu ernähren, sondern auch nach advenant bemittelt und reich werden zu können.

Die Menge des aus den drey Naturreichen hervor gehenden Stofs, für Fleis, Industrie und Künste.

Eben so einleuchtend wird es, daß aus dem allen ein sehr wichtiger Handel hervorgehn müße.

Dieser Handel nun ist es, den wir hier einer nähern Betrachtung unterlegen wollen.

Die schlesische Handlung

Sie zerfällt in dreyerlei Gattungen.

Ich teile die Handlung Schlesiens in dreyerlei Gattungen: in den leidenden (Paßiv-) in den würkenden (Activ-) und in den Zwischen- (Oeconomie-) Handel. Ich nenne jedes Geschäft leidend oder paßiv, wofür ich eigenes oder anderer Vermögen hingeben muß, und dasjenige würkend oder activ, wodurch ich mir entweder Ausgaben erspare, indem ich in dem einen Falle irgend eine benötigte Sache selbst erzeuge, oder, im zweiten solcher Fälle, sie in so großer Menge hervorbringen und verfertigen kann, daß Ueberfluß davon entsteht, und ich diesen Ueberfluß meinem Nachbar, oder dem Ausländer für irgend ein Aequivalent in Waaren oder Baarschaft zu überlaßen im Stande bin. Ich heiße das, Zwischen- oder Oeconomie-Handel, wenn ich mich zwischen zwey Ausländern zum Vermitler aufwerfe, fremde Artikel einführe, um sie wieder auszuführen und dem einen Ausländer das wieder verkaufe, was ich dem andern abgekauft hatte. Da es nun Thorheit seyn würde diese Vermittelung umsonst zu übernehmen, und folglich ein Staat, dessen Kaufleute Zwischen-Handel treiben, (wie z. B. Holland) dabey gewinnt, so ist dieser Zwischen- oder Oeconomie-Handel im hel-

Voraus-gesetzte Begriffe.

Weitere Erklärungen.

len Lichte betrachtet, eigentlich nichts weiter, als ein Appendix der würkenden, activen Handlung. —

Ich habe diese Begriffe bey meiner Handlungstheorie, und besonders für dieses Buch angenommen, weil sie überaus einfach, ungesucht, und jedem verständlich sind. — Es ist immer ein leidender (paßiver) Zustand, wenn ich dem Ausländer allerhand Dinge abkaufen, und meinem Beutel dabey Gewalt anthun muß; desto behaglicher aber wird meine Empfindung, so bald ich durch eigenes (actives) Würken, anstatt zu geben, nehmen, und solchergestalt Verlust in Gewinn verwandeln, oder auch nur manche Teile meines Aufwands damit ausgleichen kann. Aus ähnlichen Ursachen ist der Zwischen-Handel vorteilhaft zu nennen. Die jährliche Einnahme übersteigt die Ausgabe; es bleibt Gewinn davon übrig, daher er denn auch von manchen Oeconomie-Handel geheißen wird, weil er gute Wirthschaft und kluge Dispositionen voraussezt. Daß ich mir hiebey den Staat als eine einzige große Familie denke, und aufs einzelne keine Rücksicht nehme, wird jeder von selbst einsehn. Ich weiß sehr wohl, daß weyland der Professor

Der Verfaßer vertheidigt seine Meinung

Noch mehrere Gründe dafür.

Verschiedenheit der Begriffe bey andern Schriftstellern.

Büsch und andere geschente Männer, den Wörtern activ, paßiv u. s. w. eine ganz andere Deutung als die meinige ist, beilegen, und die Handlung noch durch eine Menge von Abteilungen verschönern helfen. Ich glaube aber, daß alles und jedes, es habe Namen wie es wolle, unter die obigen drey Hauptrubricken gestellt werden könne. Es scheint mir sogar, als ob die Herren verdunkelten, indem sie aufzuklären bemühet sind. —

In Verbis simus facites.

Lieber simplificire ich meinen Gegenstand. Wenn die Leser mich nur verstehn, so darf ich mich um fremde Autoritäten nicht bekümmern, und — ich hoffe, verstanden zu werden. —

Jezt, ohne längere Vorrede zum Texte selbst. —

Handlungs-System Friedrichs des einzigen.

Friedrich der einzige hatte sich das Handlungs-System Grosbritanniens zur Norm gewählt, und daraus folgende Sätze in Beziehung auf seine Staatswirtschaft und Finanzwesen abstrahirt.

1) „Man muß den Vorrath roher Landes-
„Producte durch eigene Hände ver-
„arbeiten und die Ausfuhr derselben

Man muß sein Eigentum selbst benutzen.

„nur im veredelten Zustande gestat-
„ten. Nur dann, wenn von irgend
„einem Artickel ein solcher Ueberfluß
„vorhanden wäre, daß er nicht ganz
„consumirt, verarbeitet und veredelt
„werden könnte, ist die Ausfuhr da-
„von, unter gewißen Modalitäten zu
„erlauben.

Was im Auslande erkünstelt wird kan auch in Schlesien gemacht und dargestellt werden.

2) „Die Einfuhr fremder Fabri-
„cate, die im Lande noch nicht ge-
„macht werden, aber doch aus ein-
„heimischen oder fremden rohen Ma-
„terialien gemacht werden könnten,
„muß zuerst hoch impostirt, und so-
„bald sie durch eigene Industrie der
„Untertanen geliefert werden, gänz-
„lich verboten werden.

„Die Einfuhr roher und halbro-
„her Producte, die das Inland nicht
„in hinreichender Menge besizt, durch
„deren Veredelung aber es seine In-
„dustrie erweitern und sich damit of-
„fenbaren Nutzen verschaffen kann,
„ist gegen mäßige Abgaben zu ge-
„statten. Solche Artickel hingegen,
„die blos durch Wahn, Gewohnheit
„und Luxus zu Notwendigkeiten der
„Menschen geworden sind, aber vor
„der Hand nicht füglich im Lande

„erzeugt werden können, verdienen „es zum Besten der Königlichen Ein„künfte hoch und höher impostirt zu „werden, je nachdem die Entbehrlich„keit derselben mehr, oder minder am „Tage liegt.

Nöthige Bewachung des Zwischen-Handels.

3) „Der Durchgang fremder „Waaren aus einem Lande in das „andere, gegen bestimmte Gefälle, „muß sorgfältig bewacht werden, da„mit Vorräthe davon nicht zum Nach„teil des Schatzes und der allgemei„nen Wohlfarth im Lande bleiben „können.

4) „Die Ausfuhr roher Pro„ducte, die im Lande verarbeitet wer„den können, muß zum besten der „einheimischen Industrie gänzlich ver„boten werden, wohingegen die Ex„portation veredelter fertiger Waa„ren nicht nur zu gestatten, sondern „auch auf alle weise zu befördern ist, „daher denn nach Beschaffenheit der „Umstände nur kleine und mäßige Abgaben darauf gelegt werden dürfen.

Anwendung dieser Maximen.

Solche auf meine dreierlei Handlungs-Arten, anwendbare Grundsätze, denen ich, wenn es Noth thäte, noch eine Reihe anderer, darauf Be-

zug habende Staats-Maximen beifügen könnte, waren es, aus denen sich die noch bestehenden Einrichtungen des preußischen Zoll- und Accise-Wesens, und mancherlei Policei-Gesetze, am ungezwungensten erklären laßen. Freilich hatte Friedrich vergeßen, die schlesischen Kaufleute, die Kaufmanns-Aeltesten und Herren Commercienräthe der Hauptstadt Breslau nebst andern weisen Männern dabey zu Rathe zu ziehn, daher denn viele der leztern, früher als der Superintendent Ziehen inspirirt wurde, Erdbeben und Jammer in Schlesien voraussahn. Am meisten wehklagten die Paßiv-Händler, während daß Manufacturisten und patriotisch denkende Unternehmer Freudenlieder anstimmten. Zulezt aber fanden sich beide getröstet. Jene (die Paßiv-Händler) sezten ihre Nahrung nach dem erlernten Schlendrian fort; das Publicum muste ihnen die erhöheten Zölle ꝛc. wiedergeben: sie calculirten nur dann falsch, wenn ihr Bilanz durch häusliche Unordnung, Verschwendung und Luxus wider sie ausfiel; ihre Zahl hat sich mit der übrigen Volksmenge gemehrt, und keine Landplagen haben den Wohlstand Schlesiens erschüttert. Diese (die fleißigen Producenten) hingegen,

Uebereilte Urteile.

Practische Wiederlegung derselben.

sind teils durch unmittelbare Arbeitsamkeit, teils durch zweckmäßige Unterstützung von Seiten der Regierung bemittelter worden; beide aber befinden sich überhaupt betrachtet, jezt wohlhabender, als sie es bey den ehemaligen regellosen Handlungsfreiheiten waren.

Zustand der preußischen Monarchie.

Wenn man die Besitzungen des Königs von Preußen überschaut, so erscheinen sie allerdings, als ein ziemlich geschloßener Handlungsstaat. Allein, der große Friedrich konnte unter allen möglichen Systemen, nicht wohl, ein zuträglicheres als das obengedachte ist, für sich und seine Untertanen ergreifen. Die von ihm gegründete Macht des Hauses Brandenburg war noch jung; ihre Fortdauer, ihr steigendes Wachstum muste erkünstelt, muste durch genauen Zusammenhang vieler bey der Staatsverwaltung angebrachten Triebfedern gespannt, durch rastlose Hinsicht auf ihre Würkungen gestählt, und durch zweckmäßige, zu rechter Zeit verwendete Unterstützungen erhöhet und befestiget werden.

Notwendigkeit neuer Maasregeln.

Seine Länder, und insonderheit Schlesien waren durch den siebenjährigen Krieg erschöpft. Es musten neue Maasregeln ausgemittelt werden, um leere Brachen in

fruchtbare Felder zu verwandeln. Friedrich suchte diese Mittel, und fand sie im vaterländschen Boden und — in sich selbst. — Jener durfte nur aufgelockert und gehörig bearbeitet werden, um vermittelst des geweckten, den Schlesiern angeerbten Fleißes Schätze ans Licht zu bringen, wo sonst nur Dornen, Disteln und Unkraut am Tage lagen; dieses, sein Genie, that aus eigner Macht Wunder. — Er und seine Minister belebten die schlummernde Industrie, mit neu aufgeregter Thätigkeit. Er verdoppelte diese Thätigkeit, indem er tausende von Ausländern mit ihren Erwerbszweigen herbey lockte. Seine Einnahmen mehrten sich, aber, er säete einen Teil derselben wieder aus, um sich in der Folgezeit frische Erndten damit vorzubereiten. Er suchte die Verschiedenheit seiner Provinzen zu combiniren, indem er den Mangel der einen, mit dem Ueberfluße der andern ausglich. So muste z. B. Schlesien zum Flor der Berliner Manufacturen nicht wenig beitragen, während daß die Mark Brandenburg, Stettin u. s. w. unsern Landwirthen Getreide, Wolle, Garne und andere Producte abkaufte.

Friedrich und seine Hülfsmittel.

Königliche Wirthschaft und Freigebigkeit.

Richtige Combination von Mangel und Ueberfluß.

Der Erfolg bedarf keiner Beweise.

Doch wozu eine längere Aufreihung von Beispielen, nachdem der würkliche, der schönste Erfolg die Güte der Maasregeln dieses weisen Königs, so unleugbar bewährt hat! —

Unter solchen Umständen wird es begreiflich, daß unter keinen andern, als den obigen Maximen die Erreichung so heilsamer Entzwecke möglich war. Hätte Schlesien seinen ehemaligen, allzufreyen Verkehr mit dem Auslande beibehalten, dann würde es diesem Auslande zinsbar geblieben seyn, und sein Handlungsbilanz könnte nicht anders als äuserst nachteilig ausfallen. Die Zunahme der Bevölkerung wäre unterblieben, oder würde doch sicher nicht ihre heutige Progreßion erreicht haben. Wenn auch das Land nicht dem Schicksale allmäliger Verarmung unterlegen hätte, so könnte es doch sicherlich nicht die Summe der Abgaben erschwingen, mit welcher es heute die Königliche Schatzcammer jährlich bereichern hilft.

Wahrscheinliche Folgen unter veränderten Gestalten.

Doch genug, zur Aufklärung dieses Gegenstands, damit wir endlich der schlesischen Handlung näher treten können.

Der Passiv-Handel Schlesiens.

Der Passiv-Handel Schlesiens ist überaus wichtig. Er besteht teils aus solchen ost- und westindischen Artikeln, die in Europa wenig oder gar nicht erzeugt werden können, welche Luxus und lange Gewohnheit zu Notwendigkeiten gemacht haben, teils auch aus solchen Dingen die von verschiedenen europäischen Ländern herbeigezogen, und entweder consumirt, oder weiter verarbeitet und durch schlesischen Fleis veredelt werden.

Liste seiner Bestandteile.

Zu jener Gattung gehören: roher Zucker, Caffe, Indigo, Farbehölzer, alle Arten von Gewürzen, eine Menge verschiedener Material- und Apothecker-Waaren, feine Mousseline, arabisches und anderes Gummi, caroliner Reis, Rum, Arrac, Cap-Wein, Helfenbein, eingesalzene Fische (Morue) Perlen, Diamanten, Ost- und westindische Baumwolle, Pelzwerk, Ochsenhäute aus Buenos-Ayres nebst mehrern Dingen und kleinen Artickeln, die sich unmöglich alle hier benennen laßen. Zu dieser, der lezten Art aber rechne ich: Französische, spanische, italienische, ungarische und deutsche Weine, rohe Häute, rußisches und nordisches Pelzwerk, Heringe und getrocknete Fische, marinirter und geräucherter Lachs und Neunaugen, Fischtrahn,

Oliven- und anderes Oel, Leinsaamen, Citronen, Pomeranzen und mehrere fremde, frische und getrocknete Früchte, feines Tischlerholz, ausländische Sämereien, dergleichen mineralisches Waßer, Schaafwolle, levantische Baumwolle, Castanien, Kapern, Oliven und andere kleine Leckereien, Seide, Cameelgarn, baumwollenes Maschinengarn aus England, Zinn, Töpferglätte, Blech, Kupfer, Stahl und gestählte Waaren, Syrup, fertiger Hamburger Zucker, (zum Zwischen-Handel,) Bücher, feines Papier, Kupferstiche, Gemälde und Kunstsachen, allerhand Galanterie- und Modewaaren, seidene und halbseidene, wollne und baumwollne Zeuge, Lederwerk (aus Berlin und Potsdam) berliner Porcellan, Steingut und Fayance aus preußischen Fabricken, Cichorien-Caffee aus Magdeburg, Taback in Blättern und fabricirt, Schwefel, Salpeter, Alaun, Vitriol, Salz, Pottasche und Soda, Schießpulver, Spiegel und Spiegelglas, Meßing und meßingene Waaren, Pech, Theer, rohe Leinwanten aus Böhmen und Sachsen, (zur Veredelung) feine Battiste aus Brabant, spanischen und französischen Saffran, mayländischen Reis, Saflor, Orleans ꝛc., Schlachtvieh von allen Gattungen, Pferde

und Zugochsen, Talch, Wachs, Honig, Schweinsborsten, Federn, Lumpen ꝛc. ꝛc.

Ich merke bey dieser Liste nur noch an, daß diejenigen Artickel, welche in Schlesien veredelt oder zur Verbeßerung anderer Dinge verwendet werden, zum Unterschiede mit gedehnter Schrift gedruckt sind. —

Die schlesische Activ-Handlung.

So groß nun auch der schlesische Paßiv-Handel vermöge der Mannigfaltigkeit aller dieser Artickel erscheint, und so wichtig auch immer die jährliche Einfuhr und der Werth davon ist, so steht doch ihm gegenüber die Activ-Handlung, und die aus derselben hervorgehende sehr beträchtliche Ausfuhr in überwiegender Größe da, und sie ist um so mehr einer nähern Betrachtung würdig, weil aus dieser Ausfuhr, und ihrem vorzüglichen Werthe sich der Reichtum, der gegenwärtige Wohlstand Schlesiens bildete. Sie ist auf rege Thätigkeit, Industrie, Manufacturen, Fabricken und Künste gegründet, und ihre Bestandteile sind: Flachsbau, Garnspinnerey, Leinwand-Weberey, Garn- und Leinwand-Bleichen, Papier-Mühlen, Tuch-Manufacturen, die Verfertigung wollner und baumwollner

Gegenstände und Artickel, auf welche sie gegründet ist.

Waaren, die Erzeugung der Färberröthe, der Bergbau, und alle schon oben angeführten, daraus herstammenden Producte, ein Ueberfluß von Getreide, Butter und ländliche Kleinigkeiten, nebst etwas übriges Holz zur Ausfuhr und ein mächtiger Vorrath von Steinkohlen wozu sich allenfalls, die beiden schlesischen Zuckersiedereien in Breslau und Hirschberg noch rechnen laßen. —

Da, wie ich mir schmeichle, die Wichtigkeit und Größe des Flachsbaues in Schlesien bereits im ersten Abschnite deutlich genug dargestellt worden ist, so kann ich mir eine Recapitulation deßelben ersparen; dafür aber glaube ich den Lesern dieser Schrift die Erheblichkeit der Garnspinnerei, ihren ausgebreiteten Nutzen und die Wichtigkeit ihres Ertrags vor Augen legen zu müßen.

Die Garnspinnerei.

Eine statistische Berechnung.

Man kann ziemlich sicher annehmen daß es in Schlesien, wo nicht mehr doch über 500,000 Spinner und Spinnerinnen giebt, die meist in Dörfern, zum Teil aber auch in Städten wohnen, und sich mit der Flachsspinnerei kärglich zu ernähren suchen.

Wenn nun jede dieser Personen täglich nur einen Strehn Gespinnste liefert, so be-

trägt dies zusammen 125,000 Stücke und wofern man diese Production aufs ganze Jahr, oder auf 300 Tage ausrechnen wollte, dann würde eine ungeheure Summe von Garnen heraus kommen. Da aber unter diesen 500,000 Menschen, Kinder, alte unvermögende Männer und Weiber und solche Leute sind, die den fertigen Spinnern nicht gleich kommen können, auch allerhand Nebenarbeiten und Abhaltungen z. B. die Erndtezeit, Kirchmessen, Jahrmärkte u. s. w. dazwischen treten, wodurch die zusammenhängende Spinnerei unterbrochen wird, so will ich, um richtig zu calculiren, für das ganze Jahr nicht mehr als 100 Tage bestimmen, innerhalb denen im Durchschnitt täglich 125,000 Stück fertig werden. Dies beträgt mit 100 vermehrt 12,500,000 Stück, und wenn ich diese Summe mit 60 in Schocke reducire, so sehn wir keine geringere jährliche Einnahme, als 208,333⅓ Schocke schlesischer Garne vor uns liegen. Dieser Einnahme muß nun die Ausgabe gegenüber gestellt, und diese von jener abgezogen werden, wenn wir anders einen zuverläßigen Bilanz von unserm Gegenstande fertig machen wollen. — Ich glaube die Ausgabe am kürzesten auf folgende Art zu eruiren. —

Einnahme.

Ausgabe.

Hat es mit meiner im ersten Abschnit erwiesenen Angabe, daß die schlesischen Weber ein Jahr hindurch 1,000,000 Stück Leinwanten von diverser Art verfertigen, seine Richtigkeit, so darf ich nur annehmen, daß, Durchschnitsweise gerechnet, zu jedem dieser Million Schocke und Weben ꝛc., 10 Stücke Garn gehören, um 10,000,000 oder 166,666⅔ Schock Garne zur notwendigen Verarbeitung heraus zu bringen.

Der vorteilhafte Bilanz.

Ziehe ich nun diese Ausgabe von jener Einnahme ab, so folgt, daß ein Ueberschuß von 41,666⅔ Schock Garne da ist. — Hiebei entsteht nun die ganz natürliche Frage: da die Ausfuhr roher Garne gänzlich verboten und die Exportation der gebleichten nur mit 2⅔ Rthlr. Abgabe aufs Schock erlaubt ist, und gleichwol Schlesien diesen seinen Stof zur Industrie nicht gänzlich zu veredeln vermag, was machen denn die Schlesier mit jenen circa 42,000 Schock Garnen, und wozu werden solche verwendet?

Eine Frage.

Beantwortung derselben.

ich suche dieses Problem in folgender Antwort zu lösen. — Sowohl die schlesischen Landwirthe als auch die Garnhändler kennen ihr Interesse zu gut, als daß sie ein Capital von mehr, als anderthalb Millionen preußischer Thaler

müßig liegen laßen sollten, auch kann ihnen so etwas unmöglich zugemuthet werden. Sie exportiren also teils erlaubter, teils heimlicher weise den vorgedachten Ueberfluß. Sie practiciren das nitimur in vetitum, zu ihrem Nutzen und es fehlt ihnen dabei so wenig an Gelegenheit und an Vermittelungen, daß die Sache einen lebhaften, fast systematischen Gang gewonnen hat.

Eigenmächtige Erlaubnis gegen königliche Verbote.

Das benachbarte Sachsen, dessen Volksmenge lieber fabricirt als spinnt und wo noch obendrein die Spinnerei der Baumwolle, die des Flachses überwiegt, auch von lezterm, bei weitem nicht so viel wie in Schlesien erzeugt wird, würde seine schönen Creas-Manufacturen bald verringert sehn, wenn es sich dazu nicht der besten schlesischen Garne bedienen könnte. Diese unsere Nachbarn wissen solche nicht nur in beträchtlicher Menge zum eigenen Bedarf an sich zu ziehn, sondern die frommen Herrnhuther teilen sogar, aus lauterer Menschenliebe, ihren Brüdern im entferntern Auslande willig davon mit und bilden sich aus schlesischem Gespinnste einen nicht unbeträchtlichen Zwischenhandel. — Diese gesetzwidrige Ausfuhr wird durch zwei-

Nachbarliche Kundleute.

Contrebande Menschenliebe.

erlei Umstände begünstiget. Einmal ist die Lage Sachsens, da wo es sich von Schlesien scheidet, sehr bequem zur Contrebande. An einigen Orten besteht die Scheidelinie aus kleinen Flüßen wie z. B. der Bober, der Queis ꝛc., an andern, aus Gebüschen und Waldungen. Jene laßen sich leicht überfahren oder durchwaten, in diesen aber kann man sich verstecken. Beides und mehrere Vorteile wißen die Pascher zu benutzen; eins bietet hiebei dem andern die Hände, ja, es giebt sogar Leute, welche gegen bestimmte Prämien, dergleichen Transporte, aus einer Provinz in die andere übernehmen. Die gewöhnlichen Pascher bestehn aus beurlaubten Soldaten, und gemeinen Menschen der untersten Volksclaße, wobei auch Fuhrleute, Weiber und anderes Gesindel zu Hülfe kommen, die fast alle wenig Eigentum und noch weniger Ehrgefühl besitzen. Da sie nun bei diesem Geschäft etwas zu gewinnen, und im schlimmsten Falle nichts zu verlieren haben, so wagen sie es drauf hin, bis sie nach und nach ihr Metier als ausgelernte Meister zu treiben fähig werden. Bisweilen vereinigen sich ganze Banden von 30 bis 40 Personen, die dann um

Mittel und Wege zur Ausfuhr der Garne.

Die Garn-Pascher.

Ihre Dreistigkeit.

so sicherer die Grenze hin und her überschreiten, da Entreprisen solcher Art, sobald sie von einiger Wichtigkeit sind, gewöhnlich nur bei Nacht und Nebel vollzogen werden.

Heimath der Garn-Exportationen.

Diese clandestine Exportation wird in Niederschlesien von unserm Naumburg an, bis hinauf nach Greiffenberg längs hin am Bober und Queis sehr lebhaft getrieben, und, ungeachtet ich es sonst mit unsern an beiden Flüßen gelegenen Garnbleichen amtshalber recht gut meyne, so kann ich sie doch nicht von allem Verdacht ganz frey sprechen; denn, Gelegenheit macht Diebe, und, trotz aller Revisionen ist es sogar schwer eben nicht, mehr rohe Garne als man bedarf, unter dem Vorwand der Bleiche zu beziehn, und sie dann gemächlich über das Waßer in sächsische Hände zu liefern, besonders, wenn diese Operation von schlesischen Garnsammlern und Garnhändlern, mit Rath und That und baarem Gelde unterstüzt wird. Auch nach Böhmen werden auf gleiche Art einige schlesische Garne ausgeführt. In Oberschlesien herrscht in der Gegend von Neustadt, Leobschütz ꝛc., ein ähnlicher ins große laufender Misbrauch.

Nachbarliche Freundschaft.

Dort teilen die Schlesier redlich das ihrige mit ihren guten Freunden im

kaiserlichen gegen gehörige Bezahlung, und es geht daselbst tout comme chés nous.

Gegen-Anstalten

Die Regierung stellt dieser und andern verbotenen Exportationen, so wie der Contrebande überhaupt zwar Grenz-Jäger, Garn-Revisores und allerhand Aufseher entgegen: allein, so lange der Satz, den Helvetius aus eigner Erfahrung (er war einst Generalpachter in Frankreich) mit philosophischen Gründen verstärkt hat, bestehn wird; daß grober und feiner Eigennutz die Triebfeder aller guten und schlechten Handlungen sey: eben so lange wird auch der Schleichhandel mit schlesischen Garnen ꝛc. ins Ausland seinen Fortgang behaupten. Man kann ihn da und dort hemmen, und allenfals überal erschweren; aber, ihn ganz zu abolliren, ist offenbare Unmöglichkeit. —

Fruchtlosigkeit derselben.

Nachteilige Folgen.

Des Ueberflußes von Garnen, die, wie ich oben gezeigt habe, Schlesien producirt, ungeachtet, würkt dennoch die, durch Exportation derselben, vermöge der miteinander in Collision gerathenden vielen Garnsammler, aufgeregte erweiterte Concurrenz im Einkaufe, so widrig auf unsere Webereien, daß die Preise der rohen Garne und folglich auch der Leinwanten, über das unserm Leinwandhandel zuträg-

liche Verhältnis zum jetzigen, und, noch weit mehr, künftigen Nachteil des leztern in die Höhe gejagt werden, und wir daher unsere Kundleute im Auslande nicht so gut und wolfeil, als sie es wünschen, bedienen können. Ein Hauptvorzug der schlesischen Leinwanten war bisher ihr wolfeiler Preis. Mit diesem liefen wir unsern Nebenbuhlern auf allen Märkten den Rang ab. Diesen Vorzug nun müßen wir, so lange, als es nur immer möglich ist, zu conserviren bedacht seyn, wenn wir nicht in Gefahr gerathen wollen, von andern, die schon jezt mächtig mit uns wetteifern, überflügelt zu werden. Wir müßen zu diesem Ende solche Maasregeln ergreifen, durch welche ganz ungezwungen der Garnhandel so gestimmt werden könne, daß aus demselben billige Mittelpreise, bey denen Spinner und Weber gleich gut bestehn, hervorgehn, und zugleich die Fluctuationen dieser Preise gestillt werden, wobey die Fabricanten eine und dieselbe Gattung von Gespinnste, bald theuer, bald wieder wolfeiler, kaufen und dadurch in eine schädliche Ungleichheit des Arbeitslohns gerathen. Alles dieses sahe der verewigte Peter Hasenclever, einer der ersten Denker, unter den Mitgliedern des

Notwendige Maasregeln.

Peter Hasenclever.

schlesischen Gebirgs-Handelsstands, schon zu seiner Zeit sehr wohl ein. — Er sann auf Mittel, wie dem Uebel abgeholfen werden könnte, und fand sie, in der Anlegung von Garn-Magazinen. — In der That ist auch die Errichtung solcher Magazine der einzige sichere Weg, auf dem man anfänglich dem Ziele näher treten, und es mit der Zeit ganz erreichen kann. —

Garn-Magazine.

So wie Getreide- und Geld-Magazine (wohl versehene Leihhäuser) den wohlthätigsten Einfluß auf das allgemeine Beste haben, indem erstere den Korn-Juden die Hände binden, und die zunehmende Theurung notwendiger Lebensmittel sistiren, leztere aber die Wucherer hindern, über die landesüblichen Interessen, sogenannte Douceurs von 15 — 20 — 25 procenten zu nehmen, wovon ich Beispiele anführen könnte, wenn dabey nicht das Sprichwort: Exempla sunt odiosa; in Betrachtung käme, eben so heilsam würden Garn-Magazine auf das Wohl der armen Leinwand-Weber und auf das ganze dieses herrlichen Handlungs-Zweigs würken. —

Ihre Nützlichkeit.

Unsere Leinwandhändler sahn die Richtigkeit der Sache ein; Niemand konnte den guten Hasenclever wiederlegen, ja, selbst

ein Versuch im kleinen (zu Schmiedeberg) erwieß die Gültigkeit seiner Theorien. Allein; bey aller dieser Ueberzeugung blieb der heilsame Vorschlag unausgeführt. Es kam hiebey der egoistische Kaufmannsgeist mit dem patriotischen Gemeingeiste in offenbare Collision. Jener behauptete die Majorität und dieser mußte zurücktreten.

Kaufmanns-Geist und Gemein-Geist.

Die Leinwandhändler zerbrachen sich zwar über das Thema: Garn-Magazine, nicht wenig die Köpfe. Sie debattirten es bey der Bouteille. Sie deliberirten, raisonirten, declamirten und radotirten darüber die Kreutz und die Quere. Sollte die Sache gehörig ausgeführt werden, so muste dazu ein Fond von ein paarmal hundert tausend Thalern, durch Actien, oder auf andere Weise zusammengetragen, vorhanden seyn; Die Natur des Gegenstands aber litt es nicht, auf Gewinn zu speculiren; es lag darin nicht wie bey den Zuckersiedereien eine glänzende Dividende im Hintergrunde. So gingen die Herren ungeeinigt wieder auseinander, und, — es blieb beym alten. —

merkwürdige Debatten.

und — es blieb beym alten!

Mittlerweile ist der Schaden krebsartiger geworden; er droht unserer Hauptmanufaktur mit Abzehrung, und am Ende

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-13138/fragment/page=0104

würde sie darunter erliegen. Hier scheint periculum in mora zu seyn, und unsere Regierung fängt an es einzusehn.

Große und gutgemeinte Hofnungen.

Sie wird hoffentlich, so wie sie es schon oft gethan hat, sich noch einmal ins Mittel schlagen, und des Konigs Majestät dahin disponiren, ein dem Gegenstande angemessenes zinsenfreies Capital dem sämmtlichen Gebirgs-Handelsstande gegen deßelben Bürgschaft um so williger vorzuschüßen, da bey einer so anerkannten Sicherheit der Königliche Schatz nicht das mindeste zu wagen, der Staat aber durch Emporhaltung des ergiebigsten seiner Nahrungszweige unendlich viel zu gewinnen haben würde.

Schuldige Teilnahme.

Die schlesische Kaufmannschaft müste mit Blindheit gestraft seyn, und ihren eigenen Nutzen total verkennen, wenn sie auf diesen Fall nicht aus ihrer Indolenz in Thätigkeit übergehn, und durch ihre Teilname das würkliche Etablißement von Garn-Magazinen nicht möglichst beschleunigen und befördern wollte. Ihr voreilige Pläne dazu vorzulegen, würde, meiner Ueberzeugung ganz entgegen, eine sehr schlechte Meinung von ihrem Savoir faire verrathen; also: tanto basta. —

Noch einmal: über Exportation der Garne.

Im Grunde scheint die Exportation schlesischer Garne, eine natürliche unvermeidliche Folge des Ueberflußes zu seyn, den Schlesien von diesem Artikel producirt; es sieht sogar einer kleinen Ungerechtigkeit von Seiten der sonst so gerechten preußischen Regierung ähnlich den Verkauf an Ausländer von einer Waare, deren jährliches plus wenigstens anderthalb Millionen Thaler werth ist zu untersagen, während daß die Innländer mit dem was sie davon bedurften schon gesättigt sind, und folglich nichts kaufen können.

Ein neuer Gesichtspunct.

Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet erscheint uns die Uebertretung dieses Gesetzes, ungleich weniger strafbar, als sie es unter veränderten Umständen seyn würde. —

Die sonderbare Alternative.

Da man hiebei nur zweierlei Wege vor sich hat, von denen der eine betreten werden muß: entweder, die jährlichen Ueberschüße aufzuheben und sie den Mäusen preis zu geben, oder sie dem Ausländer für sein baares Geld zu überlaßen, so ist es unstreitig zuträglicher sie in Silber als in Lumpen für unsere Papiermühlen zu verwandeln. Man wird

Muthmaßungen.

daher zu glauben geneigt, daß die weise Regierung der Garn-Ausfuhr

darum so strenge Maasregeln entgegen gestellt habe, damit sie gezügelt, und in sichern Schranken gehalten werden solle.

Noch mehrere Motive.

Würklich sind auch, die in den Gegenden von Glogau, Sagan, Herrnstadt, Wohlau, Freistadt ꝛc., so wie fast alle aus Wasserflachs gesponnenen Garne für unsere Leinwandweber im Gebirge, die nur solche Garne, welche aus Flachs, der auf dem Felde geröstet ist, und teils aus Oberschlesien, aus dem Frankensteinschen und andern Revieren, teils auch aus den Gebirgsdörfern selbst herstammen, zu verarbeiten gewohnt sind, unbrauchbar, und werden nur zum Teil auf unsern Garnbleichen veredelt. Eben dieser Fall findet auch bei den starken Kerngarnen aus der Gegend von Oels, Trebnitz, Namslau, Bernstadt, Trachenberg ꝛc. Statt. Nur etwa die Helfte derselben wird im waldenburgschen und in der Grafschaft Glatz, meist zu sogenannten Rouennes verarbeitet, und fast eben so viel bleibt als reines plus übrig.

Ueberhaupt giebt es in Schlesien nicht so vielerlei Gattungen von Leinwand, wie in Sachsen, zu deren Webung, alle, auch die schlechtesten und gemeinsten Garne anwendbar sind. —

Die Gewalt der Umstände

So lange nun auch das platte Land in unserm Schlesien nicht so häufig mit Leinwebern besezt ist, daß alle unsere Garne verarbeitet werden können, eben so lange muß man nolens volens die clandestine Ausfuhr dulden, und nur dafür sorgen, daß sie nicht übertrieben werde, und durch allzugroßen Misbrauch eine schädliche Ueberspannung der Garnpreise verursache. —

Das sicherste Gegenmittel.

Hätten wir einmal Garn-Magazine, wären sie gefüllt, und würden sie zweckmäßig unterhalten, dann könnte vielleicht das Verbot der Garn-Ausfuhr unter gewißen Modalitäten ganz aufgehoben werden. Die Schlesier wären, wie billig, zum Vorkauf berechtiget; das übrige ließe man den Ausländern, und nur dann, wenn Mangel oder Teurung im Lande einriße, würden, so wie es die Regierung mit andern Artickeln zu halten pflegt, Einschränkungen der Exportation zu verfügen seyn.

Die Leinwand-Manufacturen.

Ich schreite jezt aus dem Geschwirre der Spinnräder, unmittelbar in das so reiche als weitläuftige Gebiete, der Leinwand-Manufacturen. — Ich nenne es reich, weil es 30,000 Familien armer Weber

ernährt, Kaufleute, Garn- und Zwischenhändler bereichert, und den grösten Teil derselben mehr als gewöhnlich begütert macht, und ihr Bezirk in Niederschlesien und in der Grafschaft Glatz ist groß und breit genug, um weitläuftig heißen zu können.

Der erste Erwerbs-Zweig Schlesiens.

Diese Manufactur ist der erste und wichtigste aller schlesischen Erwerbs-Zweige. Sie beschäftiget und erhält von den Spinnern an, bis zu den Fuhrleuten, welche die fertige Leinwand in großen und kleinen Maßen aufladen, um sie Ausländern zu überliefern, den dritten Teil unserer Volks-Menge und der jährliche Werth dieser Ausfuhr gleicht den Revenüen eines Königreichs.

Sie betrug:

Beweise davon.

im Jahre 1748 — 3,572,811 Rthlr.
= = 1798 — 6,791,898 =
= = 1799 — 5,873,525 =

Seit 1793, ist die Ausfuhr nie unter 5 Millionen Rthlr. gewesen. —

Papier-Mühlen.

Aus den von der Leinwand zulezt übrig bleibenden Lumpen werden von 52 in Schlesien befindlichen Papier-Mühlen sehr gute Papiere und überaus brauchbare Preßspäne verfertiget. Von jenen werden jährlich 5600 Ballen geliefert, und es giebt Sorten dar-

unter, die dem Holländischen Papiere ganz ähnlich sind.

Die Tuchmanufacturen; ein zweiter Haupt-Nahrungszweig.

Ein zweiter Haupt-Nahrungszweig Schlesiens sind, die Tuchmanufacturen. Ich habe ihre Menge nebst der Wichtigkeit ihres jährlichen Ertrags ꝛc. schon im ersten Abschnite dargestellt, und merke hier nur noch beiläufig an, daß auch durch sie zahlreiche Familien von Wollespinnern, Färbern, Tuchbereitern, u. s. w. außer den Tuchhändlern und Tuchmachern selbst, genährt und beschäftiget werden. —

Die Färberröthe

Auch von dem dritten schönen, obgleich dem Ertrage nach minder wichtigen Producte, des vaterländischen Bodens, der Färberröthe habe ich an Ort und Stelle schon das nötige gesagt; ich vermeide daher ekelhafte Widerholungen.

Der Bergbau.

Wie bedeutend der schlesische Bergbau, und die Menge der aus demselben hervorgehenden sowol rohen als veredelten Mineralien sey, ist ebenfalls bereits im ersten Abschnite dargethan worden. Hier will ich also nur noch einmal der Steinkohlen, als eines Artickels deßen Ausfuhr nach Berlin ꝛc. von Bedeutung

Die Steinkohlen.

ist, erwehnen, weil das Land damit eine nicht ganz unbeträchtliche Summe fremdes Geld gewinnt. An der Spitze dieses Bergbaus steht der Graf von Rheden; ein Mann, der das hohe Zutrauen, womit ihn sein König beehrt, durch seine thatenvolle Sachkunde ganz zu verdienen weiß. —

Ein großer Mann.

Ob sich gleich die Manufactur von allerhand aus Schaaf- und Baumwolle fabricirten Waaren in und um Reichenbach zum Teil auf fremde Materialien (Baumwolle und englisches Maschinengarn) gründet, so darf sie doch deshalb nicht mit Stillschweigen übergangen werden, da Schlesien, durch sie, dem Auslande jährlich 300,000 Reichsthaler abgewinnt. — Von geringerm Ertrage in Hinsicht auf Ausfuhr und fremdes Geld, scheinen unsere beiden Zuckersiedereien, in Breslau und Hirschberg, zu seyn. Gewißer ist es, daß dadurch viel an Arbeitslohn erspart wird, welches sonst nach Hamburg, Holland und England überging. Da jährlich für eine Million Rthlr. Zucker in Schlesien raffinirt wird, so kann diese Ersparnis, seitdem unsere Siedereien etablirt sind, leicht mehr als eine Million

Wollne und baumwollne Waaren.

Die Zuckersiedereien.

Rthler. ausmachen, und auch diese, seit circa 25 Jahren ersparte Million, ist reiner Gewinn für das Land.

Die Plusmacher.

Anfänglich waren diese Etablissements in ein, für das individuelle Schlesien, schädliches Monopole, ausgeartet. Man verkaufte den preußischen Zucker so theuer, daß die Actionairs 25 procent Dividende erhielten. Zum Glück aber wurde die Regierung auf diesen Misbrauch attent gemacht. Sie limitirte die Herren Calculatores, und seitdem hat sich auch die Sache von selbst, durch erweiterte Concurrenz aus Berlin und Frankfurt an der Oder, in eine billigere Tages-Ordnung zurück gestimmt. —

Die Regierung.

Dritter Abschnit.

Allgemeine Betrachtungen in Beziehung auf den Activ-Handel Schlesiens. Aehnliche Bemerkungen über die Paßiv- und Zwischen-Handlung. General-Bilanz der Ein- und Ausfuhren. Gewinn und Verlust-Conto. Noch einige Gedanken über die heilsamen Würkungen der auf allen Seiten in Bewegung schwebenden schlesischen Industrie. Es giebt in Schlesien nur etwa 20,000 würkliche Kostgänger des Staats. Die Handlung mit Wechsel-Briefen. Der Grund aus dem sie herstammt. Müntzen, Maaße, Gewichte und andere zur Handlung gehörige Verhältnüße. Wieviel mag Schlesien wohl an Baarschaft besitzen? Lebhafte Circulation des klingenden Geldes. Pergament-Geld in Pfandbriefen. Garn- und Leinwand-Bleichen, als Nachtrag zur Leinwand-Manufactur gehörig.

Ich glaube im ersten, und noch mehr im zweiten Abschnit dieser Schrift, die mannig-

faltigen Teile der schlesischen Industrie in einer ziemlich vollständigen Reihe dargestellt, und sie den Lesern zur bequemen allgemeinen Uebersicht des Ganzen vor Augen gelegt zu haben.

Nothwendige Erinnerung.

Sollten nun dennoch auf dieser Liste Dinge vermißt werden, die als einheimische Nahrungszweige aufgeführt zu werden verdient hätten, so werden es wenigstens nicht Artickel, der ersten Größe seyn, und wäre ja dieser Fall schon da, wie dies z. B. von den wichtigen Cattun-Druckereien in Breslau ꝛc. gesagt werden kann, so beliebe man sich zu erinnern, daß ich hier, in dieser ersten Abtheilung nur Schlesien mit deßelben Eigenthümlichkeiten überhaupt zu schildern versprochen habe, und erst im zweiten und dritten Vierteljahre vom Ganzen ins besondere, vorzüglich aber zu den schlesischen Städten und den Erwerbszweigen ihrer Bewohner übergehn werde. Jene Druckereien gehören also in die Beschreibung der Hauptstadt Breslau, die seiner Zeit zuerst erscheinen wird, und waren schon stillschweigend unter den Manufacturen baumwollener Waaren, die an Ort und Stelle beiläufig gemeldet sind, begriffen. Ein gleiches gilt von mehrern Gegenständen, deren unterbliebene Anführung vielleicht gerügt wer-

den könnte. Was nach dem allen etwa noch fehlen möchte, wird meinem Plane gemäs in der vierten Abteilung nachträglich zu finden seyn. Hier merke ich nur noch an, daß die aus dem Handel überhaupt insonderheit aber aus seiner activen Verfaßung herstammenden Würkungen des schlesischen Fleißes von unendlich heilsamer Natur sind. Wenn es seine Richtigkeit hat, daß ein Dritteil der Volksmenge in Schlesien sich nur allein von dem Zusammenhange unserer Leinwand-Manufacturen nährt und beschäftiget, so läßt es sich einsehn, daß die übrigen zwei Dritteile aus den Gegenständen des Ackerbaus, der Tuchmanufacturen, des Paßiv-Handels, der Fabricken, den Künsten ꝛc. noch belohnende Arbeiten gnug vorfinden, um nicht müßig gehn zu dürfen, und ihr Brodt ehrlich verdienen zu können.

Die heilsamen Würkungen des schlesischen Fleißes.

Es giebt in Schlesien 5367 Müller und 93,358 andere Handwerks-Meister, die, vermöge der Verschiedenheit ihrer Profeßionen eine Menge von Gehülfen bedürfen. Wer gesunde Hände hat und arbeiten will, der kann unmöglich in Schlesien Hungers sterben und für Kranke und Unvermögende sorgt die schlesische Mildthätigkeit.

Zahl der Müller und Profeßionisten.

Daher giebt es, der in Schlesien gebornen Bettler nicht viele; fremde, vom Auslande herbeigelaufene Müßiggänger, Vagabonden und loses Gesindel aber, läßt die Regierung greifen, einsperren und zur Arbeit anhalten. Zimmermann ist unter andern der Meinung, daß sich bey 100 Menschen in Schlesien nur einer finde, der ein wahrer Kostgänger des Staats sey, und von demselben ernährt werden müße. Ich pflichte dieser Meinung nicht nur willig bei, sondern glaube sogar, daß es schwer halten dürfte 20,000 dergleichen Menschen aus unsern 2 Millionen Schlesiern hervor zu suchen.

Kostgänger des Staats.

Daß hier nicht die Rede von solchen Kostgängern sey, die müßig in lackirten Kutschen fahren, und sich aus eigenem Vermögen mästen können, bedarf wohl keiner Erinnerung. —

Was hernach den schlesischen Paßiv-Handel anbetrift, so sind die Artickel deßelben ebenfalls schon im zweiten Abschnit benannt worden. Was davon vergeßen seyn könnte, soll in den künftigen Abteilungen nachgeholt werden. —

Ueber den Paßiv-Handel.

Diese Artickel sondern sich in zweierlei Gattungen. Sie beſtehn entweder aus verzehrbaren Dingen, die zu nichts weiter als zur unmittelba-

Verschiedenheit seiner Artickel.

ren Consumtion dienen, wie z. B. Caffee, Weine, Gewürze u. s. w. oder aus halb- und ganz rohen Materien, als Seide, Puder-Zucker, rohe Leinwanten, Baumwolle, Schaafwolle, Häute ꝛc, welche verarbeitet und durch schlesischen Fleiß veredelt werden können. Von jenen, zum blossen Luxus gehörigen Waaren, ist, wie billig, die Einfuhr höher, als von diesen, zur Industrie dienlichen, impostirt. Aus lezterer Gattung sind insonderheit die böhmischen und sächsischen Leinwanten ein sehr nüzlicher und unentbehrlicher Gegenstand. Unsere 1,000,000 Stücke, die, wie ich glaube, jährlich in Schlesien fabricirt werden, reichen nicht ganz hin, um sowol Inn- als Ausland völlig zu befriedigen; wir müssen also den Böhmen und Sachsen, fast in jedem Jahre nach ein paarmal hunderttausend Schocke und Weben abkaufen, die dann gleichsam naturalisirt, durch Bleiche und Appretur in Platilles royales, schöne $\frac{7}{4}$ breite Bretagnes und 70 Ellen haltende Weben ꝛc. verwandelt und mit Nutzen exportirt werden. —

Böhmische und sächsische Leinwanten.

Hier finde ich, daß Zimmermann nicht Unrecht hatte, die Summe fabricirter Leinwanten, in seiner Schrift: vom Wohlstande

Ausgleichung von zweierlei Meinungen.

Schlesiens: auf 12 bis 1,300,000 Stücke anzugeben, denn rechne ich obige 200,000 Stück, zu meiner Million, so kommen 1,200,000 Stücke heraus, und wir sind auch hierinnen, bis auf eine Kleinigkeit mit einander einverstanden.

Der Zwischen-Handel.

Der Zwischen-Handel umfaßt alles, was sich aus dem einen Auslande mit Vorteil ins andere bringen läßt, und seine Auswege sind: Sachsen, Böhmen, die nahen und entferntern kaiserlichen Staaten, Rußland u. s. w. —

Weitläuftigkeit der Handlungsgeschäfte.

Durch die drei Handlungs-Arten, (die active, paßive und ökonomische) in ihrem Zusammenhange, bildet sich ein großer, äuserst weitläuftiger Verkehr, der sich nicht nur über ganz Europa, sondern auch in andere Weltteile verbreitet. — Die Leinwandhändler verschicken ihre Waare nach Leipzig, Hamburg, Bremen ꝛc. und über leztere beide Marktplätze nach Holland, Spanien, Portugall, Frankreich, England, Westindien, Süd- und Nord-America; ein zweiter Teil wird über Wien und Triest nach Italien spedirt; ein dritter aber geht vermittelst der leipziger und

frankfurter Meßen und breslauer Märkte, nach Südpreußen, Rußland und andere nordische Gegenden. Schlesischer Zwirn findet überall Käufer; er geht sogar über Livorno bis nach der Levante. Daß rohe und weiße Garne ins Ausland fahren oder schleichen ist schon im zweiten Abschnit lang und breit erwiesen worden.

Mancherlei Beispiele.

Unsere Tücher werden unmittelbarer und mittelbarer weise nach Rußland, Schweden ꝛc. in ziemlicher Menge exportirt. Einige Gattungen davon reisen mit den rußischen Caravanen, bis nach Siberien, wo sie an die Chineser verhandelt werden. Andere Tücher und wollne Zeuge finden Abgang nach Italien und der Levante, und viele werden auf den frankfurter, leipziger und andern Meßen und Märkten abgesezt.

Die Färberröthe geht häufig über Stettin nach Rußland, Schweden, Dänemark ꝛc. Zu Lande wird sie eben so stark ins Oesterreichsche, und ins deutsche Reich u. s. w. verführt. —

Bunzlauer Gefäße und breslauer Liqueur.

Von kleinern schlesischen Artikeln will ich nur noch beiläufig des bunzlauer Gefäßes, und der breslauer Liqueurs gedenken. Beide sind im nahen und entfernten

Auslande weit und breit beliebt; beide werden in Menge dahin exportirt. Man schenkt in Constantinopel wie in St. Petersburg den Caffee aus bunzlauer Krügen ein, und diese gemeine Fayance wird nicht selten dem schönsten englischen Steingut vorgezogen. — Der bekannte Destillateur Hensel verschickt seine Süßigkeiten in die Türkey und bis nach Jerusalem, der Hauptstadt des gelobten Landes, wo sich vermuthlich fromme Pilger an heiliger Stäte zur brünstigern Andacht damit begeistern. Auch die Rußen verpacken eine nicht geringe Anzahl solcher Liqueur-Flaschen in den Bauch schlesischer Tücher, um sie nach Siberien zu transportiren. Dort bändigt man durch ihren Spiritus das rauhe Clima, teils werden auch durch ihre Vermittelung die schönsten Handlungstractaten mit den Chinesen zu Stande gebracht. —

Die süße Vermittelung.

Ich könnte noch manches von der Ausfuhr anderer Producte des schlesischen Kunstfleißes erzehlen, wenn es mir drum zu thun wäre, einen Faden, der ohnehin schon lang genug ist, noch länger auszuspinnen. Es sey mir also genug, diese Darstellung mit der Anmerkung zu beschlüßen, daß sich die jährliche Fa-

Größe der Fabrication in Schlesien

brication in Schlesien nach ihrem kaufmännischen Werthe auf 16 Millionen preußische Thaler abschätzen, und hieraus die mögliche Größe der sämmtlichen Ausfuhr einigermaßen abstrahiren laße. Fast von gleicher Wichtigkeit, wie beym activen Verkehr sind die Geschäfte der Paßiv- und Zwischenhändler. Wenigstens sind sie eben so ausgebreitet. Sie beziehn jene, oben im zweiten Abschnit angeführten Waaren, teils aus Hamburg, teils aus ihren ersten und wolfeilsten Quellen in Holland, England, Rußland, Schweden, Dänemark, Norwegen, Frankreich, Italien, Spanien, Portugall, Preußen, Böhmen, Ungarn, Gallizien und Lodomerien, dem deutschen Reiche, und selbst aus Nord-America. Hieraus entstehn nun die weitläuftigsten und ergiebigsten Verbindungen zwischen Schlesiern und Ausländern. Nicht selten sind Paßiv- und Zwischen-Händler zugleich Fabricanten und Beförderer activer Gegenstände, wie z. B. S. G. Wäber, in Schmiedeberg, dergleich stark mit Specerei-Waaren und Leinwanten handelt, obendrein aber auch noch eine wichtige Tabacksfabrick unterhält, und dann wäscht desto

Geschäfte des Paßiv- und Zwischen-Handels.

Ein dreifaches Handlungswesen.

beßer eine Hand die andere. — Da der Paßiv- und Zwischenhandel am vorzüglichsten in Breslau blüht, und ich diese Hauptstadt in der künftigen zweiten Abteilung meines Schlesiens besonders durchwandern werde, so kann ich hier um so rechtmäßiger abbrechen, da dann erst die nähere Beleuchtung dieses Handels und seiner Bestandteile erst die ihr zukommende Stellung finden wird.

Eine General-Handlungsbilanz.

Lieber versuche ich eine General-Handlungsbilanz zu ziehn, und indem ich die Einfuhr den Ausfuhren gegenüber stelle, von ihrem gegenseitigen plus und minus, den für Schlesien übrig bleibenden jährlichen Gewinn auszumitteln.

Nach Zimmermann betrug im Jahr 1798 die Ausfuhr schlesischer Producte und Fabricate des Pflanzenreichs 6,376,490 Rthl.

= Thierreichs	2,654,011	—
= Mineralreichs	564,885	—
An verschiedenen Kleinigkeiten aus allen drei Reichen der Natur = =	398,597	—
in Summa	9,993,983	Rthl.

Hiezu kommt noch,
Für mancherlei Gegenstände des Zwischenhan-

dels, die ein- und wieder
ausgeführt wurden = 802,839 Rthl.

sämtliche Ausfuhr betrug also 10,796,822 Rthl.

Dagegen belief sich die Einfuhr
An Waaren zum Luxus 2,013,682 Rthl.
An Notwendigkeiten, als,
Schlacht- und Zugvieh,
Salz u. s. w. = 3,885,291 —
An rohen Producten zur
Veredelung = = 2,858,793 —
An Büchern, Landcharten ꝛc. 27,319 —
Für obige Artickel des
Zwischen-Handels = 802,839 —

in Summa = 9,587,924 Rthl.

Man kann das Jahr 1798 für ein Mittelsjahr halten und den muthmaslichen Bilanz Schlesiens für die darauf folgenden so ziemlich darnach abschätzen.

In den vorherigen fünf Jahren von 1794 bis 1798 betrug die Ausfuhr zusammen gerechnet Rthlr. 52,700,000. Dagegen war innerhalb eben dieser Zeit für 45,300,000 Rthlr. eingeführt worden. Diesemnach gewänne Schlesien durch Kunstfleis und Handlung jährlich fast anderthalb Millionen Thaler. —

Gewinn- und Verlust-Conto.

So ehrenwerth nun aber auch immer dieses jährliche plus seyn mag, so bin ich dennoch der Meinung, daß der Gewinn größer ausfallen müße, wenn anders Schlesien seine gegenwärtigen unvermeidlichen Ausgaben, die ich im vierten Abschnit berechnen werde, bestreiten, und noch alle Jahre einen Notpfennig erübrigen will. Ich glaube den dazu fehlenden Fond in den gesezwidrigen Ausfuhren von Garnen, Flachs, Getreide ꝛc. gefunden zu haben, deren jährlicher Werth sich gar füglich auf eine Million Rthaler abschäzen läßt. Unter dieser Voraussetzung gewänne Schlesien jährlich anstatt anderthalb, drittehalb Millionen Thaler, und, würklich muß es irgendwo im Lande eine geheime Geldmacherei geben, wenn man sich anders die Verdoppelung des schlesischen individuellen Vermögens in baarem, pergamentenen und papiernem Gelde (ich verstehe unter lezterem, Pfandbriefe, Hypotheken-Instrumente, Sola-Wechsel ꝛc.) genugthuend erklären will. Ich kenne unter den Kaufleuten einige, die Millionärs zu heißen verdienen; eben so viele giebt es unter dem landwirthschaftlichen Adel. Andere gute Männer aus beiden Claßen, sind

Ein heimlicher Gewinn.

Millionärs und Männer von verschiedenem Werthe.

wie die Engländer sich auszudrücken pflegen (z. B. he is worth hundert thousend Pounds) sind hundert tausende werth. Mehrere von Kaufleuten, Bürgern und Landleuten besitzen viele oder weniger tausende. Sehr viele sind wohlhabend, und die meisten befinden sich in einem behaglichen Zustande:

Aus nichts kann auch nichts werden.

Da man nun nicht füglich reicher werden kann, so lange die jährliche Einnahme die Ausgabe nicht übersteigt, und dieser Fall in Schlesien aufzuklären ist, so müßen irgendwo verdeckte Mittel vorhanden seyn, von denen die Zoll- und Accise-Bücher kein Wort enthalten. Ob ich nun diesen Mitteln auf die Spur gekommen sey, oder nicht? mögen competente Richter entscheiden. Vielleicht wird von meinem neuentdeckten Fond jährlich für gegenseitige Contrebande in allerhand Waaren eine halbe Million Thaler zu rabattiren seyn; aber auch dann bleibt noch immer ein hinlängliches plus übrig, um Schlesien allmälig bereichern zu können.

Der mögliche Rabatt.

Die Handlung mit Wechsel-Briefen.

Da die Schlesier auf der einen Seite von Ausländern circa 10 Millionen Thaler zu empfangen, auf der Gegenseite aber etwa neune an andere Ausländer jährlich zu bezahlen

haben, so entsteht aus diesen 19 bis 20 Millionen für denjenigen Teil der Kaufmannschaft zu Breslau, welcher unter dem Nahmen der Banquiers bekannt ist, ein sehr ansehnlicher Nahrungszweig; nemlich: die Handlung mit Wechselbriefen.

Breslau gehört in die Reihe der Wechsel-Plätze

Die Stadt Breslau selbst, behauptet in der Reihe europäischer Wechselplätze keinen unbedeutenden Rang, und auch hier hat Friedrich der einzige dafür gesorgt, daß ihr Credit in dieser Art auf festem Grund und Boden stehn konnte. Er verliehe seinen Staaten eine Wechsel-Ordnung, die, unter allen ähnlichen Vorschriften für eine der besten gehalten wird.

Ein mehreres zu seiner Zeit

Ich werde auch diesen Handel seiner Zeit, wenn von Breslau besonders die Rede seyn wird, näher auseinander setzen, und die Verhältnüße deßelben zweckmäßig zu entwickeln suchen. — Hier merke ich nur noch beiläufig an, daß jeder Leinwandhändler im Gebirge ꝛc., der Geschäfte von einiger Bedeutung ins Ausland macht, seinen Banquier in Breslau hat, durch welchen er die ihm auf auswärtigen Plätzen zukommenden Gelder bezieht, und sich die dafür erhaltene Valuta in preu-

Die breslauer Banquiers.

ßischem Gelde zur Fortsetzung seiner Einkäufe baar übermachen läßt. Gemeiniglich stehn diese Banquiers ihren Freunden im Gebirge mit mehr oder minder ansehnlichen Vorschüßen gegen billige Zinsen bey, und helfen dadurch die ununterbrochene Lebhaftigkeit der Geschäfte auf den schlesischen Garn- und Leinwand-Märkten sehr patriotisch befördern, wie denn überhaupt die ersten Häuser zu Breslau einen eben so lebhaften als viel bedeutenden Teil an dem Leinwandhandel Schlesiens nehmen.

Ihr wohlberechneter Patriotismus.

Dieser Handel muß gröstenteils mit baarem klingenden Gelde unterhalten werden, weil die Weber allzuarm sind, als daß sie auf Bezahlung ihrer Fabricate warten könnten, und das meiste dieser Zahlung augenblicklich zur Erkaufung der zum Hervorbringen neuer Waare benötigten frischen Garne verwenden. — Ich glaube daher, daß eine etwas specielle Darstellung der in Schlesien courstrenden Münzen, nebst den üblichen Gewichten, Maaßen nach Ellen so wie für Getreide und flüßige Sachen und andere, den Handel und Wandel angehende Dinge, hier (wenigstens für Ausländer) nicht am unrechten Orte anzubringen seyn wer-

O, Cives, Cives! quærenda est pecunia.

Die schlesischen Münzen, und deren Verschiedenheit.

de. — Würklich geprägte, im täglichen Umlauf erscheinende Münzen sind: ganze, halbe und viertel Reichsthaler, wie auch sogenannte drittel, sechstel und zwölftel Stücke, die sämmtlich unter der Benennung: preußisches Courant, coursiren, und zu einem festen, bekannten Münzfuße ausgeprägt sind, nach welchem z. B. ein sächsischer Speciesthaler circa anderthalb preußische Reichsthaler m. o. w. werth ist. Ein Reichsthaler zerfällt in folgende kleinere Teile. 2 halbe Thaler oder 12 Groschen-, 4 Viertel oder 6 Groschen-, 3 Drittel oder 8 Groschen-, 6 Sechstel oder 4 Groschen- und 12 Zwölftel oder 2 Groschenstücke, machen, eine jede Münze in ihrer Art, einen Reichsthaler von 24 Groschen. Folgende Tabelle kann vielleicht zur bequemern Uebersicht dienen.

Preußisches Courant.

Ganze, halbe, drittel, viertel, sechstel, zwölftel Rthl.

1.	2.	3.	4.	6.	12.
	1.	$1\frac{1}{2}$.	2.	3.	6.
		1.	$1\frac{1}{3}$.	2.	4.
			1.	$1\frac{1}{2}$.	3.
				1.	2.

Man hat auch geprägte Guldenstücke aus den ersten Jahren der preußischen Re-

gierung, die aber nur selten erscheinen. Ein Stück derselben gilt 2 drittel Rthlr. oder 16 gute Groschen, und sie werden auch als Courant angenommen.

Imaginaire schlesische Thaler.

Als einer nur imaginairen, nicht würklich vorhandenen Geldsorte muß ich beiläufig der schlesischen Thaler erwehnen, wovon einer 4 fünftel Reichsthaler oder 24 Silbergroschen enthält. Man bedient sich ihrer von Zeit zu Zeit, um den Einkauf von allerhand Landesproducten z. B. Getreide, Röthe, Wolle ꝛc. darinnen zu berechnen.

Scheide-Münze.

Die schlesische Scheide-Münze, welche 1 bis 2 procent m. u. w. gegen Courant zu verlieren pflegt, weil lezteres seines bestimmten, weit beßern Gehalts wegen, zu Wechsel-Zahlungen gebraucht wird, besteht erstlich: aus preußischen guten Groschen, deren 24 Stücke einen Reichsthaler ausmachen, und dann aus halben Groschen, insgemein Sechspfenniger oder Sechser genannt, wovon 48 einen Reichsthaler vorstellen. Ferner giebt es mitunter preußische Timfe oder sogenannte Sechsböhmer deren fünfe auf einen Reichsthaler gehn und wovon das Stück sechs schlesische Böhmen

Fremde Münzsorten.

gilt, ingleichen Schostacks zu 2 Silbergroschen oder 15 für einen Reichsthaler.

Eigentlich schlesisches Geld.

Eine zweite, eigentlich schlesische Scheide-Münze, die noch von der kaiserlichen Regierung herstammt, sind Silbergroschen oder Böhmen, halbe Silbergroschen oder Zweigröschler, Kreuzer, Gröschel und Dreyer.

30 Silbergroschen machen einen Rthlr.

2 halbe Böhmen
3 Kreuzer
4 Gröschel
6 Dreyer

sind, jedes für sich gerechnet, ein ganzer Silbergroschen.

Mit sämmtlichen diesen Scheidemünzen werden die meisten Einkäufe und täglichen Ausgaben, im größern wie im kleinern bestritten. —

Goldne Münzen.

An goldenen Münzsorten rouliren in Schlesien: Friedrichsd'or und Louisd'or a 5 Rthlr. in doppelten, einfachen und halben Stücken; holländische, kaiserliche und andere Ducaten, wie auch mitunter Souverainsd'or. Das Agio davon gegen Courant und Münze, fluctuirt nach Umständen und je nachdem die Concurrenz zu- oder abnimmt, bald höher bald niedriger. — Als Papiergeld,

Wiener Banco-Zettel.

welches nur Kaufleute benutzen, und auf mancherlei weise damit speculiren können, sind die kaiserlichen Banco-Zettel anzuführen. Sie verlieren gegen preußisches Geld über 20 procent, und ihr Werth scheint noch lange precaire bleiben zu wollen. Von der Rechnungsart der Königlichen Bank zu Breslau werde ich seiner Zeit, von den schlesischen Pfandbriefen aber besonders reden. —

Schlesisches Ellenmaas.

Was das Ellenmaas betrift, so giebt es deßen zweierlei; nämlich: die breslauer, und die schlesische Elle. Jene, (die Breslauer) ist der Botzner Braccia ganz gleich, und scheint von ihr genommen zu seyn; folglich ist sie circa $21\frac{3}{8}$ procent kürzer, als die berliner Elle. Die schlesische Elle ist etwas länger. Das Verhältniß dieser Maaße vergleicht sich gegen das Ausland, wie folget:

Vergleichungen.

1006 Breslauer } betragen
oder 960 schlesische }

829 Berliner Ellen
797 Brabanter —
978 Leipziger
471 Lioner Stab.
605 engl. Yards.

Das Handels-Gewicht und dessen Verhältniße.

Das schlesische Handels-Gewicht ist ebenfalls leichter, als das Berliner, und teilt sich in Schiffpfd., Ctner, Stein u. Pfund

1 hat 3 — 16½ — 396 a 16 Unzen oder 32
1 — 5½ — 132
1 — 24 Loth.

100 Pfund in Berlin thun 115⅝ Pf. in Breslau
956 = in Breslau geb. 800 = in Hamburg
978 = in Leipzig
und 690 = in Wien.

Gold- und Silbergewicht.

Das Gold- und Silbergewicht in Schlesien hat folgende Einteilung und Verhältniß.

Mark, Unzen, Loth, Quintel, Denare, Heller.

1 enthält 8 — 16 — 64 — 256 — 512
1 — 2 — 8 — 32 — 64
1 — 4 — 16 — 32
1 — 4 — 8
1 — 2

Maaße flüßiger Dinge.

Das Hauptmaas flüßiger Dinge ist in Schlesien der Eimer, welcher 80 Quart hält.

208600 Quart schlesisch machen 125800 Berliner
leipziger Kannen 120300
wiener Seidel 391000
englische Pints 250600
pariser Pintes 154400.

Getreide-Maaße. Das schlesische Getreide-Maas teilt sich in

Malter, Scheffel, Viertel, Metzen u. Mäßel,

1	hat	12	—	48	— 192	—	768
		1	—	4	— 16	—	64
				1	— 4	—	16
					1	—	4

Der schlesische Scheffel enthält nach des Herrn Rectors Scheibel Berechnung 3730 Cubic-Zoll. Ein so genannter Sackvoll hat anderthalb Scheffel oder sechs Viertel. —

Vergleichungen. 4520 breslauer Scheffel machen

6120 Berliner
2990 Dresdener
2275 Leipziger
3000 Hamburger

Die Verhältniße bey Garnen und Zwirn. Garn und Zwirn werden eingeteilt in

Schock, Mandeln, Stück, Strehn, Zaspel u. Gebind.

1	hat	4	—	60	— 240	— 720	— 14400
		1	—	15	— 60	— 180	— 3600
				1	— 4	— 12	— 240
					1	— 3	— 60
						1	— 20

Jedes Gebind muß nach Vorschrift 20, vier Ellen lange Faden enthalten. Jezt wol-

Von dem baaren Geldumlauf in Schlesien

len wir von diesen trocknen, jedoch, meines Erachtens, zur Sache gehörigen Nachrichten, in das lebendige Feld der Circulation des baaren Geldes übergehn, um uns darinnen für die lange Weile, die uns jene, den meisten bekannten Dinge, verursacht haben möchte, einigermaßen zu entschädigen. Die Hauptquelle dieser Circulation ist die Stadt Breslau selbst, und dann das niederschlesische Gebirge nebst der Grafschaft Glatz. —

Hauptquelle desselben.

Man kann annehmen daß zur Unterhaltung der schlesischen Leinwand-Manufacturen jeden Monat im Durchschnit gerechnet 400,000 Reichsthaler erfoderlich sind, die in wöchentlichen zweimaligen Baarsendungen aus Breslau, nach dem Gebirge und ins Glätzische wandern. Diese Summen betragen zwar noch lange nicht den Belauf von 1,000,000 Stück Leinwanten, die in Schlesien gewebt, und auch sämmtlich verkauft werden; ich glaube aber dennoch, daß sie hinreichend seyen, das Ganze zu bestreiten, indem gleichwol ein ziemlicher Credit dabey zu Hülfe kommt, und sehr viele Leinwanten mit Anweisungen auf Prag, Wien und Leipzig bezahlt werden, wofür die Aussteller vor

Ein großer Haufen Geldes, und eben soviel Credit.

der Verfallzeit, gute, auf ihre Schuldner in Hamburg ꝛc., gezogene Wechselbriefe remittiren, und dadurch die Sache zur Zufriedenheit aller Interessenten ausgleichen.

Schnelligkeit der Circulation.

So groß nun aber demungeachtet jener Haufen von klingendem Gelde immer noch bleibt, so schnell geht er dennoch aus den Händen der Kaufleute und Zwischenhändler in hundert, in tausend andere Hände über.

Beispiele.

Die, größtenteils, armen Weber, eilen mit den von ihren Leinwandkäufern empfangenen individuellen kleinen Summen unmittelbar zu den Garnhändlern. Dort tilgen sie zum Teil mit ihrer Baarschaft, alte Schulden, um neuen Credit zu erhalten, während daß andere die beßer dran sind, das zur erneuerten Fabrication benötigte Materiale für klingendes Geld aussuchen.

Fleiß und Mäßigkeit.

Jeder, dieser fleißigen Hausväter stärkt sich jezt erst, durch einen Schnaps und eine mäßige Mahlzeit, und dann trit er, mit den für seinen Weberstuhl bestimmten Garnen belastet, den Rückweg ins friedliche Dorf zu den Seinigen an, froh, seine Waare mit einigem Gewinn verkauft zu haben. — Er hat vielleicht von seiner Lösung nicht mehr als einen Thaler übrig behalten können: aber, die-

ser Thaler wird für ihn, und seine, meist zahlreiche, Familie, hinreichen. Im Keller liegen noch selbst erzeugte Kartoffeln; der kleine nachbarliche Garten liefert Kohl und Rüben; sein Weib ist eine gute Wirthin; seine Kinder müssen spulen und andere häusliche Arbeiten verrichten helfen; ihm selbst sind Thätigkeit und eine mäßige Lebensart verjährte Gewohnheiten. — Unter diesen Voraussetzungen verlebt der schlesische Weber seine Tage in immer sich gleich bleibenden Beschäftigungen, bis auch ihm endlich die Parze den Lebensfaden abschneidet. Er bespannt wöchentlich einen, oder, wenn seine Umstände darnach sind, mehrere Weberstühle mit frischen Garnen; diese verwandeln sich unter seinen Händen in verkäufliche Leinwanten; er trägt sein Fabricat auf die ihm zunächst gelegenen Märkte; dort fehlt es nie an Gelegenheit zur geschwinden Versilberung; die lebhaftere oder geringere Concurrenz gewährt ihm ein größeres oder kleineres Arbeitslohn; dabey kann er freilich nur wenig erübrigen und noch seltener reich werden; aber, es langt wenigstens, grade für seine täglichen Bedürfnüße hin, und — wer soviel verdient als er bedarf, und zugleich ein zufriednes Herz besizt, der ist reich genug. — Man

Lebensart der Leinweber.

Ein zufriedenes Herz vertrit die

Stelle des Reichtums.

weiß, aus wiederholten Erfahrungen, daß die Individua der untersten Volksclaßen trotzig und faul werden, sobald sie mehr als ihr tägliches Brod gewinnen. Es hat Zeiten gegeben, worinnen eine allgemein belebte Concurrenz der Käufer, den Webern doppeltes, ja oft dreifaches Arbeitslohn verschafte. Während dergleichen Perioden hätten leztere ihre Umstände merklich verbeßern können: anstatt aber es zu thun, gingen sie zum Weine, und, sonst fleißige Manufacturisten, würden allmählig, zum offenbaren Nachteil des schlesischen Activ-Handels, Faullenzer geworden seyn, wenn die Sache nicht noch zeitig genug in ihr altes Gleis zurück gekommen wäre. Doch gnug hievon. — Wir wollen lieber, den weitern Ausflüßen des Geld-Umlaufs, als den Tugenden und Fehlern der Leinweber nachgehn.

Unbenuzte Perioden.

Operationen auf Leinwand-Märkten.

Nachdem auf vorgedachte Art und Weise, innerhalb den wenigen Stunden, die ein Leinwand-Markt im Gebirge zu dauern pflegt, eine Menge von Webern beteilt, die Beutel der Kaufleute und Zwischenhändler geleert, und die Vorräthe der Garn-Verkäufer, teils erschöpft, teils verringert worden sind, denkt jeder dieser Interesenten des

Folgen derselben.

Verkehrs mit Leinwanten daran, sich zu ähnlichen Operationen aufs neue anzuschicken. — Die Weber tragen Säcke voll Garne auf dem Buckel nach Hause, um sie da aufzuspannen und frische Waare, für einen künftigen Markt, daraus zu verfertigen. Die Kaufleute laßen die erstandenen Leinwanten durch Fuhrleute in ihre Magazine bringen, um daselbst sortirt, gezeichnet, den Bleichern abgeliefert, zulezt aber appretirt, verpackt und ins Ausland verladen zu werden. Sie überlegen auf dem Nachhausewege, wie groß die baaren Summen wohl seyn müßen, die sie mit nächster Post von ihren Bankiers in Breslau zu verschreiben haben werden, denn, es muß nicht nur an die Stelle der ausgegebenen, andere klingende Münze, für den täglichen Bedarf ihres Handlungswesens herbei geschaft werden, sondern sie haben auch berechnet, wieviel tausende noch erfoderlich seyn dürften, um teils zu Hause, teils auf künftigen Märkten, soviel rohe Leinwanten einzukaufen, als zur völligen Effectuirung der in Händen habenden Bestellungen nötig seyn werden.

Neue Anstalten

Die Garnhändler und ihre Geschäftigkeit.

Mittlerweile gehn auch die Garnhändler nicht müßig. Einige derselben beschäftigen sich mit Zählen

und Verpacken des am Markttage gelöseten Geldes, um damit den nächsten Garnmarkt in Neus zu beziehn und sich da frische Provisionen von brauchbarem Gespinnste auszusuchen; andere ersetzen den gehabten Abgang aus den Zufuhren der Garnsammler und so wird das durch den Markt entstandene Deficit von allen Seiten bald wieder ergänzt.

Die Garnsammler.

Zugleich durchstreifen einige tausend Garnsammler unaufhörlich alle Dörfer des platten Landes, während daß andere im Gebirge ein gleiches thun. Ueberal verteilen sie Geld in kleinen Portionen, indem sie meinen 500,000 Spinnern und Spinnerinnen, ihr fertiges Garn Strehn- und Stückweise abkaufen. —

Gang der Circulation des Geldes in Schlesien

Man sieht aus dieser kunstlosen jedoch wahren Darstellung, welchen Gang die Circulation des Geldes in Schlesien nimmt; wie sie aus dem großen ins kleinere zerfließt, und indem Tausende sich in Hunderte, in Zehner, in einzelne Thaler, endlich aber in Böhmen und Groschen zerteilen, zulezt allen, den ersten und den lezten Volksclaßen nüzlich wird.

Anfänglich floßen Hunderttausende in großen silbernen Maßen, aus den wenigen Händen der breslauer Banquiers, in meh-

Verschiedene Grade derselben.

rere Hände der Leinwandhändler über; diese entledigen sich derselben in vereinzelten Posten an eine weit größere Zahl von Webern, Bleichern, Appreteurs und andern dienstbaren Geistern. Jene (die Weber) geben das meiste davon, an die Garnhändler ab, von welchen leztern es auf vorgedachte weise unter hunderttausende, als minimum, verteilt wird. — Die Spinner und Spinnerinnen kaufen damit wieder adelichen und bürgerlichen Flachs-Erzeugern das zu ihrem Gespinnst nothwendige Material ab, und so hängt ein dritter Teil der schlesischen Volksmenge, vermittelst des einzigen Leinwandhandels in ungezwungener Geschäftigkeit aneinander, ohne daß einer aus ihr, sich um die Natur des Zusammenhangs bekümmern darf. — Ich kenne kein Land worin eine so schnelle, so wohlthätige Circulation des Geldes wie in Schlesien existirte. Da die Leinwand- und Garn-Märkte, in einem oder dem andern Orte, alle Tage der Woche mit einander abwechseln, so wiederholen sich auch täglich jene Operationen, und so entstehn aus einerlei täglichen Ursachen, auch einerlei tägliche Würkungen.

Zusammenhang des Ganzen.

Gleiche Würkungen, aus gleichen Ursachen.

Vergleichungen mit England.

Selbst das hochgerühmte vornehme England hält in dieser Art keine Vergleichung mit unserm kleinen unbedeutenden Schlesien aus. Ich habe in der glänzenden Hauptstadt dieser mal a propos beneideten Insel, ganze weitläuftige Quartiere und anderswo große Versammlungsörter (wie z. B. Spital fields und, die Börse zum Verkauf alter Kleider (old Cloth Exchange) gesehn, die mit lauter elenden zerlumpten Menschen angefüllt, auf deren Gesichtern, Hunger, Mangel und äuserste Dürftigkeit lesbar waren. Ich habe gesehn, wie andere bei strenger Witterung unter den Londner Arcaden übernachteten, weil sie nichts hatten, um ein Obdach bezahlen zu können. Daß manche zur Zeit der übergroßen lezten Theurung verhungert sind, ist so ziemlich bekannt, ob es gleich noch bekannter ist, daß die Nation jährlich Millionen an Armengeldern zusammen trägt. — Dort giebt es jedoch auf der Gegenseite sogenannte Nabobs, die in Palläſten wohnen, hunderttausende verschwelgen, und Haupt-Intereßenten der Nationalschuld sind. Ein unermeslicher Reichtum von erkünsteltem Gelde unterhält alle Arten von Manufactu-

Traurige Beispiele.

Die glänzende Gegenseite.

ren, Fabricken und Künsten; er läßt coloßalische Unternehmungen entstehn, begünstigt ihren Fortgang, und macht die Ausführung derselben einem Wunder ähnlich, (wie z. B. der berühmte Canal des Herzogs von Bridgewater) während daß ein über die ganze Welt verbreiteter grenzenloser Handel eben so sehr gewühlvolle Geschäftigkeit als Immoralität des Volks befördern hilft. —

Seltenes Mastvieh

Dort werden, laut Zeitungen und Journalen, Menschen, Ochsen und anderes brittisches Vieh, so lange gemästet, bis einer von jenen über sechs Centner wiegt, und dieses zu einer ungeheuren Größe aufgeschwemmt worden ist. —

Deutsche Mittelmäßigkeit.

Freilich kann unser Schlesien mit dergleichen schönen Naritäten nicht im geringsten prahlen. Der Gang seines Fleißes, seiner Industrie, seines Handels, ist still und anspruchlos; ich kenne in der ganzen Provinz keinen einzigen, der sich durch außergewöhnliche Verschwendung und auffallenden Luxus berühmt machte; es wäre sogar zu wünschen, daß unsere Millionärs, unsere ersten Capitalisten mit ihren Revenüen etwas schwelgerischer umgehn möchten, damit solche in mehrere Hände übergingen, und nicht von einem Jahre ins andere zusammen gehäuft, oder auch zum Nach-

teil kleinerer Landwirthe in ein allzuweit greifendes einzelnes Eigentum verwendet würden.

Schlesische Bescheidenheit.

Wir haben zwar eiserne Brücken, und einen Obelisk, aber noch keine eiserne Landstraßen; kurz: wir treten voll Bescheidenheit zurück, und laßen die stolzen Engländer trotzig voraus spatzieren. — Dafür aber darf in Schlesien kein Mensch erhungern;

Trostgründe.

jeder hat irgendwo sein Obdach worinnen er zu allen Jahrszeiten Kummer und Sorgen verschlafen kann; jeder, der nur arbeiten will, findet Gelegenheit, wenigstens sein tägliches Brod zu erwerben. Ganz alte und unvermögende Dürftige, wie auch Vagabonden und loses Gesindel werden teils vom Staate unterhalten und leztere, wo möglich, gebeßert, oder allenfalls nach Siberien transportirt, teils fehlt es auch für erstere nicht an Hospitälern, Privatstiftungen und besondern milden Beiträgen, woraus sie genährt und zu Tode gefüttert werden. — Ein äuserst schneller und

Wohlthätigkeit des Geldumlauf.

eben so wohlthätiger Umlauf des Geldes strömt vom Könige und aus den Caßen der dabei mächtig interesßirten Kaufmannschaft durch alle Volksclaßen tief herunter, in die Hände der dürftigsten Spinnerin, die der Krücke und

dem Bettelstabe nahe steht, und jeder Teilnehmer empfängt davon, eine seinen Verhältnüßen angemeßene Portion. Die Früchte des schlesischen Kunstfleißes sind allgemein ernährender, weil sie sich ins kleine, kleinere und äußerst kleine durch sich selbst dividiren, als es in dem reichen und armen England geschehn kann; das mäßige Gewühl des Handels am Gestade der Oder, kann bei weitem nicht soviel Sittenlosigkeit aufregen, als jene tausende von Schiffen und Fahrzeugen, die an den weiten und breiten Ufern der renommirten Themse täglich ein- und ausgeladen werden. — Doch, dies alles, verdient noch nähere Beweise. —

Gleichverteilte Portionen.

Die Oder und die Themse.

Wenn es seine Richtigkeit hat, daß die schlesische Leinwandhandlung allein, nebst der mit ihr gepaarten Industrie, den dritten Teil der Volksmenge beschäftige, wie denn die davon am Tage liegenden Thatsachen sich schwerlich wiederlegen laßen, so liegt uns ob, die weitern Aus- und Einflüße der Circulation des Geldes für die noch übrigen zwei Dritteile der Schlesier aufzusuchen. —

Weitere Aus- und Einflüße der Circulation des Geldes.

Ich finde die Quellen hievon: 1) in der **Hauptstadt Breslau**, und dem daselbst

Sechserlei Quellen.

herrschenden starken Activ- und Passiv-Handel. 2) in den Manufacturen aus Baum- und Schaafwolle. 3) in dem ober- und niederschlesischen Bergbau, und den daraus hervorgehenden Fabricken. 4) in den ober- und niederschlesischen Garn-Märkten. 5) im Ackerbau, Viehzucht und Landwirthschaft, und ihren vielerlei Erzeugnüßen. Endlich 6) in der Besoldung und Unterhaltung der schlesischen Armee. —

Die Hauptstadt Breslau.

Breslau ist gleichsam das Herz der ganzen übrigen Provinz. — In diesen allgemeinen Mittelpunct strömen wie in ein Haupt-Reservoir die Kräfte Schlesiens, wo nicht ganz, doch großenteils zusammen, um sich von da aus wieder in großen und kleinern Ausflüßen in alle Creise des Landes und bis in die Grafschaft Glatz sichtbarer und unsichtbarer weise zu ergießen. — Diese Stadt bedarf für ihre circa 64,000 Einwohner, nach einem sehr mäßigen Anschlage (den Ankauf der Röthe, Wolle ꝛc. ungerechnet) täglich 10,000, oder monatlich 300,000 Rthlr. wovon vielleicht schon die Helfte der näher und weiter entlegenen Landschaft mitgeteilt wird. Sie bezieht alle Posttage von dem Ertrage ihres Handels ansehnliche Summen aus den kleinern Landes-

Einnahme und Ausgabe.

städten, aus Südpreußen und Cracau ꝛc., und wird durch diese oft wiederholte Einnahmen in Stand gesezt, nicht nur die obengedachten Rimeßen an die Leinwandhändler, sondern auch die Einkäufe von Röthe, Wolle, Getreide und andern rohen Producten des Inn- und Auslands zu bestreiten. In ihr und aus den mancherlei Gegenständen ihres Kunstfleißes, ihres Handels ꝛc., nährt sich jene Menge von Einwohnern, während daß sie noch links und rechts, hunderttausende ausstreut, durch deren zweckmäßige Verwendung, die Helfte der Schlesier sich Brod erwirbt und ihren Wohlstand unterhält. — Doch, ich werde ja Breslau s. Z. besonders beschreiben; wozu also hier weitläuftigere Deductionen?

Die Manufacturen wollner und baumwollner Artickel.

Ein zweiter Hauptquell der Ausflüße des Geldes und seiner Circulation vom großen ins kleinere, fast wie bei Leinwand und Garnen sind die schlesischen Manufacturen von wollnen und baumwollnen Waaren. Welche Menge von Spinnern, Webern, Walkern, Färbern, Tuchscherern und Tuchbereitern ist nicht erfoderlich ehe 170,000 Stück wollne Tücher (soviel beträgt circa die jährliche Fabrication) fertig dargestellt werden können, und wie viele Hän-

de gehören nicht dazu, um 2240 Werkstühle, die zu Reichenbach und den dort herumliegenden Dörfern in Bewegung sind, zu unterhalten, und welcher lebhafte Umlauf des Geldes in verschiedenen Volksclaßen muß nicht damit verbunden seyn, wenn wir auch hiebei die wollnen Zeugweber und Cattundrucker in gar keinen Anschlag bringen wollen! —

Der Bergbau.

Der Bergbau in Ober- und Niederschlesien ist ein dritter, überaus schnell fließender Canal des Geldumlaufs. Durch ihn werden große Summen herbei geführt, die in viele tausend beschäftigte Hände übergehn und eben so viele Familien mit Brod versorgen. — Man berechne nur die von Steinkohlen und andern Producten des Mineralreichs unzertrennliche ewige Reihe, Fuhren und Transporte, die Verschiedenheit der Arbeiten bei den Metall- und andern Fabricken, und man wird ein weiteres Detail überflüßig finden. — Die

Garn-Märkte.

Garnmärkte zu Neus, Frankenstein u. s. w. schienen mir darum einer beiläufigen Anführung werth zu seyn, weil ich sie als Vehicula des Geldumlaufs betrachte, durch welche die Spinner am leichtesten ihr Garn in Geld verwandeln können. —

Ackerbau, Viehzucht und Landwirthschaft.

Unter allen Mitteln, durch welche die Circulation des Geldes in Schlesien täglich aufgeregt und täglich unterhalten wird, sind jedoch, Ackerbau, Viehzucht und Landwirthschaft, die wichtigsten. Sie zwingen das Geld in die Hände des Erzeugers der ersten Notwendigkeiten des Lebens überzugehn. Sie veranlaßen einen unaufhörlichen Tausch, zwischen Landleuten und Städtern, zwischen Fleiß, Industrie und Künsten, der mit Gelde ausgeglichen wird, indem sie die Bedürfniße und die Launen aller Volksclaßen befriedigen; sie beschäftigen den Hauptstamm des Volks auf das nüzlichste; denn, es springt in die Augen, welche Arbeit, und welche Menge von Händen dazu gehöre, ehe jährlich 12 Millionen Scheffel Getreide ꝛc. ꝛc., der Erde abgewonnen, und verkäuflich gemacht werden können. —

Ihre heilsamen Einflüße.

Die Unterhaltung der schlesischen Armee.

Zu diesen fünferlei Canälen des Aus- und Einflußes der Geld-Circulation gesellt sich aber zulezt noch, ein sechster, der, vermöge seiner Natur, das Ganze der schlesischen Volksmenge, von oben herab, bis in ihre untersten Abteilungen durchdringt, und die Thätigkeit aller durch seine regelmäßigen

Wiederholungen auf das sichtbarste beleben hilft. — Ich meyne damit: die Unterhaltung der schlesischen Armee, und die daraus erfolgende öftere Verteilung ihres Soldes.

Drei Millionen Thaler und ihre weitere Verteilung.

Diese Königliche Ausgabe beträgt jährlich circa 3 Millionen Rthaler; sie wiederholt sich alle 5 Tage in verhältnißmäßigen Portionen; sie erscheint folglich in jedem Jahre 73mal, und, je gewißer es ist, daß nur wenige Stabs-Officiere etwas davon bei Seite legen können, die Subalternen hingegen eben soviel von dem ihrigen zubüßen müßen, desto sicherer läßt sich schlüßen, daß alle jene 3,000,000 Rthaler von Heller zu Pfennig vom Soldatenstande, unter Bürger und Landleute verteilt werden. — Diese so oft wiederholte Verteilung ist insonderheit allen großen, noch mehr aber, den kleinen mit Garnison besezten Landstädten ungemein zuträglich; durch sie wird der Geld-Umlauf im allgemeinen, wie im besondern gestärkt, und, die Erfahrung hat es gezeigt, wie fühlbar in Kriegszeiten die Entbehrung solcher Garnisonen und ihrer täglichen Consumtion den Bürgern, kleiner Städte geworden ist. — Schon dem Blicke des verewigten Professor Büsch entging die Wohlthätigkeit dieses Ge-

genstands so wenig, daß er in seinem Buche: von der Circulation des Geldes: ziemlich weitläuftig davon gesprochen hat. — Ich kann also um so rechtmäßiger jede weitere Bemerkungen darüber in petto behalten, und solche lieber der eigenen Einsicht meiner Leser überlaßen. —

Noch mehrere Canäle.

Man rechne zu dem allen noch die große Anzahl Königlicher Civilbedienten, die sich zum Teil in ähnlichen Umständen, wie die Subaltern-Officiere und gemeinen Soldaten befinden, und es wird einleuchten, daß, aus ähnlichen Ursachen ähnliche Würkungen erfolgen müßen, ohne daß ich nöthig habe, noch mehrere Canäle der Circulation des baaren Geldes aufzusuchen.

Eine doppelte Frage.

Nachdem ich nun auf vorgedachte weise, unsern 2 Millionen Menschen in Schlesien sowol Arbeit und Beschäftigung als auch baaren Lohn dafür, beides, in hinlänglichen Quantitäten angewiesen habe, so kommt mir ganz ungesucht die Frage entgegen: Wieviel hat Schlesien wohl zur Bearbeitung seiner so mannigfachen Industrie, seines damit gepaarten Handels, an klingendem Gelde nötig, und wie groß mag eigentlich die Summe seiner unaufhörlich circulirenden Baarschaft seyn? —

Versuch sie zu beantworten.

Ich fühle es, daß ein Scharfsehen zur Entwickelung solcher Probleme gehört; ich tappe dabey im finstern, und, dennoch will ich es versuchen, sie, wo nicht zu lösen, doch aufzuklären. — Die erste dieser Fragen: Wieviel hat Schlesien zur Bestreitung so verschiedener Dinge nötig? bedarf keiner bestimmten Antwort, weil hiebey nur relative Beziehungen denkbar sind. Ein ganzes Volk, so wie jedes Individuum deßelben, kann mit wenigem viel, und umgekehrt, mit vielem wenig thun. Es kommt hiebey auf Umstände, Verfaßung und mehr oder minder lebendige Thätigkeit an. Die Schlesier könnten noch einmal so bemittelt seyn, als sie sind, ohne drum ihre Geschäftigkeit verdoppeln zu müßen, und, als sie vor circa 20 Jahren, bey dem damaligen weit geringeren Werthe ihrer liegenden Gründe nur etwa halb soviel als heute im Vermögen hatten, war dennoch der Ertrag ihrer Industrie und ihres Handels nicht sogar weit von dem entfernt, was er jezt ist. Wir wollen uns also bey dergleichen Subtilitäten nicht länger verweilen. Weit wichtiger und, ihrer Natur nach, interessanter, scheint mir die zweite dieser Fragen zu seyn: Wie-

Relative Beziehungen.

Wieviel beträgt die in Schlesien vorhandene Baarschaft?

viel hat Schlesien bewegliche und circulirende Baarschaft? — Ehe ich jedoch die Aufklärung derselben versuche, wird man mir erlauben, folgende Grundsätze voran zu schicken.

Viererlei Prämissen.

1) Der hauptsächlichste Reichthum eines Staats besteht (nach Smith) aus der Menge und dem Fleiße, seiner Einwohner. —

2) Je zerteilter und vereinzelter die individuellen Besitzungen der Staatsbürger sind, desto vielfacher ist das Streben aller, nach Erhöhung ihres Wohlstands, und desto blühender und lebendiger wird dadurch das Ganze.

3) Je zahlreicher die geringfügig scheinenden Gegenstände der Industrie und des damit verbundenen Arbeitslohns sind, desto teilbarer ist die daraus entstehende baare Zahlung, und desto wiederholter desto schneller kann die dazu gehörige Circulation der Baarschaft seyn. —

4) Je schneller diese Circulation von statten geht, desto weniger bedarf ein Volk baares Geld, um den Werth seiner Industrie und seiner Nahrungsmittel auszugleichen. —

Wir wollen es jezt versuchen diese vier Prämißen auf mein Vaterland anzuwenden. —

National-Reichtum.

Daß Schlesien in Hinsicht auf Fleis und Bevölkerung reich genannt zu werden verdiene, ist im ersten Abschnit und sonst fast auf allen Seiten erwiesen worden. —

Wenn ich den Nachrichten meines verewigten Großvaters Johannis Sinapius aus dem lezten Säculo, die fast 100 Jahre alt sind, traun darf, so giebt es in Schlesien circa 3500 adeliche Gutsbesitzer, zu denen ich noch etwa 500 Bürgerliche rechnen will.

Viertausend Eigentümer von sechstausend Dörfern.

Unter diese 4000 Eigentümer sind also circa 6000 Dörfer, die es in Schlesien haben kann, verteilt. Es giebt darunter allerdings die Königlichen Domänen und manche reiche und vornehme Herren, von denen einer mehr besizt als zehn kleinere Edelleute; aber, jene, (die Domänen) sind verpachtet, und werden nach zweckmäßigen Vorschriften bewirthschaftet: diese hingegen (die großen Herrschaften) scheinen sich mit dem begnügen zu wollen, was einmal da ist. — Für richtige Verteilung einzelner Bauergüter hat die Regierung schon längst gesorgt. Wofern also, das, in diesem Punkte vielleicht vorhandene, Uebel in der Folgezeit nicht größer wird, als es bisher war, so

Man muß zufrieden seyn.

kann Schlesien auch in dieser Art, mit sich selbst zufrieden seyn.

Wie häufig die Verschiedenheiten der schlesischen Industrie sind, und wie sehr der Werth davon aus dem großen ins kleinere und bis ins kleinste zerfalle, ist oben zur Genüge dargethan worden.

Schöne Folgen des schnellen Geld-Umlaufs.

Daß hieraus ein ungemein schneller Umlauf des Geldes erfolgen müße, und daß ein schneller ununterbrochen zusammenhängender Umlauf der Baarschaft, ein weit geringeres Hauptcapital erfordere, als eine träge, langsam einher schleichende Circulation, ist unleugbar.

Ein Thaler leistet oft mehr als hunderte.

So oft es auch schon von andern gesagt worden ist, daß ein Thaler, der hundert verschiedene Hände durchläuft, eben soviel leiste, als hundert Thaler, die, in einen Beutel gehüllt, von einer Hand zu der andern übergehn, so wiederhole ich doch diese Wahrheit noch einmal, weil sie hieher gehört; ich behaupte sogar, daß jener einzelne Thaler weit kräftiger würkte, als seine 100 im Beutel eingesperrte Brüder; denn, er wurde hundert geschäftigen Teilnehmern nüzlich, während daß der schwerere Beutel, vielleicht mit Zinsen gefüllt, in den schon ohne-

hin gespickten eisernen Kasten eines faul gewordenen Capitalisten fiel.

Der Creislauf.

Dies alles ist nun der Fall in unserm Schlesien. — Die vorhandene Baarschaft kreiset im täglichen Giro mit der grösten Geschwindigkeit in der Provinz herum, und hunderte verrichten eben das, was mit langsamerer Bewegung tausende leisten würden, indem ein und daßelbe Geld oft wieder in eben die Hände zurück kommt, von denen es zuerst ausging, ohne unterwegs Rasttage zu halten: fast so, wie in der Hamburger Bank, tausende, die Teile des Vermögens einzelner Kaufleute vorstellen, durch oft wiederholtes Ab- und Zuschreiben, jährlich zu Millionen werden, mit dem einzigen Unterschiede, daß bey uns dieses Giro klingt, dort aber durch stille Schreibfedern betrieben wird.

Ein klingendes und ein stilles Giro.

Sechs Millionen Rthaler baares Geld.

Nach allen diesen Voraussetzungen, ist es mir äußerst wahrscheinlich, daß in Schlesien nicht mehr, als sechs Millionen Rthaler preußisches Courant und Scheidemünze vorhanden sind, und eben so glaublich wird es mir, daß dieses baare Grund-Capital vollkommen hinreiche, um al-

les, wozu klingendes Geld gehört, damit bestreiten zu können. — Wenn von der einen Seite für manche Gegenstände, z. B. für den Leinwandhandel des Gebirges und der Grafschaft Glatz, grobe Geldposten aus Breslau weggeführt werden, so bringt die Handlung, der Königliche Sold für die Armee und Officianten ꝛc., von der andern eben soviel wieder herbey; folglich gleicht eins das andere aus, ohne daß die Geldquellen jemals versiegen können. Eine unaufhörliche Ebbe und Fluth der Baarschaft bringt da Zufluß zurücke, wo kurz vorher Abfluß gewesen war, und, indem diese Ebbe und Fluth sich durch die ganze Provinz verbreitet, schöpft jeder daraus, soviel als er bedarf. — Berechne ich den jährlichen Werth der sämmtlichen in Schlesien befindlichen Fabrication, so läßt sich solcher höchstens auf 18 Millionen Rthaler anschlagen; da nun ein Kaufmann bei mittelmäßiger Nahrung sein Capital dreimal im Jahre umsezt, warum sollte Schlesien mit Hülfe seiner rastlosen Circulation nicht ein gleiches bewürken können?

Ebbe und Fluth.

Ein Schluß vom einzelnen auf ganze.

Uebrigens steht es jedem frey, entweder mein Vaterland noch über 6 Millionen in klingenden Münzen zu bereichern, oder auch

soviel ihm beliebt, davon zurück zu nehmen. — Ich, für meine Person, wollte hier nicht absprechen, sondern, nur aufklären. —

Vier und zwanzig Millionen Rthaler in Pfandbriefen.

Allenfalls hat Schlesien ja noch für circa 24 Millionen Rthaler sogenannte Pfandbriefe, die, so gut und beßer als Baarschaft sind, weil ihnen eine Sicherheit von mehr als 80 Millionen in den schönsten Landgütern gegenüber liegt, und sie, ihrer Natur nach, überal die Stelle des baaren Geldes vertreten.

Ich werde diesen wichtigen Gegenstand, der mir ein Hauptschatz Schlesiens zu seyn scheint, mit allen seinen Eigenheiten im folgenden Abschnit näher beleuchten. Da er jedoch die Circulation metallner Münzen, durch größere und kleinere pergamentene Briefe, nicht wenig verstärken hilft, so kann ich ihn nicht füglich vorbei gehn, ohne einige vorläufige Bemerkungen darüber nieder zu schreiben. — Ich betrachte Pfandbriefe im Gebiete des Geldumlaufs, wie Goldklumpen an der Seite des leicht beweglichen Courantgeldes und der noch leichtern Scheidemünze. Da sie auf ganze Summen von 1000, 500, und so weiter herunter bis auf kleinere Posten unter 100 Rthaler lauten, so kann ihre Mit-

Goldklumpen und Silbergeld.

teilung nur schwerfällig seyn, wenn jene (die Baarschaft) aus dem großen ins kleinere bis ins minimum zerfällt, und dem Bettler so gut, wie dem Reichen fühlbar wird. Sie wälzen sich langsam aus einer Hand in die andere; sie qualificiren sich zum Zinsen bringenden Schatzgelde der Capitalisten, während daß würkliche Münzen der Industrie und der ganzen Volksmenge geläufig sind. Dennoch ist ihre Einwürkung auf das ganze der schlesischen Geldcirculation äuserst mächtig. Sie vertreten die Stelle von ein paar Millionen Rthalern, die in Mündelgeldern, Cautionen und dergl. m. deponirt sind. Sie bieten dem Kaufmann Gelegenheit an, den Ueberfluß seiner Caße einträglich zu machen, und, da er, im Nothfalle jeden Tag bey der Königlichen Bank, für sehr billige Zinsen, gegen Verpfändung seiner Pfandbriefe Baarschaft erhalten kann, so ist die damit verbundene Bequemlichkeit um desto anziehender; sie decken, auf solche Art, das minus des einen, durch das plus des andern; sie verstärken die Circulation der Baarschaft, indem sie Millionen lebendig machen, die, ohne sie, wo nicht ganz, doch zum Teil, tod da liegen würden. Doch, für heute gnug davon! —

Schatzgeld und Scheidemünze.

Verstärkte Circulation der Baarschaft.

Jezt bleibt mir nur noch, in diesem Abschnit eine Lücke auszufüllen übrig, die den Leinwandhandel und die Unter-Abteilungen deßelben ergänzen hilft.

Ein Nachtrag.

Als ich weiter oben die Haupt-Ansichten dieses Handels darstellte, vergaß ich der Garn- und Leinwand-Bleichen in Nieder- und Oberschlesien sowol als in der Grafschaft Glatz zu gedenken, die doch um so billiger Erwehnung an Ort und Stelle verdient hätten, da, durch sie, der erste Grad von Veredelung unserer Hauptartickel, (Garn und Leinwand) bewürkt wird. Man erlaube mir demnach diesen Gedächtnißfehler hier zu verbeßern, indem ich jezt von beiden Gegenständen soviel nachtrage, als sich, überhaupt betrachtet, vorläufig darüber sagen läßt, bis ich seiner Zeit ins besondere übergehn und die Sache in ihr näheres, einfaches Licht stellen kann. —

Dreihundert Garn- und Leinwand-Bleichen.

Es giebt in beiden Schlesien, und in der Grafschaft Glatz etwa 100 große und kleine Garn- und circa noch einmal so viele Leinwand-Bleichen. Jene, haben sich, seitdem die Creas-Manufactur in Schmiedeberg etablirt worden ist, und zugleich die Verfertigung bunter Leinwanten aus weißen Garnen, sowol in

dasiger Gegend, als auch in Greiffenberg, Sagan ꝛc. ansehnlich zugenommen hat, merklich gemehrt, und doch reicht ihre Zahl kaum hin, um sowol Inn- als Ausland mit weißen Garnen zu sättigen. Diese (die Leinwandbleichen) haben alle Hände voll zu thun, um den Leindwandhändlern volle Genüge zu leisten. Beide ernähren und beschäftigen wenigstens 20,000 Menschen, und beide würden unsere noch übrigen Wälder verbrennen, wenn Schlesien zum grösten Glück nicht einen mächtigen Vorrath von Steinkohlen besäße. —

Die davon sich nährende Menge.

Vierter Abschnit.

Nebenursachen der Vermehrung des in Schlesien vorhandenen Reichtums. — Muthmasliche Summe der jährlichen aus dieser Provinz dem Könige zufließenden Einkünfte. Wieviel giebt der König davon dem Lande wieder zurück? Wieviel kann er schlesisches Geld in seinen Schatz legen? Wieviel behält Schlesien jedes Jahr für sich selbst übrig? — Die schlesische Landschaft und ihr Creditsystem. Verschiedenheiten des Zinsenfußes. Der Amortisationsfond. Das Agiotiren. Eine feine Speculation. Bereicherung in aller Stille. Scheinbarer Nutzen und würkliches Uebel. Ein kräftiges Gegenmittel. Der Oderstrom. Kleinere Flüße. Ursprung der Weichsel und Elbe. Mehrere Abteilungen Schlesiens. Die Sudeten. Das Riesengebirge. Der Zotenberg. Schlesisches Clima. Ein Laboratorium der Natur. Statistische Einteilung Schlesiens. Schlesien, das Hauptjuweel der preußischen Krone.

— Erweiß hievon durch Vergleichung mit andern königlichen Provinzen.

Verdoppelung des Grundvermögens in Schlesien

Nach den im dritten Abschnit vorgetragenen Angaben ist Schlesien eine sehr bemittelte Provinz: denn, es besizt außer einem überaus beträchtlichen Grundvermögen in Häusern und unbeweglichen Gütern, nicht weniger als 30 Millionen Rthaler, an klingendem und nicht klingendem, aber vollkommen circulationsfähigem metallnem und ledernem Gelde. Sein Reichtum, überhaupt betrachtet, hat sich seit 20 Jahren verdoppelt; man würde jedoch sehr irren, wenn man diese auffallende Mehrung von Hülfsmitteln der gleichmäßig verdoppelten Volksmenge zuschreiben wollte. — Sie trug zwar allerdings das ihrige dazu bey: aber, das meiste hievon bildete sich ganz ungesucht aus zufälligen Ursachen, aus dem Geiste der Zeit, aus dem wachsenden Luxus, und aus andern Dingen. Die schnelle Bereicherung der Schlesier glich einer Erbschaft, an die vorher niemand gedacht hatte, und sie entstund folgendermaßen.

Sie entstand aus zufälligen Ursachen.

Es sey, daß die circulirende Geldmaße in der Welt zugenommen, und sich auch Schlesien mitgeteilt, oder die gemehrte Industrie neue Quellen des Wohlstands geöffnet, oder das landschaftliche Creditsystem eine Menge wohlthätiger Folgen aufgeregt hatte, oder auch, wie dies am wahrscheinlichsten ist, alle diese Ursachen mit einander vereint, zusammen würkten: genug; mit einemmale wurden Capitalisten und Nichtcapitalisten von einem und demselben Geiste beseelt. Dieser Geist veranlaßte die lebhafteste Concurrenz im Ankaufe liegender Gründe und besonders wurde die Jagd auf Landgüter so allgemein, daß mehrere derselben innerhalb Jahresfrist zwey bis dreimal von einem Besitzer zum andern übergingen, und immer höher und höher bezahlt wurden, bis endlich der lezte Meistbietende seinen neuen Rittersitz würklich bezog, und, die über einen so schnellen Wechsel nicht wenig erstaunten Bauern, Muße erhielten, die gnädige Herrschaft, von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen.

Die Concurrenz im Ankaufe liegender Gründe.

Die Entstehung neuer Speculationen.

Zur Beförderung dieser Speculationen trug einesteils, der, durch die Pfandbriefe befestigte und consolidirte, Credit des Landadels, an-

herntheils aber der durch zunehmende Bevölkerung, den gemehrten Luxus, die verstärkte Nachfrage im Felde der Producte des Ackerbaus, merklich gesteigerte Ertrag liegender Gründe nicht wenig bey. — In den Städten hatte dies alles bereits zwar allmähliger aber doch im allgemeinen soviel gewürkt, daß Häuser und Grundstücke jezt noch einmal so teuer als vor verflossenen 10 Jahren bezahlt wurden. Die gemehrte und täglich lebhafter empor strebende Industrie, bedurfte eines erweiterten Spielraums; der Luxus trat mit neuen Prätensionen hervor, und wuste sie geltend zu machen. Eine bemittelte Familie, die lange mit zwei Zimmern zufrieden gewesen war, klagte jezt, daß sie sich in vieren sehr enge behelfen müße; es wurden moderne Meubles und elegante Decorationen angeschaft; das Beispiel des einen reizte den andern zur Nachfolge; eins stekte das andere mit neuen Phantasien und modischen Thorheiten an und einer suchte es dem andern irgendwo zuvor zu thun. — Ganz natürlich entstunden hieraus eine Reihe von Verdoppelungen, in Wohnungszinsen, im Arbeitslohn der Profeßionisten, im Werthe von Consumtibilien und überhaupt aller wahren und eingebildeten Bedürfniße. Alles

Verteuerte Häuser und Grundstücke.

Nur Tugenden haben keine erhöheten Preise.

wurde jezt mit doppelten Preisen bezahlt; nur nicht, — die Tugenden. —

Wenn das Tagelohn in den Städten sich noch nicht ganz genau, nach den übrigen Verhältnüßen richtete, so hatte man dies mehr, den Garnisonen, und ihrer Einmischung, als dem guten Willen der Holzhacker und anderer gemeinen Arbeiter zu verdanken. —

Aehnliche Veränderungen auf dem Lande.

Bauern und Landleute fingen jezt an die Einflüße dieser Veränderung auf ihren Wohlstand zu fühlen; ihre einzelnen Grundstücke, verdoppelten nunmehr den sonst gewohnten Ertrag, und würden dadurch noch einmal soviel, als ehedem werth; kein Wunder war es also, daß endlich die städtische Concurrenz von Häusern ꝛc. auf große und kleine Landgüter überging. — Auch leztere hatten in sich selbst einen weit höhern Werth, als den, zu welchem sie ursprünglich taxirt worden waren, erreicht. Umstände, mit dem Geiste der Zeit vereint, hatten die Verhältnüße nach denen man sonst taxirte total verändert, ohne daß die dabey zum Grunde liegenden Regeln im geringsten alterirt werden durften. Wer jezt seinen Rittersitz abschätzen ließ, der sahe mit Ver-

Neue Abschätzungen nach alten Grundsätzen.

gnügen den Werth seines unbeweglichen Vermögens duplirt, und, bald teilte sich eine so frohe Erfahrung dem sämmtlichen schlesischen Landadel mit. — Jedermann wollte davon profitiren, und nun wurde eine allgemeine Concurrenz der Kauflustigen rege, die um so geschwinder die Grenzlinie überhüpfte, da sie die Zahl der Verkäufer weit überwog. Anfänglich machten verschiedene bey dieser neuen Speculation mit geringem Vermögen ein großes Glück. Sie

Käufe und Verkäufe.

kauften, um bald wieder zu verkaufen. Sie ließen ihr kaum erstandenes Eigentum taxiren; mit den darauf erhaltenen Pfandbriefen und wenig eigenen Mitteln bezahlten sie dem Verkäufer einen Teil der Kaufsumme; das noch fehlende aber wurde zur Sicherheit des leztern hypothecarisch intabulirt. — Nun schmiedete man einen nagelneuen Anschlag, der feilstehenden Acquisition; es gelang einen zweiten freigebigen Käufer zu finden; dieser befolgte die Methode seines Vorgängers, und so er-

Rasereien und ihre Folgen.

wuchs hieraus eine Art von kleiner Raserei, die jahrelang gedauert, und mancherlei Misbräuche erzeugt hat, denen man von oben herab Dämme entgegen stellen muste. Der Werth schlesischer Land-

güter ist dadurch im einzelnen triplirt, im ganzen aber verdoppelt worden, und diese Verdoppelung scheint ihrem heutigen Ertrage angemeßen zu seyn. Die lezten solcher Speculanten büßen jezt, für das übertriebene Feuer ihres Unternehmungsgeistes, denn, er hat sie über die Möglichkeit des dem Kaufcapitale zukommenden Ertrags hinaus geführt. —

Das non plus ultra.

Dieses wichtige Ereigniß hat gute und schlimme Folgen nach sich gezogen. Es sind dadurch noch einmal so viele Pfandbriefe entstanden, als Schlesien ehedem hatte; Industrie und Handlung haben damit verdoppelte Fonds zur Stärkung ihrer Thätigkeit erhalten; man muß auf Verbeßerung und Erweiterung der Cultur des Landes denken, um die, seinem verschiedenen Capitalwerthe nach, vergrößerten Zinsen herauszubringen und die Circulation des klingenden und nichtklingenden Geldes ist lebhafter geworden. — Dagegen hat die vergrößerte Maße, des schlesischen Vermögens, mancherlei würkliches und scheinbares Unheil gestiftet. — Die Preise der Dinge haben sich verdoppelt; sie werden sich schwerlich zurückstimmen, und wir können zwar fruchtbare, aber kaum wolfeile Jahre erleben, weil Pächter und Landeigentümer dafür sor-

Heilsame und nachteilige Würkungen.

gen müßen, daß der Ertrag ihres theuren Bodens, dem Capitalwerthe deßelben ähnlich bleibe, weil der steigende Luxus sich nicht bändigen läßt, und unsere Volksmenge jährlich mit circa 20,000 neuen, hungrigen Mäulern verstärkt wird, die auch am großen, gemeinschaftlichen Familientische gesättigt werden wollen. —

Ein überredendes Beispiel.

Auf solche Art sind nun die Schlesier, ohne sonderliche Anstrengung noch einmal so reich geworden, als sie vor 20 Jahren waren, denn, es ist einleuchtend, daß, wenn ein Vater seinem Sohne Anno 1780 ein Haus verließ, welches damals 5000 Rthaler werth war, und dieser es im Jahr 1800, für 10,000 Rthaler verkaufen konnte, sein Vermögen, bey sonstiger guten Wirthschaft verdoppelt worden sey. —

Wendet man nun dieses Beispiel auf Landgüter und andere Grundstücke an, so folgt im allgemeinen, was oben schon gesagt worden ist. — Betrachtet man jedoch die Sache etwas genauer, so scheint es, als ob diese Bereicherung, mehr auf Einbildung als Würklichkeiten gegründet sey. Wenn auf der einen Seite sich mein Vermögen verdoppelt hat, auf der andern aber meine Ausgaben um

Schein und Würklichkeit.

eben soviel größer geworden sind, so läuft alles auf eins hinaus; mein Beßerseyn besteht nur in der Einbildung, und ich habe im Grunde dabey soviel als nichts gewonnen.

Manche wurden dabei ärmer.

Dem sei nun wie ihm wolle, so ist es gewiß, daß Königliche Officianten, und alle, die auf ein bestimmtes Einkommen angewiesen waren, am schlechtesten bei dieser Veränderung wegkamen. — Ihre Ausgabe hatte sich verdoppelt, während daß es mit der Einnahme beym alten blieb. Sie musten darben, oder, in Schulden gerathen, und, wie traurig fällt eine solche Alternative aus! — Es ist die Sache des Regenten und seiner Stellvertreter, dieses Uebel nach Möglichkeit auszugleichen. Da die Einkünfte des Staats von einem Jahr ins andere größer werden, so scheint auch eine beßere Bezahlung der Staatsdiener, unter die ersten Regeln der Billigkeit zu gehören. —

Hoffnung aus Gründen der Billigkeit.

Wieviel zieht der König von Schlesien?

Da hier von den Einnahmen des Staats die Rede war, so fragt es sich: Wie hoch mögen sich wohl, die Einkünfte, welche der König jährlich aus Schlesien zieht, belaufen? —

Die Lösung dieser Frage ist schon ein paarmal versucht, aber noch nicht entschieden worden: auch ich, will es daher wagen, sie, so weit ich es vermag, aufzuhellen. —

Die Meinungen anderer.

Der verewigte Consistorial-Rath Büsching sagt in der Einleitung zu seiner Geographie von Schlesien, welche zuerst im Jahre 1762 heraus kam: „Man hält dafür, daß „das ganze preußische Schlesien, nebst der „Grafschaft Glatz, wenn man die Einkünfte „von den Domänen, Regalien, der Accise, „Contribution, dem Salzwesen, Stempelpa„piere und den Rechten der obersten Gewalt „zusammen rechnet, jährlich über 4 Millionen „Rthaler eintrage, und nach einem andern „Anschlage, soll es über 9 Millionen Rtha„ler einbringen u. s. w." — Hier giebt es nun von der ersten zur zweiten Summe einen Salto mortale, bey dem wir in tiefer Ungewißheit bleiben.

Autores variant.

Ein zweiter französischer Gelehrter (Lavaux) giebt in seiner Lebensgeschichte, Friedrichs des großen, vom Jahre 1787, die, Schlesien betreffenden, Staatseinnahmen und Ausgaben folgendergestalt an.

Alle, (so sagt er) aus den königlichen Domänen in Schlesien, entstehenden Einkünfte

belaufen sich jährlich auf	1,000,000	Rthaler
die Grundsteuern betragen	1,704,932	—
Die Gewerbsteuer auf dem Lande (L'industrie à la Campagne) = =	150,000	—
Die Accise = =	1,000,000	—
Summa aller Einnahmen	3,854,932	Rthler.

Der erste Grundsatz (fährt Lavaux fort) des preußischen Finanzwesens ist, daß, am Ende eines jeden Jahrs, die etatsmäßige Einnahme, der Ausgabe überlegen seyn müße. Dieses plus pflegt sich bey gemeinen Jahren in Schlesien auf eine halbe Million Rthaler zu belaufen; dagegen beträgt die Ausgaben und Ueberschuß. Unterhaltung der schlesischen Armee und der Vestungswerke gewöhnlich 2,900,000 Rthlr.

Besoldung der königlichen Civilisten = =	400,000	—
Summa der Ausgaben	3,300,000	Rthlr.

Indem nun Lavaux diese Ausgabe von jener Einnahme abzog, so folgerte er, daß Friedrich der zweite jährlich von den Revenüen Schlesiens 554,932 Rthaler übrig behielt, die er teils in den Schatz legte, teils auch zu Bauten, zur Errichtung neuer Colo-

nien, zu Verbeßerungen und zu Belohnungen verwendete. —

Jezt also ist die Reihe an mir, über diesen etwas dunkeln Gegenstand meine Meinung zu sagen. —

Meine Meinung von der Sache.

Ohne mich in eben so weitläuftige als ungewiße Zergliederungen einlaßen zu wollen, schätze ich die Hauptsumme aller Einkünfte, die gegenwärtig der König aus Schlesien und der Grafschaft Glatz jährlich nimmt, auf 6 Millionen Rthaler, weil die Volksmenge sich verdoppelt hat, Industrie und Handlung gestiegen und aus dem allen sehr ergiebige Etatsjahre, und sehr glückliche Resultate in allen Rubricken der Einnahme entstanden sind.

Mutmaßliche Einnahmen.

Dagegen laße ich die schlesische Activhandlung, vermöge des Haupthandlung-Bilanzes, den Ausländern einen jährlichen Ueberschuß abgewinnen von = = 1,500,000 Rthaler

ich rechne hiezu an heimlich ausgeführten Garnen, Getreide, Flachs, und an verschwiegenen Effecten, deren Werth die Zöllner nicht eintragen konnten nur = 800,000 —

jezt laße ich den König noch, für Unterhaltung der schlesischen Armee, und seiner Civilbeamten, wie auch für extraordinaria, dem Lande zurückgeben = = 4,000,000 Rthaler

und so bringe ich die Summa von = 6,300,000 Rthaler heraus, bey welcher nach Abzug der obigen 6 Millionen Abgaben Schlesien jährlich 300,000 Rthaler übrig behalten würde. —

Schatzgeld.

Von jenen 6 Millionen kann der König alle 12 Monate zwey in seinen Schatz legen, die erübrigten 300,000 Rthaler aber mögen die Schlesier eben so oft unter sich verteilen. — Manchem wird diese periodische Bereicherung zu klein vorkommen; aber, wohl uns, wenn es damit seine Richtigkeit hat! wohl uns, wenn wir jährlich nur etwas erübrigen, und nicht vom Capitale abschreiben müßen! —

Ein kleines plus.

Trostgründe aus dem einmal eins.

Man bedenke, daß 300,000 Rthaler, nach 10 Jahren 3 Millionen sind, und, vielleicht würde eine reichere Verlassenschaft unsern Nachkommen schädlich seyn! —

Jezt gehe ich vom königlichen Schatze, zu der Hauptmünze des schlesischen Geldwesens: zum Verein des Adels, oder der sogenannten Landschaft, und ihrem Creditsystem über. —

Entstehung des landschaftlichen Systems.

Die Volksmenge Schlesiens betrug im Jahre 1763, nicht mehr, als 1,095,041 Menschen. Das Land fühlte jezt die Folgen des siebenjährigen Kriegs; es war durch die Reduction der Münzen, um die Helfte seiner Baarschaft gebracht worden, und auch diese muste in der Folge noch einmal halbirt werden; daher konnte damals die Circulation des Geldes nur träge seyn. Der Credit war gelähmt; der Adel hing von einigen Capitalisten, und von noch mehrern Wucherern, Procuratoren und Unterhändlern ab, die seine noch übrigen Kräfte aufzehrten, und auch die Handlung nebst der Industrie und ihrem Gefolge, empfanden den Mangel der einheimischen Hülfsmittel, weil die Gesundheit eines Staats, nur in der verhältnismäßigen Wohlhabenheit aller seiner Volksclaßen besteht, und die übrigen Stände es sogleich fühlen, wenn einer aus ihnen kränkelt, kraftlos zu werden anfängt, und seine Hülfsmittel nicht mehr so häufig als er sonst zu

thun pflegte, mit andern zu vertauschen im Stande ist. —

Das alles gewahrte der Scharfblick Friedrichs des einzigen. —

Friedrich der einzige und seine Heilungs-Mittel.

Er fand, daß sein Adel gestützt werden mußte, wenn der gänzliche Verfall deßelben nicht ein allgemeines Unglück veranlaßen sollte, und er sahe leicht ein, daß dies nur mit hinlänglicher Baarschaft, oder, in deren Ermangelung, mit einem zweifelfreien Creditwesen bewirkt werden könnte. Da nun jene, (die Baarschaft) nach einem so kostspieligen Kriege, als der siebenjährige gewesen war, nicht so leicht herbey geschaft werden konnte, und Friedrich nicht Lust hatte, sie den Holländern abzuborgen, so hielt er sich an das Creditwesen, und so wurde, vermittelst der Bemühungen und der seltenen Beharrlichkeit, des damaligen würdigen Justitzministers, Grafen von Carmer, das schlesische landschaftliche Creditsystem errichtet. —

Die Unschädlichkeit einer zweiten Sündfluth.

Der in Solidum bestehende Verein des schlesischen Landadels, als die Basis, auf welche dieser Adel die Wiedergeburt seines Credits gründete, ist so fest, so unwandelbar sicher, daß selbst eine zweite Sündfluth, zwar Gläubiger und Schuldner ersäufen, aber, diesen Grund nicht

hinweg schwemmen könnte, denn, er besteht aus den schönsten Landgütern, die (geringe taxirt) wenigstens 72 Millionen Rthaler werth sind. — Daher verschwand auch bald, das sonst bey den besten neuen Einrichtungen allzugewöhnliche Mistrauen, und die Landschaft, mit ihren Pfandbriefen, organisirte sich zu einer Art von Zettelbank, mit dem offenbaren Vorzuge, ungleich solider und sicherer, als alle Zettelbanken in der Welt zu seyn. — Durch sie erhielt Schlesien bald anfänglich 12 Millionen Rthaler, welche so gut, und leichter als klingendes Geld aus einer Hand in die andere übergehn konnten; nachher aber ist diese Summe aus den im dritten Abschnit angeführten Ursachen verdoppelt worden. Es wurde damit der einheimsche Reichtum gemehrt, der Geldumlauf belebt und erweitert und dem Manufacturwesen, der Handlung und jeder Art von Industrie, neue Mittel sich höher zu schwingen, dargeboten. Kurz: dieses Pergamentgeld, (so nenne ich es, zum Unterschied der papiernen Geldzeichen) hat viel, sehr viel, zum Besten Schlesiens beigetragen, und, Thatsachen, die sich täglich erneuern, beweisen die Vortreflichkeit dieses Hülfsmittels. —

Das gebändigte Mistrauen.

Wie konnte Pergament so große Dinge thun?

Ein nur scheinbares Uebel.

Manchen scheint die Verdoppelung der Pfandbriefe ein Uebel zu seyn; ich aber bin geneigt, dieses vermeynte Uebel unter die unerkannten Wohlthaten zu rechnen: denn, ist nicht seit 1763 unsere Volksmenge fast noch einmal so zahlreich geworden, als sie damals war, und wurde daher die Mehrung des einheimischen Reichtums, er bestehe nun aus Baarschaft, oder, aus Zeichen derselben, nicht schon darum notwendig, weil zwei Menschen grade noch einmal soviel als ein einziger bedürfen, und, würde wohl unsere Handlung mit ihren verschiedenen Teilen, die Fortschritte machen können, welche sie würklich macht? Würde sie mit den uns beneidenden Ausländern, so kräftig zu wetteifern im Stande seyn? — Da nun die Antwort auf alle diese Fragen, einem jeden von selbst in die Augen springt, so bedarf die Sache wohl keiner weitern Erörterung. Ich glaube sogar, daß unsere gesegnete Provinz, bey ihrer, unaufhörlichen Bevölkerung, sich sehr wohl befinden würde, wenn man ihr noch 10 bis 12 Millionen Papier- oder Pergamentgeld zuteilte. — Ich kenne zwar sehr verständige Männer, die, vor dem bloßen Namen Papiergeld, zurück beben; allein: nur der

Möglichkeiten.

Ueber Papiergeld.

Misbrauch, nur die überspannte Menge solcher Münze, ohne einen sichtbaren Gegensatz, wie z. B. in Rußland, Frankreich, England und in benachbarten Staaten, ist es, die dieses Mittel gefährlich und schwankend macht, da hingegen, eine gehörig nachgewiesene, eine auf Würklichkeiten ruhende Sicherheit, wie unsere Pfandbriefe darstellen, die heilsamsten Würkungen nach sich zieht. —

Ein neues Surrogat der Baarschaft.

Vielleicht ließe sich eine gleiche Sicherung, mit gleich wohlthätigen Folgen für Schlesien erzeugen, wenn die gewöhnlichen Hypothecken, welche man auf Häuser ꝛc. auszustellen pflegt, ebenfalls in circulirende Briefe verwandelt würden. —

Jedes Ding hat eine helle, und eine dunkle Seite. — So auch die Pfandbriefe. Man glaubt, durch sie leide der kleinere, weniger bemittelte Adel, indem große und sehr reiche Männer sich der Gelegenheit bedienen, viele Landgüter an sich zu ziehn, und wichtige Summen in Pfandbriefen zur Fortsetzung ähnlicher Speculationen darauf erheben. Diese Klage läßt sich nicht füglich wiederlegen, weil sie auf Thatsachen gegründet ist, und die Schädlichkeit davon am Tage liegt; Um so mehr sollten dergleichen Ope-

Große Hechte und kleine Fische.

rationen gehemmt, und auf fixirte Summen beschränkt werden, damit nicht, wenn es so wie bisher, in dieser Art fortgeht, Schlesien einem Teiche gleichen könne, worinnen, die großen Fische, die kleinern auffreßen. —

Große und kleine Pfandbriefe.

Die vorhandenen Pfandbriefe unterscheiden sich, wie ihre Aussteller, in große und kleine. Jene, die Gattung der großen, lauten auf Summen von 1000, 500 Rthlr. u. s. w., diese aber, die kleinern, sind auf 100, auf 50 Rthlr. und drunter ausgestellt. — Ich bin vor der Hand nicht im Stande, die Stufenleiter dieser Verhältniße, von der untersten bis zur obersten Sproße speciel anzugeben: soviel hingegen ist desto gewißer, daß neun Teile des ganzen in großen, und der übrige zehnte Teil in kleinen Summen ausgefertigt worden sind. Wenn also überhaupt 24 Millionen Pfandbriefe in Schlesien existiren, so giebt es darunter für 2,400,000 Rthaler in kleinen Posten. — Der Adel hat das Uebergewicht, welches ihm sein Creditsystem im Geldwesen verschafte, benuzt, um sich wolfeilere Zinsen zu erzwingen, und es ist ihm damit gelungen.

Landschaftlicher Zinsenfuß.

Die Landschaft nimmt von ihren Schuldnern $4\frac{1}{3}$ procent, und zahlt dagegen den Inhabern der Pfandbriefe nicht mehr als viere.

Sie verwendet den übrig bleibenden ein drittel Rthaler vom hundert zur Unterhaltung ihrer neun Comptoirs; da aber die Einnahme ungleich größer, als die Ausgabe ist, so hat sie, sehr zweckmäßig, aus dem jährlichen Ueberschuße, einen Amortisationsfond etablirt, durch den sie, wie ich bald weiter unten zeigen werde, nach Verlauf von circa 50 Jahren alle ihre Pfandbriefe einzulösen, und sich ganz schuldenfrey zu zeigen im Stande seyn würde, wenn nicht etwa Kriege und Landplagen diese fröliche Aussicht verfinstern. —

Ein Amortisationsfond

Die Landschaft leistet ihre Interessen-Zahlungen im Jahre zweimal, (in den Terminen Johannis und Weihnachten) mit der größten Ordnung und Pünktlichkeit, und diese Pünktlichkeit trägt nicht wenig dazu bey, ihren Credit zu befestigen. —

Zahlungstermine der Pfandbriefe.

Der Haupt-Zinsenfuß in Schlesien ist demnach, vermittelst der Landschaft, 4 procent; es giebt aber dieser Füße so viele, daß unser mit Capitalien beladenes Thier einer Ameise ähnlich wird, die unter ihrer Last mühsam einher kricht. Bekanntermaßen bilden Pfandbriefe die erste Hypotheck auf schlesische Landgüter: Will nun ein Edelmann

Verschiedenheit des Zinsenfußes.

auf seine Besitzung, oder auch ein bürgerlicher auf sein Haus ꝛc., jener, eine zweite, dieser hingegen eine erste Hypotheck u. s. w. contrahiren, so müßen sich beide, je, nachdem die Umstände sind, $4\frac{1}{2}$, $4\frac{2}{3}$, 5 oder auch 6 procent Zinsen gefallen laßen. — Das Leihhaus der Cämmerei in Breslau läßt sich, gegen sicheres Unterpfand, 8 procent bezahlen; die Judenschaft zu Glogau ist berechtigt 12 procent zu nehmen, und ihre Brüder in der Hauptstadt, dünken sich um keinen Pfennig schlechter als sie zu seyn; die Wucherer aber schalten und walten, in aller Stille nach Belieben. Joseph der zweite glaubte, daß man dem Wucher freies Spiel laßen könne: ich bin dieser kaiserlichen Meinung ganz und gar nicht zugethan; desto fleißiger aber, wird sie, (besonders in Breslau) von sachkundigen Männern, mit und ohne Vorhaut, practicirt. Ob übrigens diese Verschiedenheit des Zinsenfußes Heil, oder Unheil für Schlesien gebähre, will ich gern Casuisten zur Entscheidung überlaßen.

Ein römischer Kaiser, und schlesische Wucherer

Etwas für Casuisten.

Ich wende mich lieber zum Amortisationsfond, des schlesischen Adels. — Daß ein solcher Fond bereits existire, und gehörig gepflegt werde, bedarf keiner Beweise; wie aber

die dazu gewählte Einrichtung beschaffen sey, und welche Rechnungsart, man dabei angenommen habe, darüber habe ich noch keine vollständige Nachrichten einsammeln können. — Die Herren Vorsteher des landschaftlichen Creditsystems, scheinen mir überhaupt geheimnißvoller zu Werke zu gehn, als sie es bei einer Sache, die das ganze große Publicum so nahe angeht thun sollten. Warum teilt man uns die zum Amortisationsfond gehörigen Anstalten nicht öffentlich mit, da die Zweckmäßigkeit deßelben so ganz am Tage liegt, und es niemand dem Adel verargen wird, wenn er der guten Gelegenheit wahrnimmt, sich nach und nach schuldenfrei zu machen? Wozu also Dunkelheiten, wo Licht seyn könnte? — Diese Dunkelheit verdient keinen Beifall; leicht aber kann sie in der Folgezeit Mistrauen erregen, so unzeitig es auch immer seyn möchte.

Unzeitige Geheimnißkrämerei.

Unter diesen Umständen erlaube ich mir aus eigener Macht, einen Amortisationsplan nieder zu schreiben, wie ihn die Chefs der Landschaft adoptirt haben könnten, ohne mich drum zu bekümmern, ob er da und dort von dem ihrigen abweicht. Da ich aus obigen Ursachen nur gemuthmaste Sum-

Ein supponirter Amortisationsplan

men als Prämißen zum Grunde legen kann, so müßen auch ähnliche Resultate daraus erfolgen; indem aber doch der Urstof dieser Prämißen aus unleugbaren Wahrheiten besteht, so könnte es leicht kommen, daß ich mutatis mutandis die Geheimniße der schlesischen Landschaft errathen hätte, weil gemeiniglich dergleichen Entwürfe über einen und denselben Leisten geformt sind. — Also: ohne längere Vorrede zur Sache selbst. —

Voraussetzungen.

Angenommen, daß die Hauptsumme schlesischer Pfandbriefe 24 Millionen sey, und ein drittel procent von den jährlichen Zinsen derselben mit 80,000 Rthalern aufgespart werde, so folgt, daß von der Helfte dieser Summe alle Ausgaben und Unkosten der Landschaft und ihrer Comptoirs gar füglich zu bestreiten seyn, und alle Jahre 40,000 Rthlr. zu einem Amortisationsfond übrig bleiben können.

Mögliche Progressionen.

Denke ich mir nun das wirkliche Daseyn dieses Fonds; denke ich mir ihn als permanent und Zinsenbringend, so wird die besondere Caße deßelben einzunehmen haben:

Am Ende des ersten Jahrs 40,000 Rthaler

im 2. Jahr an Capital 40,000 Rthl.
Zinsen à $4\frac{1}{3}$ p. c. 1733 Rthl. 8 gr.
41,733 — 8 gr.
= 3. = = Capital 40,000 —
Zinsen von 81,700 = 3540 — 8 gr.
43,540 Rthl. 8 gr.
= 4. = = Capital 40,000 —
Zinsen v. 125,200 = 5425 — 8 gr.
45,425 — 8 —
= 5. = = Capital 40,000 —
Zinsen v. 170,700 = 7397 —
47,397 — = —
= 6. = = Capital 40,000 —
Zinsen v. 218,000 = 9447 —
49,447 — = —
= 7. = = Capital 40,000 —
Zinsen v. 267,500 = 11,591 —
51,591 — = —
= 8. = = Capital 40,000 —
Zinsen v. 319,100 = 13,827 —
53,827 — = —
= 9. = = Capital 40,000 —
Zinsen v. 372,900 = 16,159 —
56,159 — = —
= 10. = = Capital 40,000 —
Zinsen v. 429,100 = 18,594 —
58,594 — = —

Hieraus ergiebt sich nun
ein Capital von = 487,714 Rthaler,

welches die Landschaft nach Verlauf von 10 Jahren, vermittelst dieser Progreßion gesammelt haben könnte.

Wir müßen aber hiezu noch diejenigen Zinsen rechnen, welche innerhalb diesen 10 Jahren nicht bezahlt werden durften, indem die Landschaft nach und nach für 487,700 Rthaler Pfandbriefe in ihre Amortisationscaße verschloß.

Hieraus entsteht nun ein zweiter Fond, der sich folgendergestalt bildet.

Im 2ten Jahre wird an Zinsen erspart

von	40,000	Rthl.	zu	4	p. c.	1600 Rthl.
= 3. =	81,700	—	=	=	=	3268 —
= 4. =	125,200	—	=	=	=	5008 —
= 5. =	170,700	—	=	=	=	6828 —
= 6. =	218,000	—	=	=	=	8720 —
= 7. =	267,500	—	=	=	=	10700 —
= 8. =	319,100	—	=	=	=	12764 —
= 9. =	372,900	—	=	=	=	14916 —
= 10. =	429,100	—	=	=	=	17164 —

in Summa nach 10 Jahren 80968 Rthl.

Dort multiplicirten sich 40,000 Rthaler, indem sie alle Jahre aufs neue zurückgelegt, und Intereßen von Intereßen gerechnet wurden, circa zwölfmal; hier trit aus Zinsen, die nicht mehr bezahlt werden dürfen, eine zweite wichtige Summa hinzu und beide be-

tragen zusammen 568,682 Rthaler. — Man könnte noch einen dritten Fond formiren, wenn die leztern Zinsen alle Jahre zu Capital gemacht, und daraus neue Zinsen hervor gebracht würden; laßen wir es jedoch dabey bewenden, und begnügen uns, mit 568,600 Rthalern auf obige Art fortzuwuchern, so wird nach 20 Jahren die Summe von fast 2,000,000 Rthalern erspart, nach 50 Jahren aber, die Amortisationscaße reich genug seyn, um alle 24 Millionen Rthaler Pfandbriefe auszugleichen. —

Andere Möglichkeiten und ihre Folgen.

Doch vielleicht haben die Herren andere Absichten; vielleicht wollen sie nur einen Teil ihrer Schulden amortisiren, weil es in der That fürs ganze schädlich wäre, wenn alle Pfandbriefe der Circulation entzogen würden. Auch in diesem Falle gebührt ihnen Beifall, und, dann würden circa 20 Jahre dazu gehören, um ein paar Millionen Rthaler auf vorgedachte Art zu ersparen. — Unstreitig hat der Adel weit mehr als jeder andere Stand, durch seinen mächtigen Verein die sichersten Mittel in seiner Gewalt zuerst sich selbst, und dann auch andern wohlzuthun. Er bediente sich dieser Gewalt, um den ihn unmittelbar angehenden Zinsenfuß zu moderiren; hoffentlich wird er es aber bei

4 procent bewenden laßen, weil Wittwen und Waisen dabei interesßirt sind, und es grausam wäre, das Scherflein dieser Armen noch mehr beschnitzeln zu wollen. —

Agio der Pfandbriefe und agiotiren.

Unsere Pfandbriefe gelten jezt wie jedermann weiß 4 bis 6 procent Agio. Man schreibt die Ursach hievon ihrer anerkannten Sicherheit und der daraus erfolgenden starken Nachfrage zu. Ungeachtet dieser Grund nun sehr wahr ist, und ich weit davon entfernt bin ihn entkräften zu wollen, so treibt doch auch hiebei der Wucher sein loses Spiel, und misbraucht den allgemeinen Credit der Pfandbriefe, um damit agiotiren zu können.

Ein belehrendes Beispiel.

Wie leicht es sey, sich mit wenigem Vermögen einer großen Summe in Pfandbriefen zu bemeistern, wird folgendes, nicht vielen bekannte, aber wahre Beispiel erweisen. — Ein Kaufmann, der circa 5000 Rthaler eigenes Vermögen besaß, erborgte noch hiezu von einem, mit ihm befreundeten Edelmann, 15,000 Rthaler. Jezt hatte er 20,000 Rthaler in Händen, und mit diesen disponirte er folgendergestalt. — Zuerst kaufte er sich dafür lauter Pfandbriefe ein: diese trug er dann in die Königliche Bank, und erhielt auf ein so gutes Pfand, 20,000 Rthaler Baarschaft.

Wie man aus 20,000 Rthaler 100,000 machen könne.

Er wiederholte mit lezterer, den Ankauf von Pfandbriefen, und mit diesen die Anschaffung neuer Baarschaft, so oft, bis 80,000 Rthaler für seine Rechnung in der Bank, 20,000 Rthaler aber in seinen Händen, folglich überhaupt für 100,000 Rthaler in Pfandbriefen zu seiner Disposition, teils in seinem Comptoir, teils in der Bank beisammen waren, und, nun hatte er schon gewonnen Spiel. Wenn für 100,000 Rthaler Pfandbriefe der Circulation entzogen worden sind, so entsteht daraus schon eine merkliche Sensation; und, gesezt, diese Sensation wäre nicht stark genug gewesen, daß sie auf den Cours der Pfandbriefe Einfluß gehabt hätte, so durfte mein Speculant sein Kunststück ja nur so lange repetiren, bis er seine Absicht, Meister des Courses der Pfandbriefe zu werden, vollständig erreicht hatte. In der That konnte es ihm damit auch nicht leicht fehlschlagen. — Jezt war er fast alleiniger Herr dieser pergamentenen Münze; nur bey ihm war sie in beliebiger Menge zu finden; er stimmte das agio derselben seinen Vorteilen gemäß immer höher und höher, bis es zulezt seinen heutigen übertriebenen Grad erstiegen hatte. Wenn der Hauptstock in seiner Caße klingendes Geld

Natürliche Folgen.

Eine feine Speculation.

geworden war, dann holte er sich nur von seinem Reserve-Corps aus der Bank soviel zurück, als ihm zur Fortsetzung dieses Spiels nöthig dünkte. Er hatte dabey auf der einen Seite unfehlbaren Gewinn, auf der andern aber nicht das mindeste Risico. Die Zinsen welche er der Bank zahlte, wurden durch die, seinen Pfand-Briefen anklebenden Zinsen, bis auf eine Kleinigkeit ausgeglichen; Er konnte auf solche weise ein Capital von 20,000 Rthaler m. v. w. innerhalb Jahresfrist zehnmal — ja vielleicht noch öfter vorteilhaft umdrehn, und so agiotirte er auch in aller Stille fort, bis er einer der ersten Capitalisten des Orts geworden war. —

Bereicherung in aller Stille.

Was können wir daraus lernen?

Man lernt hieraus, wie möglich es sey, mit 10,000 Rthalern klingendem Gelde, Disponent von 100,000 Rthaler in Pfand-Briefen werden zu können, aber, eben so klar wird es auch, daß die Pfand-Briefe nicht sowol darum ein hohes Agio gelten, weil sie eine der sichersten Renten sind, sondern weil sie einer kaufmännischen Speculation unterliegen; auch wird es eben so hell, daß dieses Agio nur von precairer Natur sey, und, sobald die

Scheinbarer

Nutzen und besorgliches Uebel.

Königliche Bank, durch politische Umstände bewogen ist, ein solches Pfand nicht länger mit Baarschaft zu unterstützen, auch das zeitherige Agio wegfallen, und der Werth von Pfand-Briefen leicht zum Schaden der Landschaft, und ihrer mittelbaren und unmittelbaren Theilnehmer unter Pari herab gehn könne, wie denn diese Erfahrung schon da gewesen ist. —

Niemand wird mir das Agiotiren mit Pfand-Briefen zur Wohlthat ausmahlen, und niemand, als Geldwechsler und ihre Mäkler wird es mir abstreiten wollen, daß dieser Misbrauch (des Agiotirens) abgestellt zu werden verdiene, und jenen besorglichen Folgen zum Besten des Adels und des ganzen schlesischen Publikums je eher je lieber vorgebeugt werden sollte. —

Das sicherste Gegenmittel.

Die Mittel hiezu sind ganz in den Händen dieses Adels. Da Pfand-Briefe sein eigenes Geld sind, so gebührt es vorzüglich ihm, sie den Klauen der Wucherer zu entrücken, und ihren Werth so fest als unwandelbar zu machen. — Er bediene sich hiezu seines Amortisations-Fonds; Die Landschaft ertablire damit eine besondere Caße zum Einlösen und Ausgeben der Pfand-Briefe; Sie realisire diejenigen, welche ihr zum Verkauf gebracht

werden, ohne Widerrede nach ihrem Nominalwerthe, und den bis auf den Einlösungs-Tag dazu kommenden Zinsen; Sie gebe dagegen unter ähnlichen Modalitäten jedem der es verlangt, andere Pfand-Briefe mit 1 procent Agio aus; Sie gehe in dem allen, mit gewohnter Ordnung und Pünktlichkeit zu Werke, und jedermann wird dabei seine Rechnung finden. —

Heilsame Wirkungen.

Dann giebt es keinen Unterschied mehr zwischen großen und kleinen Pfand-Briefen; Dann kann weder Krieg, noch Pest, noch irgend eine Bank in der Welt, den Credit der schlesischen Landschaft im geringsten alteriren; Dann sind den Wucherern die schmutzigen Hände gelähmt, und — dann wird nur die Schaar der leztern ihr Anathema über mich ausspein, daß ich eine Schüßel aufgedeckt habe, aus der sie sich lange genug auf Kosten besserer Mitbürger mästeten. dixi & salvavi animam.

Nur die Wucherer protestiren dawider.

— Zu den Wohlthaten, mit denen die gütige Natur Schlesien beschenkt hat, muß auch billig die Oder gezählt werden. —

Der Oderstrom.

Dieser Fluß entspringt in Mähren, wird aber erst in Schlesien ansehn-

lich, und durchströmt es fast seiner ganzen Länge nach. Bey Ratibor fängt sie an, Kähne zu tragen. Ihre Tiefe ist ungleich, und, weil der Grund sandigt ist, auch sehr veränderlich. — Der Triebsand läßt sich gar nicht hemmen. Da sich, besonders in Oberschlesien, wo dieser Strom meist durch Eichenwälder geht, viele durch Ueberschwemmung losgerissene Eichenstämme hinein gestürzt haben, so sezt sich der Sand darinnen feste, und verursacht Bänke und Untiefen. — Ihre Ufer sind fast überal niedrig und sandigt, daher denn von Zeit zu Zeit, insonderheit, wenn im Frühjahre das Eis bricht, schädliche Ergießungen entstehn. — Sie zieht alle kleinere Flüße Schlesiens an sich; z. B. die Oppa, Oster, oder Ostravice, Else, Neyße, Ohlau, Stober, Lohe, Weyde, den Queis, die Bartsch, den Bober u. a. m. — Ihr Lauf schlängelt sich bis in die Mark Brandenburg und nach Pommern, wo sie sich mit der Ostsee vereint. — Ohne diesen Fluß würde die Verbindung zwischen Ober- und Niederschlesien ziemlich kostspielig seyn, besonders aber müste dann die Handlung der Stadt Breslau ꝛc. vieler Bequemlichkeiten entbehren, von denen ich s. Z. in der zweiten Abteilung mehr sagen werde. —

Kleinere Flüße.

Außerdem giebt es noch zwei andere große Ströme, die in Schlesien entspringen; nemlich: die Weichsel, und, die Elbe. Jene, (die Weichsel, lat. Vistula) entsteht in den hohen Gebirgen des Fürstentums Teschen, an der polnischen Gränze, aus 3 Quellen und Bächen, fließt gegen Norden durch das Fürstentum Teschen, wendet sich dann gegen Osten, und geht durch die Standsherrschaft Pleß ins ehemalige Königreich Pohlen, wo sie zulezt hinter Danzig in die Ostsee fällt. Diese hingegen (die Elbe) hat ihren Ursprung, im Fürstentum Jauer, auf dem sogenannten Riesengebirge aus den unter dem Namen Elfbrunnen bekannten Quellen. Von da trit sie sogleich nach Böhmen über, paßirt den königgrätzer Creis, und läuft, die Städte, Prag, Dresden, Magdeburg und Hamburg durch, oder vorbei, bis in die Nordsee. —

Ursprung der Weichsel und der Elbe.

Außer der Hauptabteilung in Ober- und Niederschlesien, läßt sich diese Provinz nach ihrer physischen Lage noch in Gebirge und plattes Land unterscheiden, und dann zerfällt sie wieder in dreierlei Modificationen von Einwohnern, Sitten, Sprache und Verkehr. Gegen Abend und

Mehrere Abteilungen Schlesiens.

Mittag ist Schlesien mit einem Gebirge eingefaßt, welches in Deutschland als das höchste, in der Geographie von ganz Europa aber als eins der grösten und ansehnlichsten erscheint. — Man nennt es das sudetische Gebirge, (Montes Sudeti) und es fängt sich schon an der oberlausitzischen Grenze, bei Friedberg am Queis an, besteht aber überhaupt aus zwei Strichen. Der eine Strich liegt in Niederschlesien, geht durch die Fürstentümer Schweidnitz und Jauer, bis ins Fürstentum Münsterberg und die Grafschaft Glatz, ist ungefähr 15 geographische Meilen lang, scheidet Schlesien von Böhmen und Glatz, und wird überhaupt das böhmische Gebirge genannt. Ein ansehnlicher Teil desselben, im Fürstentum Jauer liegend, heißt: das Riesengebirge, (montes gigantæi) deßen höchster Gipfel, die Schneekoppe oder Riesenkoppe ist. Zu diesem Striche gehört im Fürstentum Schweidnitz noch die sogenannte Eule.

Die Sudeten.

Das Riesengebirge.

Der zweite Strich des sudetischen Gebirges, fängt im Fürstentum Münsterberg am Ende des ersten an, geht durch die Fürstentümer, Neyße, Jägerndorf, Troppau und Teschen, endigt sich im leztern

bei Jablunka, ist überhaupt circa 24 geographische Meilen lang, und wird, das mährische Gebirge genannt. Dahin gehört sowol das reichensteinsche Gebirge im Fürstentum Münsterberg, als auch das Gesenke, zwischen der Grafschaft Glatz und dem Fürstentum Troppau. Bei Jablunka im Fürstentum Teschen, nimmt das ungarische oder karpatische Gebirge, seinen Anfang, welches weiterhin das ehemalige Polen und Ungarn von einander trennt.

Die Karpathen.

Unter den Bergen, mitten im Lande, ist der Zoten- oder Zobtenberg, im Fürstentum Schweidnitz der höchste und vornehmste. Er gewährt, rund um sich herum, eine der seltensten und schönsten Aussichten. Von den übrigen sind zu bemerken; der Spitzberg im Fürstentum Liegnitz; der St. Georgenberg, nahe bei Striegau im Fürstentum Liegnitz; der Ruheberg zwischen Schweidnitz und Reichenbach, der Jahnsdorfer Berg im Fürstentum Brieg ꝛc. —

Der Zobtenberg.

In dem erstgedachten Gebirge und auch in demjenigen Teile Oberschlesiens, welcher nach Mähren und Ungarn zu, gelegen ist, stellt sich der

Früher Winter.

Winter frühzeitig ein, und dauert länger als auf dem platten Lande. Wenn man am Fuße des Riesengebirgs und des Gesenkes schon auf Schlitten fährt, kann man sich bei Breslau, noch unter grünen Bäumen belustigen. Die Bewohner des hohen Gebirges z. B. auf dem sogenannten Kamm, werden nicht nur im Winter in ihren Häusern eingeschneiet, sondern gehn auch dann, gleich den Krainern und Lapländern, auf dünnen und langen Brettern, oder Reifen, welche sie unter die Sohlen binden, über den tiefen Schnee hinweg. Dieses Gebirge bringt bei weitem nicht soviel Getreide hervor, als die Volksmenge desselben bedarf; dafür aber liefert es Steinkohlen, Metalle ꝛc. Die Einwohner sind betriebsam; sie zeigen Fleis in Manufacturen und Fabricken, und der Handel ist da zu Hause. Dagegen ist das platte Land, auf der deutschen oder linken Seite der Oder, desto reicher an Getreide, Gartenfrüchten, Flachs, Röthe, Wolle und guten Garnen, während daß die rechte Seite ebenfalls Flachs, Holz, Getreide, Eisen, Pottasche u. s. w. liefert. So hilft eine Gegend der andern; es besteht unter den Schlesiern überal ein lebhafter wechselseitiger Verkehr, und wahrscheinlich

Schlesische Lapländer.

Eine Hand wäscht die andere.

lebt aus 20, vielleicht aus 19 Menschen einer, blos vom Handel, denn, dieser hat bis jezt, mit der zunehmenden Volksmenge mehr als gleichen Schrit gehalten.

Clima und ein Laboratorium der Natur.

Das schlesische Clima ist sehr veränderlich, und im ganzen betrachtet nicht das mildeste, aber überhaupt genommen fruchtbar. Die Natur hat ihr Laboratorium in den Sudeten etablirt: dort arbeitet sie mit rastloser Thätigkeit, und von da teilt sie dem platten Lande, aus ihren Reservoirs die nötige Feuchtigkeit, heilsame Winde ꝛc. mit.

Die Ober- und Niederschlesier.

Die Oberschlesier sind Nachkömmlinge der alten Slaven, und grösstenteils catholischer Religion. Unter ihnen herrscht noch viel Sclavensinn, Trägheit, Bigotterie und eigensinniges Vorurteil: doch hat sich dieser Character unter der preußischen Regierung schon merklich abgeschliffen. Sie reden meist pohlnisch in einem schlechten, ihren Sitten ähnlichen Dialecte.

Desto vorteilhafter zeichnet sich Niederschlesien aus. Es ist von lauter Deutschen bewohnt, die sich durch Fleis, Industrie, Künste und Geschicklichkeit hervor thun, und in ihrer Bildung täglich weiter schreiten.

Statistische Einteilung Schlesiens.

Die statistische Einteilung Schlesiens zerfällt in 48 Creisämter; nehmlich:

1) Der Beuthensche Creis, 2) Bolkenhayn, Landshut, 3) Breslau, 4) Brieg, 5) Cosel, 6) Creuzburg, 7) Falkenberg, 8) Frankenstein, 9) Glatz, 10) Grotkau, 11) Leobschütz, 12) Lublinitz, 13) Münsterberg, 14) Namslau, 15) Neiße, 16) Neumarkt, 17) Neustadt, 18) Nimtsch, 19) Oels, 20) Ohlau, 21) Oppeln, 22) Pleß, 23) Ratibor, 24) Reichenbach, 25) Rosenberg, 26) Schweidnitz, 27) Strehlen, 28) Gros-Strelitz, 29) Striegau, 30) Tost, 31) Trebnitz, 32) Wartenberg, 33) Bunzlau-Löwenberg, 34) Freistadt, 35) Glogau, 36) Goldberg-Hainau, 37) Grünberg, 38) Guhrau, 39) Hirschberg, Schmiedeberg, 40) Jauer, 41) Liegnitz, 42) Lüben, 43) Militsch, 44) Sagan, 45) Schwiebus, 46) Sprottau, 47) Steinau, 48) Wohlau, welche unter dem Directorio des schlesischen Königl. Geheimen Kriegs- und Staats-Ministers Herrn Grafen v. Hoym, von beiden Königl. Kriegs- und Domainen-Cammern in Breslau und Glogau verwaltet werden, so daß die ersten 32 unter der Inspection der breslauischen, leztere 16 aber

der glogauschen Cammer und ihren Steuer-Räthen gehören.

Schlesien das Hauptjuweel der preußischen Krone.

Mit Recht verdient Schlesien das Hauptjuweel in der preußischen Königskrone zu heißen, und, wie gegründet dieses Recht sey, wird folgende tabellarische Uebersicht der in sechs Königlichen Provinzen erzeugten und zum Teil exportirten verschiedenen Producte preußischer Industrie und Kunst, nach ihrem Geldwerthe abgeschäzt, am sichersten erweisen.

Vergleichung mit andern Provinzen.

Es wurden davon am Ende des achtzehnten Jahrhunderts verfertigt:

1) in Preußen, Litthauen und dem Netzdistrickt für	3,166,000	Rthl.
2) in Pommern = =	910,000	—
3) in der Chur- und Neumark = =	12,937,000	—
4) in Magdeburg, Halberstadt, Hohenstein, Minden, Tecklenburg und Lingen = =	4,199,000	—
5) in Westphalen =	3,414,000	—
6) in Ostfriesland =	432,000	—
zusammen für	25,058,000	Rthl.

zusammen für = =	25,058,000	Rthlr.
hiezu noch unser Schlesien mit = =	14,049,000	—
Summa, Summarum =	39,107,000	Rthlr.

Hievon ging ins Ausland über:

Aus Preußen, Litthauen ꝛc. für = =	538,000	Rthlr.
— Pommern = =	91,000	—
— den beiden Marken	2,689,000	—
— Magdeburg, Halberstadt u. s. w. =	1,666,000	—
— Westphalen =	2,013,000	—
— Ostfriesland =	177,000	—
in Summa	7,174,000	Rthlr.
Da nun hiezu noch unser Schlesien mit = trit, so macht die sämtliche Ausfuhr nicht weniger, als = =	8,574,000	—
	15,748,000	Rthlr.

Bemerkungen und Resultate.

Es sei mir vergönnt, dieser allgemeinen Uebersicht, noch einige Bemerkungen beizufügen. Mit freudigem Erstaunen sieht man daraus, daß unser kleines Vaterland, es allen übrigen preußischen Staaten, (Südpreußen und die neu acquirirten Provinzen ungerechnet) an Fleis zuvor thut, indem es ganz allein,

jährlich beinahe die Helfte, aller in den übrigen königlichen Ländern zu einem gewißen Werthe angeschlagenen Waaren, durch einheimischen Kunstfleis producirt, und auf der andern Seite wieder, eben so allein, durch seine wichtige Ausfuhr, mehr fremdes Geld, als jene alle zusammen, herbeizieht. Diese, auf würkliche Thatsachen, gegründete Angabe, verdient es von Denkern erwogen, und untersucht zu werden, durch welche Mittel die schlesische Industrie zu einem so hohen Grade, in ihren mancherlei Würkungen getrieben werden konnte. Hier zeigt es sich nun deutlich, aus einer Reihe von Vergleichungen, die bereits in dieser Schrift enthalten sind, welche Menge der Seegnungen aus den Maaßregeln einer weisen Regierung hervorgehn, wenn diese Regierung, Güter, welche die Natur einer Provinz zugeteilt hat, durch zweckmäßige Anstalten zu befruchten und zu vermehren weiß, wenn sie die, der Industrie nötigen Hände, durch Erweiterung des Creises der Volksmenge, verdoppelt, und den Geist dieser Menge nach und nach zur Hinsicht auf das allgemeine beste leitet, bis es ihm zur Gewohnheit geworden ist, alle ihm beiwohnenden Kräfte, unaufhörlich für dieses Ganze zu verwenden. —

Weise Anstalten vom glüklichsten Erfolge begleitet.

Seitdem Friedrich der einzige regiert hat, und besonders, seit dem siebenjährigen Kriege bis in unser gegenwärtiges Jahrhundert, machte Schlesien Riesenschritte, in allem, was die Veredelung seiner einheimischen Materialien angeht, und, so stieg dann der Werth seiner Fabrick- und Manufacturwaaren, zu der Höhe, die wir vor uns sehn, und, so konnte es die dazu gehörigen Mittel von dem Auslande herbei ziehn, indem es seine Handlungsverbindungen, und durch solche die Exportation schlesischer Artickel in gleichen Verhältnüßen erweiterte.

Der Geist Friedrichs des großen in seinem Nachfolger.

Zum Glück für Schlesien, verewigt sich der Geist des großen Friedrichs in seinen Nachfolgern: er beseelt insonderheit den jetzigen preußischen Monarchen, mit väterlichen Gesinnungen für das Wohl seiner Untertanen; er inspirirt die Diener des Staats, seinen Wünschen gemäß zu handeln, und — möge dieser Geist doch nie von uns weichen!

Fünfter Abschnit.

Die Cultur des Geistes in Schlesien. Mancherlei Schwürigkeiten. Erfahrungen eines schlesischen Schriftstellers. Vom Temperamente der Schlesier. Steife Kragen, Meßgewänder und vollwichtige Andachtsbücher. Kinder-Teufel, und, ein brüllender Löwe. Die Land- und Stadtschulen. Väterliche Sorgfalt der Regierung. Seminaria für Lehrer und Schulmeister. Von der weiblichen Erziehung. Modernisirte Damen. Aufgabe für Philosophen, Aerzte und Hebammen. Bauschulen, Lehranstalten und heilsame Institute. Das Feld der schönen Künste. Mahlerei, und, eine Reliquie von Caraccio. Die heilige Jungfrau mit verkrüpelter Hand. Mattersberger und Echtler. Endler, Reinhard und König. Blumenstein, Leyser und Thilo. Klingert, sein Taucher und seine Lampe. Langhanns, Leyser und Knorr. Der Kriegsrath d'Aval, und sein Pawelwitz. Eine Reihe neuer nüzlicher Anstalten. Eigentliche Producte des schlesischen Geistes. Schrift-

steller in verschiedenen Fächern der Wissenschaften. Journale und Flugschriften. Das Gefolge der Schriftsteller. Alte und neue Schulmänner. Tonkunst, Concerte und musicalisches Getöse. Schauspieler-Gesellschaften und Privat-Theater. Die moralische Cultur und ihre Würkungen. —

Die Geistescultur in Schlesien.

Meine in vorstehenden vier Abschniten enthaltene Darstellung Schlesiens, in geographischer, statistischer und mercantilischer Hinsicht, würde einem Cörper ohne Seele gleichen, wenn ich es bei der hier mitgeteilten Generalübersicht bewenden ließe, ohne auch die Cultur des Geistes und die Fortschritte des Verstandes in Schlesien einer kleinen Abschätzung zu unterlegen, und es, so weit es sich thun läßt, auszumitteln, ob diese Cultur mit Ackerbau, Industrie und Handlung gleichen Schrit gehalten habe, und, wie der Anbau der Kartoffeln allgemein geworden sey? — Auch hierinnen hat mir mein Lieblingsautor Zimmermann bereits sehr zweckmäßig vorgearbeitet; er wird daher erlauben, daß ich nicht nur, die von ihm gelieferten Materialien benutzen, sondern mich auch allenfals da und dort, seiner eige-

Beiläufige Gedanken.

nen Worte bedienen dürfe, so oft ich nichts kräftigers an ihre Stelle zu setzen weiß, ob ich mir gleich vorbehalte, im besondern dieser Darstellung, meinen eigenen Ideengang zu verfolgen und mit furchtloser Kühnheit jeder zeitigen und unzeitigen Critik entgegen zu gehn. Ich fühle es so gut wie Freund Zimmermann, daß die Auseinandersetzung dieses geistigen Gegenstands ihre ganz eigentümlichen Schwürigkeiten hat, und, gern wollte ich die Bearbeitung deßelben einer geschicktern Feder überlaßen, wenn ich nicht glaubte, daß er zum Ganzen gehöre und daher doch etwas davon gesagt werden müße. Ich fühle es, daß ich kein Zögling der Musen und ihrer Representanten bin, und daß ein bloßer Dilettant kaum referiren dürfe, wo Gelehrte von Profeßion zu decretiren berechtiget sind, und ein sehr gemischtes, teils mehr und minder kluges, teils blödsinniges Publikum, ohne motivirende Gründe anzugeben, mit lauter, schmetternder Stimme abspricht. — Ich verhehle mir es nicht, welche misliche Arbeit es sey, eine Relation von dem Geiste unserer Zeit anzufertigen. Ich weiß, wie leicht sich dieser Geist empört, wenn man ihn nicht auf allen Seiten streichelt. — So wurde z. B. der würdige Prorector Schummel

Schwürigkeiten.

Erfahrung eines schlesischen Schriftstellers.

von competenten auswärtigen Richtern seines breslauischen Almanachs wegen, nach Verdienst gelobt, von demjenigen Publico aber, dem sein Buch am meisten geeignet war, von dem Publico der Hauptstadt, höchst ungerechter weise getadelt. Er wollte uns mit den besten Köpfen aus allen Ständen in Schlesien bekannt machen; sein Plan war eben so vielumfaßend als nüzlich die Ausführung deßelben gewesen wäre, und, zur Probe hatte er eine kleine Gallerie von Männern in Breslau, aufgestellt. Aber, die Breslauer verkannten seine gute Absicht. Nahrungsneid und Kleingeisterei hellten den Almanach in großen und kleinen Cirkeln an, und jeder fand etwas daran auszusetzen. Von dem einen hatte Schummel zuviel, von dem andern zu wenig gesagt; ein dritter war vergeßen worden, oder hielt es dafür, weil das kleine Buch nicht die Biographie aller Breslauer enthalten konnte. Mit einem Worte: der gute Mann hatte für undankbare Zeitgenossen geschrieben; er wurde es müde, ließ es beym halben Alphabet bewenden, und wir verloren die Fortsetzung einer Schrift, die nicht wenig Licht über Schlesien verbreitet haben würde. — Hier sollte es nun bil-

Die undankbaren Zeitgenoßen.

lig heißen: Vestigia me terrent: besonders, da ich selbsteigene Erfahrungen von fast ähnlicher Art gemacht habe, — und, dennoch will ich dieses Wagestück bestehn! —

Wie ich mich bei der Sache benehmen werde.

Ich werde nur kleine Skizzen liefern, und das Ausmalen andern überlaßen, die mehr als ich dazu auserwählt und berufen sind; ich werde über Dinge hinweg gleiten, an deren Stirne das noli me tangere geschrieben steht; ich werde mich, um so mehr der Kürze befleißigen, als ohnehin der noch übrige Raum dieser ersten Abteilung sie mir gebietet. — Dabei aber soll das Gefühl reiner Wahrheit meine Feder dirigiren. Mit diesem Gefühl werde ich allen gedruckten und ungedruckten Criticken, die sicher mein kleines Buch treffen werden, muthig entgegen schreiten: und nun ad rem.

Ein sehr richtiger Erfahrungssatz.

Ich bin mit Zimmermann über den Erfahrungssatz, daß schon der erweiterte und verbesserte Ackerbau, die gemehrten und verschönerten Arbeiten, bei Manufacturen und Fabriken, die neuen geschmackvollen Formen in Meublen und Decorationen, und die sichtbar veredelte Architectur ꝛc. auffallende Beweise von Raffinement und dem Daseyn einer Art

geistigen Cultur seyen, vollkommen einverstanden, aber auch diese schöne Umwandelung des Geistes im Gebiete des Kunstfleißes und des Geschmacks hat Schlesien, wie ich weiter unten zeigen werde, mehr, den guten Anstalten der Regierung, ihrem Beispiele, den Beispielen einheimisch gewordener Ausländer und den Einflüssen des Luxus entfernter Regionen, als sich selbst, zu verdanken.

Vom Temperamente der Schlesier.

Die Schlesier, en Masse betrachtet, sind mehr pflegmatischer als feuriger Natur: in ihnen liegen die herrlichsten Talente; dann aber lodern erst diese Talente auf, wenn sie geweckt und entzündet werden, und dann erst wird diese Flamme permanent, um sich greifend und für die um sie herum stehende Menge erwärmend, wenn sie angefacht brennt, wie dies alles aus der Geschichte schlesischer Industrie und Kunst ziemlich hell zu ersehen ist. —

Wirkungen der Freiheit im Denken.

Nichts war natürlicher, als, daß die, durch Friedrich den großen anstatt ehemaliger Intoleranz, eingeführte Freiheit in politischen und dogmatischen Glaubenssachen, die heilsamsten Wirkungen, und eine Revolution im unermeßlichen Gebiete des Verstandes nach sich ziehn muste. Sie stellte die

Menschen näher an einander; Sie gab ihnen durch Sprengung verrosteter Schranken das Recht, alles zu prüfen und das beste zu behalten, zurück; sie vergönnte es dem Verstande Christianismus und Religion von einander zu unterscheiden; sie lockte eine Menge von Ausländern herbei, und verbrüderte die große schlesische Familie zur allgemeinen Geschäftigkeit, indem zugleich der Industrie und ihrem zahlreichen Gefolge neue Hülfsmittel, neue Zweige des Gewerbs, und ein weit ausgedehnter Spielraum angewiesen wurden.

Steife Kragen, Meßgewande und corpulente Bücher.

Der Erfolg hiervon in Hinsicht auf Geistescultur war so verschieden, als verschieden Schlesien in sich selbst ist. In einigen Revieren gingen die Priester mit steifen Kragen umhalset, die vielleicht den Nimbus alter verfaulter Heiligen vorstellen sollen, einher; sie administrirten die Gnadenmittel in strotzenden Meßgewänden und ihre gläubigen Zuhörer erschwerten sich den Weg zum Himmel durch Tragung corpulenter gewichtvoller Gesangbücher, während daß in andern Gegenden die Volkslehrer ihre Canzeln im anständigen schwarzen Kleide bestiegen, und aus dem kleinen aber gehaltvollen

Berliner Gesangbuche in ihren Kirchen gesungen wurde.

In einigen Orten, wo die Volksmenge, zahlreicher Gotteshäuser bedarf, wird übermässig viel, und meist Dogmatick gepredigt; in andern theilt man die Speisen der Seele sparsamer, aber, desto kräftiger aus.

Kinder-Teufel, und ein brüllender Löwe.

Die Kinderteufel werden, so viel ich weiß, in ganz Schlesien nicht mehr ausgetrieben; dafür aber schleicht der böse Feind da und dort desto heimtückischer, wie ein brüllender Löwe unter erwachsenen umher, und sucht, welchen er verschlingen könne. — So ließe sich noch eine lange Litanei von dergleichen Verschiedenheiten aufzählen: allein, schon diese reichen vor der Hand hin, um zu zeigen, daß die Cultur der schlesischen Geister sehr von einander abweiche, und mit dem cörperlichen bey weitem nicht gleichen Schrit gehalten habe.

Die Dorf- und Stadtschulen.

Diese Cultur wird, wie bekannt, durch Erziehung und Unterweisung der Jugend gegründet, und öffentliche Schulen sind die Oerter, wo die Menschen ihren Unterricht, ihre erste Bildung erhalten. Je mehr es nun solcher Schulen giebt, desto leichter wird es den Eltern, ihre Kinder gehörig zu erziehn,

desto eher finden sich unter vielen dieser Schulen einige, die ihrer Bestimmung entsprechen. — In ältern Zeiten, wo es in der Politik der Geistlichkeit lag, die Menschen dumm zu erhalten, mag es in diesem Felde ziemlich leer ausgesehn haben. Erst vom Jahre 1752 findet sich ein Verzeichnis, nach welchem in Schlesien 1552 öffentliche Schulen vorhanden waren. — Anno 1798 gab es deren 3468, die vielen Privat-Lehr-Institute in großen und kleinern Städten ungerechnet. Böhmen hat bey einer Bevölkerung, die fast um eine Million Köpfe stärker als in Schlesien ist, nicht mehr als 2255 Schulen. —

Zahl der Schulen in Schlesien und Böhmen.

Schon Friedrich der zweite, sorgte sehr väterlich für die bessere Erziehung seiner schlesischen Unterthanen, und nach ihm hat die Regierung diesen wichtigen Gegenstand, so wenig aus den Augen verlohren, daß nur erst neuerlich, die katholischen Schulen, denen es sehr noth that, eine verbesserte, überaus zweckmäßige Einrichtung erhalten haben. Ehemals wurden die Schulmeister auf dem Lande und sogar oft Lehrer in den Stadtschulen, ohne alle Prüfung angestellt; jezt muß jeder, der sich um eine Schulmeisterstelle bewirbt, eine bestimmte Zeit

Väterliche Sorgfalt der Regierung.

Seminaria für Schulmeister und Lehrer.

in den dazu etablirten Seminarien Unterricht nehmen, und eben so haben die Candidaten um städtische Schulstellen, eine förmliche pädagogische Prüfung zu bestehn, ja, es ist sogar zur Bildung städtischer Lehrer und Schulmeister noch ein besonderes Seminarium errichtet worden. —

Wenn auch nicht alle Schulmeister Helden sind, so zeigen sie sich doch, im Durchschnitte betrachtet, ungleich brauchbarer als ehedem. Daß jezt die Kinder mehr als in verflossenen Zeiten lernen, bestätigt die Erfahrung. — Vor circa 30 Jahren hatten die Dominia Mühe, jemanden im Dorfe aufzufinden, der lesen und schreiben konnte, so oft sie in den Fall kamen, das Schulzenamt vergeben zu müssen: heut zu Tage hingegen dürfte es (in Niederschlesien) der Wirthe nur wenige geben, die in beiderlei Fertigkeiten, nicht so ziemlich bewandert wären. Aber unsere heutigen Schulen, unterscheiden sich auch mächtig von den Schulen der Vorzeit. Die Lehrmethoden und Lectionen sind weit zweckmäßiger als vor diesem, und, laßen sich gleich noch nicht alle mit den Rochowschen Anstalten vergleichen, so nähern sie sich doch der bessern Gattung. —

Vorzeit und Gegenwart.

Der breslauische Creis hat, beiläufig angemerkt, eine Einrichtung, die sich sonst nirgends findet, vermöge welcher, alle Candidaten, die auch nur als Hofmeister unterkommen wollen, von einer besondern Commission, ihrer Tauglichkeit wegen, geprüft werden müßen. — Und, wie traurig sahe es ehedem um den weiblichen Unterricht aus! wie wenig war da für die Erziehung der mittlern Volksclaßen gesorgt! — Es gab einst in der Hauptstadt Breslau, nur drei Mädgens-Erziehungsanstalten: jezt aber sind deren neune vorhanden, ohne die Nonnenklöster und andere solche Etablißements in Hirschberg, Brieg, Liegnitz, Glogau, Gnadenfrey, u. s. w. anführen zu wollen. —

Von der weiblichen Erziehung.

Unsere jungen Damen haben ihren Geschmack modernisirt, und die Vorurteile ihrer alten Tanten abgeschüttelt.

Modernisirte Damen.

Die unter dem Namen, der Schnürleiber bekannten Harnische sind nicht mehr Mode, und durch sie können künftige Generationen nicht mehr erdrückt oder zum Teil verkrüpelt werden. Schlanke männliche Cörper mit Titus-, Brutus- und sonst allerlei Köpfen besezt, und, schöne

Schnürleiber, allerlei Köpfe und luftige Griechinnen.

griechische weibliche Formen, von luftigen leichten Gewändern, trotz der schlesischen sudetischen Luft, umflattert, wachsen jezt üppig empor, und, obgleich ein Teil der leztern sich dabei erkältet und an Nervenfiebern, Krämpfen oder Walzern, vor der Zeit stirbt, so kann Schlesien den Abgang doch nur wenig fühlen, weil die Ausfuhr dieses Artickels nur geringe und sein Bestand immer groß genug ist. In wie weit übrigens alle solche Neuerungen im Gebiete der schlesischen Frauenzimmerwelt, für das ganze der Provinz ersprieslich oder schädlich seyen, mögen Philosophen, Aerzte und Hebammen entscheiden.

Aufgabe für Philosophen, Aerzte und Hebammen.

Die schlesischen Kunstschulen, die Bachsche, die Bauschule von Hirt, und die Unterrichtsschule für Bauleute, sind sie nicht ein schöner Anfang zur Bildung der Gewerbe? Die Handwerker finden dadurch Gelegenheit Ideen zu sammeln, und, was Geschmack sey, kennen zu lernen: Gesellen, welche aus Breslau ins Land wandern, bringen beßere Formen und neue Fortschritte im Felde der Kunst in kleinere Städte, und so erweitert sich allmählig die Bildung auf allen Seiten.

Die Bauschulen und ihre Nüzlichkeit.

Lehranstalten für Wundärzte.

Die Lehranstalten, für Wundärzte, in Breslau, Glogau und Brieg, tragen zur beßern Vorbereitung der Barbier- und Badergesellen nicht wenig bei, wie denn viele dieser jungen Leute ihre chirurgischen Kenntniße den genannten Anstalten lediglich zu verdanken haben. — Die Hebammen-Institute zu Glogau, Breslau und Oppeln liefern alle Jahre dem Lande 75 wohl unterrichtete Geburtshelferinnen. — Im Felde der schönen Künste sieht es um nichts schlechter aus. Es giebt in Schlesien sehr geschickte Mahler in Oel-, Pastell- und Miniaturmahlerei, aus deren Reihe ich nur einen Knöfvel junior, Thilo und Häcker (alle drei in Breslau wohnhaft) namentlich anführen will.

Hebammen-Institute.

Knöfvel, Thilo und Häcker.

Knöfvel hat es in mehr als einem Fache seiner Kunst weit gebracht. Thilo, der zugleich Mitglied der Academie der Künste in Berlin ist, hat im großen wie im kleinen (en Mignature) einen sehr feinen Pinsel. Häcker, würde ein sehr guter Geschichtsmahler seyn, wenn es die Umstände und seine starke Familie erlaubten, seiner Neigung in diesem Stücke nachzuhängen, auch hat er beim breslauischen Theater bewiesen, daß er

Decorationen und Architectur zu mahlen wiße. Er besizt, in der bekannten Fabel von Jupiter, wie er die Jo, als Wolke umarmt, ein so seltenes als schönes Gemälde, welches viele Kenner für ein Original von Caraccio halten. — Wenigstens würde es des Pinsels dieses großen Meisters nicht unwerth seyn. —

Ein Originalgemälde von Carracio.

Diese drei geschickten Künstler, deren Reihe ich leicht durch mehrere ihrer Collegen, in- und außerhalb der Hauptstadt verstärken könnte, wenn der noch übrige Raum meines kleinen Buchs es verstattete, müßen sich meist mit Portrait- und Stubenmahlerei abgeben, weil hier Egoismus und Galanterie für geliebte Gegenstände, ihre Pinsel noch einigermaßen unterhalten, während daß die reichen Kaufleute und Dilettanten, welche einst Gemäldesammlungen anlegten, und vaterländische Talente ernähren halfen, leider abgestorben sind. — Gleichwol muß ich beiläufig anmerken, daß es dennoch in Schlesien nicht ganz an hohen Beförderern der Künste fehlt, wie denn unter andern der gegenwärtige Fürstbischof überall das einheimische Genie dem ausländischen vorzieht, und geflißentlich schlesische Künstler für sich arbeiten läßt.

Das Brodstudium.

Im ganzen giebt es jedoch, wie ich schon erwehnt habe, nur wenig wahres Kunstgefühl, und man hält bunte Farben für Mahlerei. Folgende Anecdote sei hievon ein beweisendes Beispiel. —

Die verkrüpelte Himmelskönigin.

Es giebt in Breslau auf der Schweidnitzer Gaße, nicht weit vom Thore, über einem Durchgange an der Corpus-Christi Kirche, das in Oel gemahlte Bildniß der Jungfrau Maria mit dem Jesus-Kindlein, vermuthlich zur Erbauung der vorübergehenden Gläubigen aufgestellt. Dieses Gemälde war eben so richtig gezeichnet als colorirt, und schien von einem guten alten Meister herzustammen: nur die Farben waren durch die Zeit etwas verwischt worden. Damit nun die Himmelskönigin fortfahren könnte, in dem ihr gebührenden Glanze zu erscheinen, beschlossen die Vorsteher der Kirche, sie auffrischen zu laßen. Zu solchem Ende wurde einer der besten Mahler gefragt: wie viel er dafür verlange? und da dieser nicht schlechtere Arbeit als sein Vorgänger liefern wollte, so foderte er eine etwas hohe, obgleich immer noch sehr billige, Bezahlung. — Allein, die Herren fanden den Preis zu theuer. Sie suchten und fanden einen andern, weit wolfeilern Meister, der das Werk glücklich

zu Tage förderte, so daß es wieder aufgestellt werden konnte. Aber, zum Unglück hat jezt die gute Maria eine verkrüpelte Hand, ob sie gleich sonst frisch und gesund, und einer derben Kräuterfrau ähnlich sieht.

Ignoranz und Eigennutz.

So verdrängten hier Ignoranz und Eigennutz die Kunst; so ziehn jezt viele, bunte englische, zum Teil theure Bilder, den beßern vaterländschen Kunstproducten vor. —

Mattersberger und Echtler.

Eben so wenig arm, ist unser Schlesien an geschickten Bildhauern und Boßirern. Ein Mattersberger ist in beiden diesen Künsten einzig, und eben so einzig ist seine Anspruchlosigkeit. Echtler, mit seinen schönen Gipsabdrücken, verdient es nicht minder, laut genannt zu werden. — An guten Kupferstechern hat Schlesien ebenfalls keinen Mangel. Endler liefert eine Menge Blätter mit ausgesuchten Ansichten einzelner schlesischer Partien; Reinhards schöne Gegenden um Hirschberg sind allgemein beliebt; der Medailleur König beim Münzamte zu Breslau sticht sehr gute Portraits, und würde vielleicht in Stempeln zu Medaillen noch mehr excelliren, wenn ihm der Nahrungsneid aus-

Endler, Reinhard und König.

wärtiger Nebenbuhler nicht die Hände gebunden hätte. —

Noch giebt es verschiedene Dilettanten, der Kunst in Kupfer zu stechen.

Blumenstein, Leyser und Thilo.

Ein Herr von Blumenstein, dieser wenig bekannte geistreiche Mann, hat in seiner französischen Uebersetzung von Gilpins Versuch über das malerische bewiesen, daß es Deutsche, sobald sie nur ernstlich wollen, den Engländern völlig gleich thun können. Einige Kupferstiche vom Bauinspector Leyser, zeigen, wieviel er leisten würde, wenn er sich diesem Geschäfte allein wiedmen könnte. Auch der Mahler Thilo hat einige recht gute Platten verfertigt, und so giebt es der Dilettanten noch verschiedene. —

Klingert, sein Taucher und seine Lampe.

Da ich mich einmal in Gedanken nach der Hauptstadt Schlesiens versetzt habe, so würde es sehr unschicklich seyn, wenn ich meinen Freund, den dasigen Königlichen Cammer-Mechanicus Klingert stillschweigend vorüber ginge, ob gleich seine Geschicklichkeit ohne mich schon laut genug für ihn spricht.

Auch er ist in Schlesien, wie in den preußischen Staaten überhaupt, einzig in seiner Art. — Er hat bereits für mehr als eine

Sternwarte in Deutschland Sextanten und andere mathematische Instrumente verfertigt, die, sowol was zweckmäßige Genauigkeit, als äusere Eleganz in der Arbeit betrift, den englischen nicht das geringste nachgeben. Mit den ihm eigenen Talenten in seinem Fache verbindet er rastlosen Fleis, der unaufhörlich von edlem Ehrgeiz und Patriotismus angefacht wird, und eine seltene Uneigennützigkeit. Jene beiden Tugenden vermochten ihn, den Apparat eines Tauchers zu erfinden, vermittelst welchem ein Mensch in einer ziemlichen Tiefe stundenlang unter dem Waßer bleiben und daselbst sogar Arbeiten verrichten, z. B. Holz sägen ꝛc., kann. Da hievon eine eigene gedruckte Beschreibung vorhanden, und die Sache in Gegenwart vieler Zeugen erprobt worden ist, so kann ich um so füglicher darüber hinweg gehn. — Ob nun gleich dieser Taucher dem guten Klingert keine Perlen gefischt hat, so hört er doch nicht auf für eigene Kosten allerhand phiscalische und mechanische Versuche anzustellen, und damit von Zeit zu Zeit den Grund oder Ungrund ausländischer Erfindungen zu entscheiden. Ich habe einigen derselben beigewohnt, die, von den dazu eingeladenen Gästen, mit kälterem schlesischem Pflegma betrachtet wurden, als sie es verdient hätten. —

Noch behält er aus triftigen Ursachen, die Erfindung einer Lampe in Petto, welche ein paar Stunden unter Waßer, oder auch in tiefen Schachten, wo sonst alle Lichter verlöschen, brennt; ich hoffe aber, daß er sein Vaterland dennoch über kurz oder lang mit dieser so seltenen als heilsamen Entdeckung beschenken werde.

Daß die Baukunst sich in Schlesien ungemein hervorgethan habe, liegt am hellen lichten Tage. Ich will jedoch aus der Reihe der Virtuosen in diesem Fache nur den Königl. Geheimen Kriegsrath Langhanns, den Bau-Inspector Leyser und den Bau-Inspector Knorr ausheben, indem ich zugleich allen übrigen volle Gerechtigkeit wiederfahren laße. —

Langhanns, Leyser und Knorr.

Langhanns gab unstreitig zuerst den beßern Ton bey der Architectur in- und außerhalb Breslau an; Leyser ging mit seinen Collegen auf dem gebahnten Wege fort, und Knorr, ein noch junger Mann, zeichnet sich durch seinen richtigen Geschmack, und durch practische Anwendung deßelben sehr zu seinem Vorteile aus. Er wird von dem schlesischen Herrn Minister Grafen von Hoym, zu wichtigen Anlagen, z. B. zur Erbauung der für die verewigte Gräfin von Malzahn

bestimmten maßiven Gruft gebraucht. Schon diese Wahl gereicht zu seiner Empfehlung; hiezu kommt aber auch noch, daß er einen bessern Geschmack in den Decorationen der Häuser eingeführt, die Vorurteile der Bauherrn besiegt, und sich dadurch um ganz Breslau sehr verdient gemacht hat.

Der Kriegsrath d'Aval und sein Pawelwitz.

Jezt kann ich nicht umhin, noch eines sehr verdienstvollen Mannes zu gedenken, der sich in der Landwirthschaft, und in der Cultur eines unfruchtbaren Bodens eben so sehr, als jene in den Künsten ausgezeichnet hat. —

Wenn man von Breslau nach Oels reiset, so sieht man seitwärts, in nicht weiter Entfernung von Hundsfeld, ein, nur aus wenigen Häusern bestehendes Dörfchen liegen, deßen Felder und Umgebungen, durch Plantagen von allerhand Bäumen, und durch die schönsten Alleen italienischer Pappeln hervorstechen, wovon die Ansicht sich schon in einiger Entfernung, vor der übrigen, dort herumliegenden Gegend sehr vorteilhaft auszeichnet. — Wer sich nun von der Würklichkeit dieser optischen Erscheinung näher überzeugen will, der besuche dieses, unter dem Namen Pawelwitz bekannte Dorf, und er wird sich in ein kleines Pa-

Ein kleines Paradies.

radies versezt finden, wo auf allen Seiten, die Folgen beharrlicher Industrie, mit einem hohen Grade von Cultur und Raffinement vereint, hervorleuchten.

Dieses Pawelwitz gehört dem verdienstvollen, bey dem Breslauischen Zoll- und Accise-Departement angestellten Königl. Kriegsrath d'Aval, und, so unwahrscheinlich es auch zu seyn scheint, daß ein, der Feder und dem Dienste des Staats gewiedmeter Mann, zugleich als Landwirth, eine mehr als gewöhnliche Rolle spielen könne, so gewis ist es doch, daß eben dieser Kriegsrath durch Verstand, durch scharfsinnige Anwendung zweckmäßiger Mittel, und durch rastlosen Fleis, ein helles Beispiel aufgestellt hat, wie möglich es sey, die grösten Schwürigkeiten zu überwinden, und die Natur zu zwingen, anstatt Disteln, die schönsten Früchte hervor zu bringen.

Pawelwitz, als Sandwüste.

Pawelwitz war, als es der jetzige Kriegsrath d'Aval vor circa 25 Jahren für 600 Rthaler kaufte, eine sandige, unfruchtbare Einöde, welche einen ihrer Besitzer nach dem andern zu Grunde gerichtet hatte, weil damals dem Boden fast gar nichts abgewonnen werden konnte.

Dies hielt jedoch unsern d'Aval nicht ab, den Kauf zu wagen, und die herculische Arbeit zu übernehmen, scheinbare Unmöglichkeiten durch würklichen Fleis in Möglichkeiten, die Besitzung selbst aber in ein fruchtbares Eigentum zu verwandeln.

Die glückliche Verwandlung.

Die Geschichte dieser Verwandlung würde äußerst interessant seyn, wenn ich mich drauf einlaßen könnte, sie in ihrem Zusammenhange darzustellen. Da dies aber hier nicht füglich angeht, so sey es mir genug, in aller Kürze zu melden, daß Pawelwitz, deßen Felder ehedem mit Sand überschwemmt, oder durch den Austrit benachbarter Gewäßer in Sumpf und Moräste verbreitet lagen, jezt in die schönsten Korn- und Weitzen-Aekker umgewandelt, und überal, wo es nötig war, mit Canälen und Graben zur Aufnahme des überflüßigen Waßers durchschnitten ist. — Lange, auf das regelmäßigste angepflanzte Alleen, hoher italienischer, fast manns-dicker Pappeln, zieren von mehr als einer Seite, die Straßen und Feldwege, während daß an andern Stellen, besondere Pflanzungen von dergleichen Pappeln und allerlei Obstbäumen, teils zu weiterer Verpflanzung, teils auch zum Verkauf angelegt sind.

Bienenstöcke, Erdmandeln und Zukkerrohr.

Man findet dort Bienenstöcke, die auf eine neue, äußerst zweckmäßige Art zusammen gesezt sind; den Anbau von Erdmandeln, als ein sehr gutes Surrogat des Caffee, betreibt der Besitzer mit dem besten Erfolge, und eben so bemerkenswerth sind die Versuche, welche d'Aval mit andern Gegenständen des Pflanzenreichs, besonders mit türkischem Weizen angestellt, und es bewiesen hat, daß aus dem noch grünen Rohre deßelben, ein süßer dem Zucker ähnlicher Saft gepreßt werden könne. Mit einem Worte: Pawelwitz ist nun ein kleines allerliebstes Landgut, welches sich gehörig verzinset und zum Beweise dient, daß der menschliche Fleis Wunder bewirken könne, wenn Verstand und Beharrlichkeit mit ihm vereint sind.

Wunder des menschlichen Fleißes.

Da die kleinen Wälder von italienischen Pappeln in Pawelwitz als die Hauptquelle zu betrachten sind, aus welcher sich sowol in- als außerhalb Breslau diese Gattung von Bäumen fortgepflanzt, und manche schlesische Gegend verschönert hat; da selbst diese Pappeln und ihr jährlicher durch Verkauf entstehender Geldbetrag, die landwirthschaftlichen Einkünfte von Pawelwitz mehren helfen, so ist es wohl der Mühe werth, bis auf die Ent-

stehung dieser Pflanzungen zurück zu gehn, um so mehr, weil solche ein Beispiel abgeben, wie leicht ein fruchtbarer Gegenstand, durch zweckmäßig angebrachte Pflege verbreitet und bis ins unendliche vervielfacht werden könne.

Entstehung der italienischen Pappeln.

d'Aval kannte, als ein geborner Franzose, (er ist ein schätzbares Ueberbleibsel der ehemaligen Regie) den Nutzen und die leichte Fortpflanzung der italienischen Pappel aus seinem Vaterlande: allein, umsonst suchte er diesen Baum in Schlesien, nachdem er Pawelwitz erkauft, und den Plan formirt hatte, dergleichen Pappeln dort einzuführen. — Endlich aber glückte es ihm doch, ein paar dergleichen Bäume, im Bezirck des Breslauschen Zwingers auszuspüren, und es läßt sich denken, wie groß seine Freude darüber war.

Aus einzelnen Zweigen können Wälder entstehen.

Mit Mühe verschafte er sich ein kleines Gebund Zweige von diesen Pappeln, und brachte solche in sein Haus, um sie da so lange als einen Schatz zu bewachen, bis er sie auf eignem Boden der Erde anvertraun könnte. — Da nun die Anstalten hiezu den Kriegsrath nicht wenig beschäftigten, so wurde seine Frau neugierig, die Ursache davon zu erfahren, und so entstand denn

ganz natürlich die Frage: was d'Aval mit diesen Ruthen anzufangen willens sey? — Es erfolgte hierauf die Antwort: es sollen daraus ganze Wälder empor wachsen. Damals muste sich die gute Frau, mit einem so kurzen Bescheide begnügen. Sie hielt ihn für Scherz; jezt aber liegt ihr die Ueberzeugung vor Augen, daß es Ernst damit gewesen sey, und daß aus einzelnen Zweigen Wälder entstehn können. —

Die Schlesier sind mehr Nachahmer als Erfinder.

Uebrigens sind die Schlesier mehr zum Nachahmen als Erfinden geneigt, den einzigen Klingert mit seiner Lampe und dem Apparat eines Tauchers ausgenommen, dem man allenfalls den Director Achard, welcher uns Zucker aus schlesischen Rüben zu kochen versucht, an die Seite stellen könnte, wenn letzterer nicht ein Ausländer wäre. — Desto stärker ist jedoch die Zahl der Nachahmer.

Eine Reihe neuer, nüzlicher Anstalten.

Die von Rösler im großen angelegte Geschwindbleiche des Commercienraths Waldkirch zu Schmiedeberg, beweißt, daß patriotischer Unternehmungsgeist Muth genug einflöße, wichtige Summen aufs Spiel zu setzen. Ebendaselbst verfertigte der bekannte Chemicker Engel

mann sehr gutes blaues, gelbes und weißes Papier aus lauterem Stroh, und billig sollte dieser geschickte Mann durch Unterstützung in Stand gesezt werden, seine wohlgelungenen Versuche in solcher Art vergrößern und gemeinnützig machen zu können. — Man veredelt in Glogau und Neusalz Werg (den Abfall des Flachses) zu einem der Baumwolle ähnlichen Materiale, aus dem sehr feines Garn gesponnen werden kann. Man baut in Breslau und andern Städten große und kleinere Spinnmaschinen, und verfertigt darauf gutes Schaafwollnes und Baumwollenes Garn zum Gebrauch der Manufacturen; ich kenne sogar einen Künstler, der diese Spinnerei auf Flachs anzuwenden versucht, und — er scheint auf richtigem Wege zu seyn. — Kurz: der schlesische Erwerbs-Geist ist überal rege geworden. Er strebt mächtig empor, und gewinnt den Ausländern ein Stück Terrain nach dem andern ab. —

Eigentliche Producte des schlesischen Geistes.

Von geschickten Professionisten (wie z. B. der Töpfer Cramer, Gräser, und mehrere wackere Männer) werde ich an Ort und Stelle in der zweiten Abteilung reden. Jezt wende ich mich zu den durch den Druck bekannt gewordenen unmittelbaren Geistesproducten meiner Landsmänner. —

Es kann in Schlesien zwischen 4 und 500 Schriftsteller haben, und, schwerlich giebt es, irgend ein wissenschaftliches Fach, das nicht von schlesischen Gelehrten bearbeitet worden wäre.

Schriftsteller in verschiedenen Fächern.

In der Mathematick, sind die Namen: Scheibel und Jungnitz; in der Philosophie, Garve, Fülleborn, Werdermann; in der Pädagogick, Schummel, Günther (oder Philophebus) und Etzler; in der Geschichte, Geographie und Statistick, von Klöber, Klose, Fuchs, Worbs, Pachaly, Meißner, Weigelt, Zimmermann, Sinapius, (ich glaube, diesen würdigen Männern nachtreten zu dürfen); in den schönen Wissenschaften mehrere der obigen, besonders aber, Manso, Bürde, Leßing; in der Theologie, Gerhard, Beil, Fischer, Hermes; in der Medicin, Morgenbeßer, Kausch, Henfel, Friese, Mogalla; in der Jurisprudenz, Werdermann, Klein, Vater, u. a. bekannt, die Ausländer in Schlesien, und alle diejenigen Gelehrten ungerechnet, welche gar nichts, oder nur wenig, oder anonym geschrieben haben. —

Die gewöhnliche alltägliche Lesesucht wird in Schlesien durch etwa 20 einheimische Flug-

Schlesische Journale und Flugschriften.

blätter und Journale genährt, von denen manche sich schon viele Jahre erhalten haben. Andere erfreuen sich eines längern oder kürzern Daseyns, je, nachdem ihr Lebensstof und der oft genug bizarre Geschmack des Publicums Fortdauer gestatten oder Verlöschen gebieten. Doch werden fast immer die entstandenen Lücken bald wieder durch neue Erscheinungen ausgefüllt. In diesen Schriften wird teils auf öconomische und mercantilische, teils auch auf moralische und geistige Bildung hingearbeitet. Es kommen durch sie eine Menge nüzlicher Kenntniße in Umlauf, die der Bürger und gemeine Mann sonst entbehren muste, wodurch mancher zu allerhand Versuchen in seinen Geschäften bewogen und zum Denken über seine Arbeiten aufgeregt wird. — Wenn man ehedem nur bei Geistlichen, Juristen, Aerzten und Schulmännern Büchervorräthe von einiger Bedeutung antraf, so kann man jezt bei manchem Geschäftsmanne, Bürger und Landwirthe im Gebirge, und zum Teil auch in mehrern Gegenden Schlesiens ꝛc., ganz artige Sammlungen öconomischer und anderer Schriften finden, und es giebt fast in allen schlesischen Städten, eine oder mehrere Lesegesellschaften.

Bibliothecken und Lesegesellschaften.

Buchhandlungen, Buchdruckereien und Buchbinder.

Eben so sehr hat sich der Buchhandel erweitert. Die Zahl solcher Etablissements, ist in Breslau doppelt so groß als vor 20 Jahren, und damit der Geist ja überal gegen Mangel an Nahrung gedeckt sey, so sind dergleichen Magazine auch in Glatz, Hirschberg, Brieg, Liegnitz, Glogau, Pleß, Freistadt u. s. w. vorhanden. Die Buchdruckereien haben sich in Breslau wie in den Provinzialstädten gleich stark vermehrt, und überal öfnen sich der schlesischen Weisheit Preßen, aus denen sie seufzend hervorgeht. — Ihr Gefolge, die Buchbinder, hat seit 1768 um ein halbes hundert zugenommen. Jezt zählt man in Schlesien 211 Buchbinder-Meister. In dem gelehrten Sachsen giebt es deren 220; in der Mark Brandenburg 112, und in ganz Böhmen nur 51. — Welcher Abstand, wenn man unsere heutigen Schulmänner, mit denen der Vorzeit, vergleicht! Diese waren finstere mürrische Pedanten; jene sind heitre angenehme Weltmänner, ohne drum minder geschickt und fleißig zu seyn. — Die Gabe zu unterhalten gehörte nicht zu den Vorzügen der vormaligen Gelehrten. Mehrere vergruben aus Neid, ihre Wißenschaft,

Die heutigen, und die ehemaligen Schul-Männer.

ohne damit zu wuchern; andre vermochten es nicht, sie gemeinnützig zu machen, weil sie die Gesellschaft flohen, und diese hinwiederum sie eben so sehr vermied; die meisten versahn es, in der Art, der Mittheilung. Anstatt Kenntniße mit ihren Unterhaltungen zu verbreiten, spendeten sie Gelehrsamkeit aus: anstatt Resultate zu geben, vertieften sie sich in trockne Untersuchungen. Der Catheder-Vortrag folgte ihnen fast überal nach. Sie lehrten, wo sie nur sprechen, und hielten Vorlesungen, wo sie blos unterrichten sollten. —

Die beßere Lehr-Methode.

Alle diese Vorwürfe treffen den heutigen Gelehrtenstand weit weniger. — Der Jüngling wird jezt nicht mehr ausschlüßend an die Bücher gefeßelt, nicht mehr ausschlüßend unter ihnen groß gezogen, und gleichsam zum Pedanten gebildet. Er hängt von seiner Jugend an, durch mehrere Fäden mit der Welt zusammen, als vormals, genüßt eines freien und ungezwungenen Umgangs mit seinen Lehrern, die er, nach der alten Erziehungsmethode, grösstenteils nur in den Schulstunden sah, sie nie, wie Freunde, sondern immer nur, als seine Vorgesezten zu betrachten gewöhnt wurde, und lernt die Menschen überhaupt, nicht erst nach Vollendung seiner academischen Laufbahn kennen. Alle diese Umstände tragen das ihrige

dazu bey, den gesellschaftlichen Character frühzeitig zu bilden, und Jünglinge auf das aufmerksam zu machen, was in dem Umgange mit andern Ständen gefällt, oder Misfallen erregt. — Wer sich von dem oben gedachten Unterschiede alter und neuer Gelehrten überzeugen will, der mache mit unserm Manso, Schummel u. a. m. Bekanntschaft. —

Manso und Schummel.

Wenn Musik und ihre veredelte Ausübung ein Merkmaal höherer Geisteseultur ist, so sind die Schlesier damit sehr weit vorgerückt. Es giebt sowol in der Hauptstadt als im Gebirge ꝛc. trefliche Tonkünstler und berühmte Componisten, deren Werke durch die von dem Buchdrucker Barth in Breslau, auch erst seit wenigen Jahren, neu angelegte Noten-Druckerei dem Publiko bekannt genug werden.

Tonkunst Concerte, und musikalisches Getöse.

Außer den Concerten reisender Virtuosen, die von Zeit zu Zeit Contributionen in Schlesien einsammeln, finden Spazier- und andere Gänger auf Caffeehäusern und in Gärten Gelegenheiten die Menge ihre Ohren ohne sonderliche Kosten zu sättigen, wie denn die Hauptstadt Breslau vorzüglich in Saitenspiel, Tanz und Walzern (leztere ad magnum detrimentum reipublicæ) excellirt. —

Schauspielergesellschaften und Privat-Theater.

Sonst giebt es in Schlesien auch dreierlei privilegirte Schauspielergesellschaften, nebst einer großen Anzahl von Privattheatern, die alle, so weit ihre Kräfte es gestatten, das ihrige zum geschmackvollern Zeitvertreibe des Volks beitragen helfen.

Daß die schlesische Landschaft, und ihr Creditsystem, das erste in seiner Art in ganz Deutschland, ihr Flor und die wohlthätigen Wirkungen davon auf die ganze Provinz, unter die Zeichen von geistiger Cultur gehöre, bedarf, nach dem, was darüber im vierten Abschnit gesagt worden ist, wohl nicht erst aufs neue, deducirt zu werden.

Die moralische Cultur.

Jezt nur noch wenig Worte, über die Merkmaale moralischer Cultur, in unserm Schlesien. Dieses Thema ist alzu weitläuftig, als, daß es hier zergliedert werden könnte. Ich halte mich daher blos an solche Beweise, die am meisten zu Tage liegen, und diese bestehn hauptsächlich in öffentlichen, guten Anstalten und nüzlichen Stiftungen. Die Schlesier sind von Natur wohlthätig; schon unsere Vorfahren waren es in einem hohen Grade, und ich werde davon in der zweiten Abtheilung Belege darstellen. Damals vermachten die Menschen, dem Geiste der

Geist der Vor- und Nachwelt.

Zeit gemäs, zum Nachtheil ihrer Erben, grosse Summen zu Seelenmessen, Kirchenmusiken und andere den Himmel, die Hölle und das Fegefeuer angehenden Dingen; jezt aber, errichtet und dotirt man zweckmäßige Hospitäler und gründet löbliche, den Zeitgenossen und der Nachwelt zu gute kommende Anstalten. Dergleichen Stiftungen sind in neuern Zeiten sehr viele entstanden, die nicht alle hier angeführt werden können. Ich begnüge mich nur folgende zu nennen.

Neue wohlthätige Anstalten und Stiftungen.

Das Institut für verarmte Professionisten vom Cammersecretaire Krull.

Das Schulwittwen-Institut vom Prorector Schummel.

Die Anstalt für arme kranke Kinder vom Hofrath Zirzow.

Die Witwen-Institute zu Breslau, Schweidnitz und Glogau.

Die bürgerliche Armen-Anstalt zu Schmiedeberg.

Die Industrieschule für jüdische Mädgen von Hiller.

Noch giebt es auch große Aßecuranzverbindungen auf dem Lande gegen Hagel, Feuerschaden ꝛc. die von einzelnen patriotischen Männern veranstaltet worden sind.

Daß auch in diesem Fache der Cultur unsere gute Regierung mächtig eingewürkt und erstaunend viel geleistet habe, und noch leistet, ist eine jedermann bekannte Sache. Sie errichtete eine allgemeine Vieh-Aßecuranz für das Land, und eine dergleichen Feuer-Societät für die Städte; sie stiftete ein großes Armenhaus in Oberschlesien; sie mittelte Fonds zu Pensionen aus; sie sorgt für die Invaliden, deren allein in Schlesien 2500 den Gnadenthaler erhalten; Sie unterstüzt die vorhandenen guten Anstalten für wahnsinnige und melancholische Personen; sie hat erst im verflossenen Jahre, ein paar Correctionshäuser für Vagabonden organisirt. Sie wacht unermüdet für den Wohlstand Schlesiens, und unter ihrer Obhut ist es gar kein Wunder, wenn jede Art der Cultur von Jahr zu Jahr weiter schreitet. —

Verbeßerung.

Man beliebe auf Seite 14. Z. 7, von unten, anstatt 170 nur 130 zu lesen; kleinere, den Sinn dieser Schrift nicht entstellende Druckfehler, werden hoffentlich Nachsicht finden.

[Oc I Bl. 83]

76 A 6166 (4)

ULB Halle 3
001 515 241

Schlesien

in

merkantilischer, geographischer

und statistischer Hinsicht.

Dargestellt

von

J. C. Sinapius.

HANDELS-LEHR-ANSTALT ZU

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-13138/fragment/page=0241